# Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

**Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.**
**Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".**

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,25.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Ingmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

**Nr. 212. (Erstes Blatt.)** **Dienstag, den 14. September 1915.**


# Vormarsch und Verfolgung im Osten.

## Hartnäckiges Ringen.

WTB Großes Hauptquartier, den 13. September 1915. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Courtray, ein zweites über dem Walde von Montfaucon nordwestlich von Verdun abgeschossen. Die Insassen des ersten sind gefangen, die des anderen tot.

In letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Befestigungen von Southend durchgeführt.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Auf dem linken Ufer der Düna, zwischen Friedrichstadt und Jakobstadt, ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Weiter südlich wich er aus. Die folgenden deutschen Spitzen erreichten die Straße Eckengrafen (30 Kilometer südwestlich von Jakobstadt)—Rakischki. Auch zwischen der Straße Kupischki—Dünaburg und der Wilija unterhalb Wilna ist die Vorbewegung im flotten Gange. Die Bahnlinie Wilna — Dünaburg — Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht.

Im Njemen-Bogen östlich von Grodno blieb die Verfolgung im Fluß

An der unteren Zelwianka sind mehrere starke Gegenstöße des Feindes abgeschlagen.

Es wurden gestern über 3300 Gefangene, ein Geschütz und zwei Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Der Feind ist im Rückzuge. Es wird dicht auf gefolgt. Ueber 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen. Die Verfolgung in der Richtung von Pinsk ist im Gange.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen haben gestern westlich und südwestlich von Tarnopol mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige hundert Gefangene gemacht. In der Nacht wurde eine günstige Stellung, einige Kilometer westlich der bisherigen gelegen, unbehindert vom Gegner eingenommen.

Oberste Heeresleitung.

---

# Seitdem der Zar als Generalissimus den Oberbefehl über die gesamten russischen Streitkräfte übernommen hat, werden die russischen Generalstabsberichte immer länger, aber auch noch phantasiereicher, als sie unter dem gestürzten Großfürsten Nikolajewitsch vielfach schon waren. Die jüngsten Berichte des Zaren, die wir an anderer Stelle mitteilen, sind in dieser Beziehung ein klassisches Beispiel. Sie zählen eine lange Reihe von Einzeloperationen auf allen Teilen der Ostfront von Riga bis Ostgalizien und sogar vom Schwarzen Meere auf, zum größten Teil offenbar kleinere Gefechte und Bewegungen, die noch in Fluß sind und nirgend zu einem nicht abgeschlossenen Kämpfen im Hin und Her des abschließenden Ergebnis geführt haben. Wenn in solchen wogenden Ringens Erfolge feindlicher Waffen örtlicher Bedeutung errungen worden sind, — wir setzen die Richtigkeit der russischen Berichte in manchen Einzelheiten voraus —, ist das kein Grund für die Russen, ihre Lage hoffnungsfrober anzusehen und zu schildern. Die Richtigkeit der russischen Meldungen darf aber auch nach den Proben, welche uns die deutschen Richtigstellungen in den letzten Tagen gegeben haben, füglich bezweifelt werden. Jedenfalls steht anscheinend eins fest, daß die Russen ihren „strategischen" Rückzug zu beendigen willens sind und daß sie an verschiedenen Stellen unter Einsatz neuer starker Streitkräfte eine scharfe Gegenoffensive begonnen haben, um das weitere siegreiche Vordringen der verbündeten Heere zum Stehen zu bringen. Die Kampftätigkeit hat auch einen erbitterten Charakter angenommen, über ihren Ausgang brauchen wir uns aber um so weniger Sorge zu machen, je mehr man die aufgebauschten „Siege" und Erfolge der Russen auf ihre Wirklichkeit zurückführt, je deutlicher man erkennt, daß sie in ihren Berichten Mißerfolge und die Zurücknahme ihrer Truppen gerade an den wichtigsten Stellen der Kampffront selbst zugeben, und daß das Gesetz des Handelns nach wie vor von den verbündeten Heeren vorgeschrieben wird.

Das zeigen uns auch die neuesten Berichte der deutschen und der österreichisch-ungarischen Heeresleitung, die zwar nicht die Länge der russischen Berichte haben, in ihrer lapidaren Knappheit aber mit wuchtigen Strichen die Kriegslage zeichnen, wie sie in Wirklichkeit ist. Danach ist das Vordringen der deutschen wie der österreichisch-ungarischen Truppen überall im Fluß. Heißt es in den Meldungen doch, der Feind wurde zwischen Friedrichstadt und Jakobstadt aus mehreren seiner Stellungen an dem linken Dünaufer geworfen, weiter südlich wich er, verfolgt von den Unsrigen, aus, unterhalb Wilna ist die Verfolgung in flottem Gang, östlich Grodno blieb sie im Fluß, in der Richtung auf Pinsk ist der Widerstand der Russen, die sich im Rückzug befinden, gebrochen, bei Tarnopol sind starke feindliche Angriffe abgewiesen und befestigte Stellungen besetzt worden, östlich Dubno wurde im Vormarsch neuer Geländegewinn gemacht, und selbst in den heißen Kämpfen an der Serethmündung konnte der Feind mit seinen Angriffen abgewiesen werden. So geht es vorwärts, woran auch die phantasievollen Siege, womit der Zar-Generalissimus seine Berichte aufputzt, nichts ändern können. Heißer Kämpfe wird es im Osten noch bedürfen, ihr Endergebnis steht aber als Waffenerfolg der verbündeten Heere für uns fest.

---

## Verlustreiche Schlappen der Italiener.

WTB Wien, 13. Sept. Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe gegen unsere ostgalizische Front dauern an. An der Seretmündung wurden starke feindliche Kräfte zurückgeworfen. Der Kampf führte an zahlreichen Stellen zu einem Handgemenge in den Schützengräben. Nordwestlich Strusow brachen mehrere russische Vorstöße unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen, andere wurden mit dem Bajonett abgewiesen. Nachts bezogen die bei Tarnopol kämpfenden verbündeten Truppen auf den Höhen östlich Kozlow und Jezierna eine eingerichtete Stellung, die an unsere auf dem Ostufer der mittleren Strypa befindliche Front anschließt. Die Bewegung wurde vom Gegner nicht gestört.

Bei Nowo-Alexsiniec sind heftige Kämpfe im Gange. Oestlich Dubno drangen unsere Truppen an der Eisenbahn vor. In der Gegend Derazno warfen wir den Feind an mehreren Punkten zurück, wobei das Wiener Landwehr-Infanterie-Regiment 24 sich besonders hervortat.

Die k. u. k. Streitkräfte in Litauen nahmen bei dem vorgestrigen Sturme auf das Dorf Szurain neun Offiziere und 1000 Mann gefangen und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front nahmen gestern die Kämpfe in den Räumen von Flitsch und Tolmein mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Wieder wurden alle Angriffe unter schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen; wieder behaupteten unsere Truppen ausnahmslos alle Stellungen.

Im Raume von Flitsch setzte der Feind, nachdem vormittags ein Angriff auf Roombon und ein Durchbruchsversuch gegen die Hänge dieses Berges scheiterten, nachmittags Kräfte von Südwesten her gegen Jaworcek und Golobar—Planina an. Gegen Abend wurde auch dieser Vorstoß abgewiesen. Die italienische Artillerie beschoß hier die Ansammlungsmulden ihrer eigenen Infanterie mit sichtlicher Wirkung.

Im Brsiagebiete, wo der Gegner schon im vorgestrigen Kampfe über 500 Mann verlor, brach gestern nachmittag wieder ein Angriff zusammen.

Am Tolmeiner Brückenkopf griffen die Italiener viermal vergeblich an. Weiter südwärts herrschte verhältnismäßig Ruhe.

An der Tiroler Front waren neuerliche Annäherungsversuche des Feindes gegen unsere Povenastellung ebenso fruchtlos wie alle früheren. Vor der Grenzbrücke liegen über 100 tote Italiener.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

---

## Weltkrieg, Weltfriede und Papsttum.

Es hat heute einen ganz eigenartigen Reiz, die Urteile über das Papsttum, welche vor dem Krieg vielfach üblich waren, den Tatsachen gegenüberzustellen, welche der Weltkrieg geschaffen hat. Das Papsttum eine „Ruine", eine „Mumie", ein „Sandhaufen, den der Strom der Zeit in kürzester Frist auseinanderspülen wird," ein „Ueberbleibsel vergangener Zeiten, über welches die Geschichte längst zur Tagesordnung übergegangen ist", — das waren so die mildern Ansichten, welche selbst in gelehrten Werken sich hören ließen. Da kam der Krieg und die Tatsachen redeten eine überraschende Sprache. Da beeilt sich England, dem niemand ein feines Abwägen der realen Machtfaktoren absprechen kann, das antipäpstliche England, das Land des fanatischen „No-Popery"-Geschreis, einen Gesandtschaftsposten beim Papst einzurichten; das protestantische Holland tut dasselbe, und das antiklerikale, kirchen- und papstfeindliche Frankreich ruft einen katholischen Prälaten Duchesne in Rom zu Hilfe, um seine Sache beim Vatikan zu verfechten, und die französische Zeitung „Echo de Paris" bringt aus der Feder des katholischen Romanschriftstellers René Bazin eine Mahnung dahingehend, daß in Rom mehr als sonstwo die Verteidigung über den Ruf eines Volkes geführt werden müsse; denn Roms Einfluß erstrecke sich über die ganze Erde und gehe bis in die Tiefen der Völker. - Der Vierverband setzt alle Hebel in Bewegung und fälscht selbst Interviews (Latapie), um den Papst als Freund der Feinde Deutschlands ausgeben zu können. Wo man in solcher Weise an der Gewinnung einer Institution arbeitet, stellt man dieser das Zeugnis aus, daß man in ihr weder eine „Mumie" noch eine „Ruine", sondern eine sehr lebendige Macht sieht. Und die Menschheit von heute? Sie geht mit nichten achtlos an diesem Felsen vorbei, sondern lauscht mit gespannter Aufmerksamkeit auf die Worte, welche von jenem Felsen herab an die Machthaber dieser Erde und die vom herben Kriegsgeschick heimgesuchten Völker ergehen.

Was könnten das für andere Worte sein als die Erinnerung an die frohe Botschaft des Friedens, als die Mahnung, „guten Willens" zu sein, daß die Verheißung, die erstmals über den Fluren von Bethlehem erklungen, „Friede den Menschen auf Erden" in Erfüllung gehen könne. Mit seinem Arbeiten im Dienste des Friedens nimmt Papst Benedikt XV., der in so drangvoller Zeit zum Steuermann des Schiffleins Petri berufen worden, nur die Ueberlieferungen seines hohen Amtes auf; denn es ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Papsttums, daß die Päpste immer und immer wieder ihre Autorität geltend gemacht haben für den Gedanken einer internationalen Verständigung der Völker und die kriegslose Schlichtung ihrer Zwistigkeiten. (Eine Zusammenstellung dieser Bemühungen gibt Webberg in seinem Buche: „Das Papsttum und der Weltfriede", das soeben im Verlag des Volksvereins erschienen ist.)

Und ist es nicht wiederum eine nicht geringe Anerkennung der lebendigen Macht des Papsttums, wenn hier die Pazifisten, die Freunde der Friedensbewegung, eindringlicher als je danach verlangen, daß dem Papste auf den internationalen (Haager) Friedenskonferenzen Sitz und Stimme gewährt werden müsse? Da lasse man seine Gedanken auch nur 16 Jahre in die Vergangenheit zurückgeben: Bei dem Zusammentritt der ersten Haager Konferenz hat bekanntlich das mit dem Papste zerfallene Italien die Taktlosigkeit begangen — begreiflich aus seinem schlechten Gewissen heraus, das fürchtete, die römische Frage könnte als eine internationale angeschnitten werden — die Beteiligung unmöglich gemacht; kurzsichtiger Haß hat darin statt einer bedenklichen moralischen Bloßstellung Italiens eine Niederlage des Papsttums sehen wollen, und wir erinnern uns noch eines albernen Verses eines sogenannten Witzblattes auf den Kardinal Rampolla, für den dort kein Stuhl da gewesen sei. Die Antwort darauf gibt heute die Vertretung der Völkerrechtswissenschaft: „Der Eintritt des Papstes in das im Haag geschaffene internationale Schiedsgerichtssystem würde enorme Bedeutung haben" (Prof. Zorn in Stier-Somlos Handbuch des Völkerrechts 1915 bei Webberg S. 108 Anm. 1).

Das Bild: der Papst als Sachwalter des Friedens im Namen des Christentums möchten wir zur eingehenden Betrachtung auch jenen empfehlen, welche bei dem Ausbruch des Krieges das Wort vom „Bankrott des Christentums" geprägt haben. Dachte der Urheber dieses Wortes vielleicht auch daran, daß in dem wilden Waffenlärm, in dem Zwist der Völker die Stimme des Christentums sich kein Gehör verschaffen könne.

Man wende nicht ein, daß auch Benedikt XV. nicht alles erreicht habe, was er angeregt; gewiß sein Appell für eine Waffenruhe in der Weihnachtszeit ist erfolglos geblieben; aber die Geltendmachung einer Forderung echt christlicher Humanität behält ihr hohes moralisches Verdienst auch dann, wenn ihr der Erfolg nicht beschieden ist. Eine spätere Geschichtsschreibung wird es aber als nicht das geringste Verdienst des Papsttums um die Kultur der Menschheit buchen, daß der Papst in einer Zeit, in der ganz Europa vom Kriegslärm widerhallte und die Völker Europas unter der Geißel des furchtbaren Krieges seufzten, unentwegt die große Heils- und Friedensbotschaft des Christentums verkündigt hat.

---

## Von den Kriegsschauplätzen.

### England will den Krieg in drei Monaten entscheiden.

WTB London, 13. Sept. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In der Vorrede zu seinen gesammelten Reden seit Kriegsbeginn befaßt sich Lloyd George mit dem russischen Rückzuge und fragt, wer, während die russischen Heere neu ausgerüstet würden, an deren Stelle in den Kampf eintreten würde. **Frankreich könne nicht mehr leisten. Es bleibe nur Großbritannien übrig. Der Weg, den Großbritannien während der nächsten drei Monate einschlägt, wird das Kriegsschicksal entscheiden.** Lloyd George schließt: Wenn wir alles, was wir haben, alles, was wir lieben, dem Vaterland opfern, wenn die Vorbereitungen mit fester Entschlossenheit und Bereitwilligkeit getroffen werden, ist uns der Sieg gewiß. (So?)

### Französische Vermutung über deutsche Pläne.

bb **Genf**, 13. Sept. Im „Petit Journal" legt der ehemalige französische Minister Pichon voller Besorgnis die Pläne der deutschen Heeresleitung dar. **Er erwartet für den Herbst eine furchtbare Prüfung der französischen Widerstandskraft.** Deutschland wisse sehr wohl, **daß es eine wirkliche Entscheidung, die zum Frieden führe, nur durch entscheidende Erfolge an der Westfront** holen könne. Diese Entscheidung müsse aber Deutschland **noch im Herbst** suchen, da es einen neuen Winterfeldzug mehr fürchten müsse, als alles andere. Deutschland gingen die Soldaten aus und mit der ewigen Neutralität der Balkanvölker könne es auch nicht rechnen.

Wir wollen es ruhig abwarten, wem zuerst der Atem ausgeht, Deutschland oder Frankreich. Wir wollen gern annehmen, daß Frankreichs Quellen noch nicht ganz erschöpft sind, wenn dies auch von verschiedenen Seiten behauptet wird. Aber Deutschland hält es mit Frankreich auf dem Gebiete der Rekrutierung doch noch lange aus. Die Hoffnung auf die Balkanstaaten scheint uns ebenso trügerisch.

### Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris**, 13. Sept. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Nördlich von Arras im Abschnitte von Neuville unaufhörlicher Kampf mit Bomben und Handgranaten, beiderseits von Geschützfeuer begleitet. Südlich der Scarpe, in der Gegend von Boye und nördlich der Aisne zwischen Paissy und Craonelle heftiges Geschützfeuer. Ein neuer Versuch des Feindes gegen unseren vorgeschobenen Posten von Sapigneul wurde wie die vorhergehenden gänzlich abgewiesen. Südlich von Leintrey erfolgreiche Tätigkeit unserer Artillerie gegen die feindlichen Stellungen, Arbeiten und Truppenansammlungen; ein Angriffsversuch der Deutschen wurde durch unser Sperrfeuer und Infanteriefeuer sofort zum Stehen gebracht. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Feindliche Flugzeuge warfen gestern einige Bomben auf Compiégne. Unsere Flugzeuge bewarfen die deutschen Luftschiffballen bei Brayell erfolgreich mit schweren Geschossen.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Artois dieselben Artilleriekämpfe wie zuvor. Sie waren im Abschnitt von Neuville besonders heftig. Im Gebiete von Roye vor Andechy fanden einige Patrouillenkämpfe statt. Nördlich der Aisne richteten die Deutschen auf unsere Stellungen zwischen dem Maasplateau und Godat ein starkes Bombardement mit Granaten aller Kaliber; unsere Artillerie erwiderte durch wirksames Feuer auf die feindlichen Schützengräben und Batterien. Gegenseitige Kanonade in der Champagne in der Umgegend von Auberive, St. Hilaire, zwischen Maas und Mosel, im Mormarewald an der Front von Lothringen, in der Umgegend von Nomeny und Kousse (?) sowie im Gebiete von Ban de Sapt. In den Dardanellen war die letzte Periode von fünf Tagen ruhig. In der Nordzone eröffneten die Türken verschiedene heftige Artillerie- und Infanteriefeuer, aber ohne aus den Schützengräben zu kommen. In der Südzone ist nichts besonderes zu melden, außer die Wirksamkeit unserer Schützengrabenmörser, welche zwei kleine Feldschanzen zerstörten und dem Feinde empfindliche Verluste beibrachten.

### Teuerung in England.

WTB **Kopenhagen**, 13. Sept. „Socialdemokraten" gibt einen Leitartikel des „Labour Leaders" wieder, in dem es heißt, daß die Preise in England durchschnittlich um 34, für einzelne Artikel um 40 bis 50 Prozent gestiegen sind, und daß es keine Ware gibt, die nicht mindestens 20 Prozent teurer geworden sei. „Labour Leader" fügt dieser Feststellung hinzu, daß zurzeit die Preissteigerung nicht so drückend empfunden wird, da sich die Arbeitslosigkeit verminderte und für Ueberstunden höhere Löhne gezahlt werden. Dabei darf nicht vergessen werden, daß in vielen Arbeitszweigen ebenso schlecht bezahlt wird, wie vor dem Kriege, und daß **die fortgesetzte Preiserhöhung für Lebensmittel ernste Zeiten herbeiführen wird.** Nach dem Friedensschluß werden die Veränderungen in der Industrie und der Niedergang des Handels eine ernste Lage schaffen, selbst wenn diese erst einige Jahre nach der Beendigung des Krieges zum Ausdruck kommen sollte. Wenn die Regierung aus diesem Grunde nicht große Monopolgesellschaften schafft, die England mit Nahrungsmittel versorgen und unter scharfer Aufsicht stehen, sehe man fürchterlichen Zeiten entgegen.

### Feindliche Lügen.

)( **Berlin**, 13. Sept. Nach einem englischen Bericht vom 9. September aus Athen soll der türkische Torpedobootszerstörer „Parbissan", ein acht Jahre altes Boot von beträchtlichem Wert für die Aufklärungszwecke wegen seiner Schnelligkeit von 28 Knoten, im Marmarameere durch ein Unterseeboot der Verbündeten versenkt worden sein. — Dieser angebliche Erfolg ist frei erfunden.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur vom 7. September sollen im Schwarzen Meere zwei russische Torpedoboote unter dem Befehl des Fregattenkapitäns Trubenkoi den Kreuzer „Hamidie" und zwei türkische Torpedoboote angegriffen haben. Nach zweistündigem Kampfe hätten die türkischen Schiffe, nachdem sie Havarie erlitten, die Flucht in den Bosporus ergriffen. Die Schiffe seien von Torpedobooten verfolgt worden. Vier mit Kohlen beladene Schiffe, die zurückgelassen wurden, seien versenkt worden. — In Wirklichkeit wurde der Kreuzer „Hamidie" am 5. September von großen russischen Zerstörern angegriffen. Der Angriff wurde abgeschlagen und die russischen Torpedoboote flohen ostwärts vor den aus dem Bosporus auslaufenden Kriegsschiffen. Kein türkisches Kriegsschiff wurde beschädigt. Die „Hamidie" liegt jedermann sichtbar im Hafen.

Unabhängig von diesem für die türkischen Seestreitkräfte unzweifelhaft erfolgreich verlaufenen Gefecht sind zwei Kohlendampfer von einem russischen U-Boot angegriffen, von ihren Ankerketten auf den Strand gesetzt und dort von dem U-Boot beschädigt worden.

## Der Luftkrieg.

**Beschießung von Compiègne.**

bb **Berlin,** 13. Sept. **(Privattelegr.)** Nach einer Meldung des „Lokalanz." aus Genf belegten deutsche Flugzeuge vorgestern abermals Compiègne und Umgebung mit Zündbomben, ohne selbst den geringsten Schaden zu nehmen. Die Gegend des Bahnhofs von Compiègne, wo Truppen konzentriert sind, hat am schwersten gelitten.

**Neuer Zeppelinangriff auf die englische Ostküste.**

WTB **London,** 13. Sept. Das Pressebureau meldet, daß **Zeppeline in der letzten Nacht wiederum einen Angriff auf die Ostküste unternommen haben.** Es wurden Bomben geworfen, wodurch jedoch niemand verletzt wurde. Auch sonst wurde kein Schaden (?) angerichtet.

## Die Kriegsberichte des Zaren.

**Bericht vom 11. September.**

WTB **Petersburg,** 13. Sept. Bericht des Großen Generalstabs vom 11. Sept.: Ein feindliches Zeppelin-Luftschiff überflog am 10. September Baltisch-Port und warf einige Bomben. Unsere Wasserflugzeuge warfen Bomben auf die deutschen Schiffe im Hafen von Windau. In der Gegend von Riga und Friedrichstadt keine ernsten Kämpfe. In der Gegend von Jakobstadt warfen wir am Abend des 10. September eine Reihe von deutschen Angriffen zurück. In der Gegend von Dünaburg bei der Eisenbahnstation Ponemunek schoß unsere Artillerie ein deutsches Flugzeug herunter, welches einen Lazarettzug (?) mit Bomben bewarf. Zwischen Sventa und Wilija unternahm der Feind während des 10. September eine energische Offensive mit bedeutenden Kräften in der Gegend östlich von Wilkomiers. **Der Feind schreitet auf der Straße nach Dünaburg und den benachbarten Straßen vorwärts.** Er unternimmt seine Angriffe hauptsächlich südlich dieser Straße mit Hilfe starker Feld- und Festungsartillerie. **Zu gleicher Zeit schreiten bedeutende feindliche Kräfte in der Gegend östlich von Schirmitz vor mit allgemeiner Richtung von Wilkomierz auf Svientjany.** Zwischen Wilija und Niemen haben sich unsere Stellungen nicht verändert. Starkes Artilleriefeuer am Unterlauf der Zeretschack. Oestlich von Grodno unternahmen die Deutschen seit dem Vormittag des 10. September hartnäckige Angriffe auf der Front Ozery—Skidel. Wir warfen diese Angriffe mehrmals mit dem Bajonett zurück. Skidel wechselte wiederholt den Besitz. Schließlich gegen Abend blieb es in unserer Hand nach einem glänzenden Sturm eines unserer Bataillone. (Das ist nicht wahr, denn Skidel ist in deutschem Besitz.) Unsere Kavallerie verfolgt eifrig den Feind, unterstützt durch unsere Infanterie, die die Deutschen aus den Schützengräben südlich von Skidel verjagte. Auf der Front südlich des Niemen fand am Flusse Zelwianka ein hartnäckiger Kampf in der Nähe von Pieski und Zelwa statt. Bei Pieski zerstörte unsere Artillerie eine feindliche Batterie vollständig. Darauf brachten wir mit Leichtigkeit einige Angriffe des Feindes zum Stehen. Bei Zelwa gelang es uns am 10. September wiederholt, deutsche Angriffe zurückzuschlagen, trotz der Anwendung erstickender Gase durch den Feind. Wir behielten unser Stellungen auf dem rechten Ufer der Zelwianka, das wir vollständig vom Feinde säuberten. (Widerspricht auch den Tatsachen.) Gegen Rozan zu versuchte der Feind auf der Straße nach Slonin dreimal unsere Truppen anzugreifen. Er hatte aber trotz seiner starken Artillerievorbereitung keinen Erfolg. Weiter südlich bis zum Pripjet fanden nur Vorpostengefechte statt.

**In der Gegend von Rowno zogen sich unsere Truppen am 10. September vor dem Gegner zurück,** der gegen Dearliur vorging. In der Richtung auf Kremenes nahmen die Oesterreicher ihre Angriffe auf beiden Ufern des Oberlaufes des Goran, nahe der galizischen Grenze, wieder auf. Zu gleicher Zeit hielten wir den Feind auf dem rechten Ufer mit Erfolg zurück, trotzdem er Granaten mit giftigen Gasen benutzte. Mehrere österreichische Abteilungen wurden durch unser Feuer vollkommen fortgefegt. In der Gegend von Tarnopol rückten wir am 10. September früh vor und bezwangen den hartnäckigen Widerstand des Feindes. Nach Aussagen von Gefangenen ist das feindliche 6. Jägerbataillon, das eben erst gebildet worden war, vollkommen vernichtet (?) worden. Da der Feind nicht in der Lage war, Widerstand zu leisten, ergriff er die Flucht und ließ am 10. September 39 Offiziere und 2500 Soldaten mit 16 Maschinengewehren zurück. Eine Kompagnie von Automaschinengewehren unterstützte unsere Truppen lebhaft. Der Feind wich in der Richtung des Dniestr. In der Gegend südlich von Tarnopol finden ebenfalls hartnäckige Kämpfe statt. Wir schlugen dort eine Reihe wütender Angriffe ab. Am Unterlauf des Seret entwickelte sich unser Vormarsch mit Erfolg in der Gegend des Fleckens Tlusk und an der Seretmündung trotz des heftigen feindlichen Feuers. Wir vertrieben den Feind aus Tlusk. Wir nahmen hier 13 Offiziere und 800 Soldaten gefangen. — Im Schwarzen Meere wurden an der Küste der Krim feindliche Unterseeboote gemeldet. Torpedoboote und Wasserflugzeuge wurden zu ihrer Verfolgung ausgesandt. Die Oesterreicher und Deutschen versuchen damit, daß sie von einer Seite auf die andere springen, einen entscheidenden Schlag zu führen.

Eine Bemerkung im amtlichen deutschen Bericht vom 9. September wendet sich gegen unseren Bericht vom 8. September, wonach wir zahlreiche Gefangene gemacht und 30 Kanonen und Maschinengewehre erbeutet haben. Der Große Generalstab glaubt erklären zu müssen, daß er sich innerhalb der Grenzen menschlicher Kraft und der Regeln der Kriegskunst stets bemüht habe, jedes Ereignis wirklichkeitsgemäß und ohne jede tendenziöse Färbung darzustellen. **Irrtümer sind immer möglich angesichts der Aufregung und manchmal die Ungewißheit, welche die militärischen Kampfhandlungen begleitet.** (Man gibt also die Lüge zu.) Wir stellen mit Gewißheit unsere großen Erfolge bei Tarnopol und Trembowla fest, der durch die Aktionen unserer Truppen bewiesen wird. Der Generalstab muß seine endgültige Antwort auf die erbeuteten Trophäen bis zum Empfang genauer Berichte, der bei diesen Kämpfen beteiligt gewesenen Truppen aufschieben. Einer der Berichte der am 8. September beteiligten Armeen sagt über die Zahl der den Feinden abgenommenen Geschütze: Es gelang uns schon, zu unseren Linien sechs 10-Zentimeter- und sechs 15-Zentimeter-Geschütze zu schaffen. Dieses Dokument beseitigt allein durch seine Klarheit die Möglichkeit, an unserem Erfolge zu zweifeln. Der Bericht des Oberbefehlshabers an der Front vom 7. September sagt, daß dieser Schlag im voraus von dem Armeeführer ausgedacht war auf Grund von Nachrichten der Aufklärung. Das widerlegt also die Anschuldigung einer tendenziösen Berichterstattung im Zusammenhang mit einem Ereignis von hoher Bedeutung, das kürzlich bei der russischen Westarmee stattfand.

**Bericht vom 12. September.**

WTB **Petersburg,** 13. Sept. Mitteilung des Generalstabes. In den Gegenden von Riga und Friedrichstadt Artilleriefeuer und Zusammenstöße kleinerer Abteilungen. Bei Jakobstadt ergriffen unsere Truppen am 11. September die Offensive. Am Pilsternflusse sind hartnäckige Kämpfe im Gange. An den Eisenbahnen westlich Dünaburgs entwickelte sich am 11. Sept. eine deutsche Offensive nach drei Richtungen; erstens zwischen dem Sussiaflusse und Niemenez im Norden Suwenischkis; zweitens in der Gegend Skopiskis; drittens auf der Straße von Wilkomir nach Uciany. **In der letzteren Richtung zogen sich unsere Truppen nach hartnäckigem Kampfe mit überlegenen feindlichen Streitkräften nach der Gegend des Gusiatn-Sees zurück. Der Vorstoß der Deutschen, welche beträchtliche Verstärkungen erhielten, dauert an.** Zwischen Zwenta und der Wilia ging der Feind gleichfalls längs des rechten Wiliaufers zu einer entschlossenen Offensive über, wobei er im allgemeinen die Richtung gegen den Bahnhof Padbrodze einhielt. Unsere Truppen hielten die Deutschen trotz deren äußerster Hartnäckigkeit durch Feuer und Gegenangriffe zurück. An der Front Pranv-Mosty dauerten die Kämpfe in der Gegend von Skidel an, wo feindliche Verstärkungen eintrafen. Wir nahmen einen Offizier und 101 Soldaten gefangen und erbeuteten fünf Maschinengewehre. Im Norden dieser Gegend fanden nur unbedeutende Angriffe statt, welche wir leicht abwiesen. Gefangene sagen aus, daß die Deutschen infolge der jüngsten Kämpfe außerordentlich ermüdet seien. Ihre Verluste sollen (!) in den letzten drei Tagen lediglich an Toten auf 100 Mann in jeder Kompagnie (??) gestiegen sein. Im Hinblick auf die vorspringende Front unserer Armee am Niemen und südlich davon, wurde beschlossen, **sie etwas zurückzuziehen,** wobei wir aber einen feindlichen Vorstoß daselbst auch weiter aufhielten. Wir waren gezwungen am 11. September sehr starke Angriffe an der unteren Zelwianka an der von Slomik nach Baranawicz führenden Straße in der Gegend Selwa Rusani sowie südöstlich Kosow Kosowo auszuhalten. An der unteren Zelwianka wiesen wir hartnäckige Angriffe, welche die Deutschen am 11. September den ganzen Tag unternahmen, zurück. Bei Selwa zerstörte unser Feuer eine feindliche Batterie. Der Gegner entfaltete daselbst ein überaus heftiges Feuer unter dessen Deckung er bis Nachteinbruch Angriffe zu beiden Straßenseiten unternahm. An der Straße von Baranawicz nahm der Feind gleichfalls mit Unterstützung schwerer Geschütze den Kampf auf. Wir nahmen daselbst ungefähr 400 Deutsche und Oesterreicher gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre sowie Patronenkarren. Bei Butani fanden schwächere Gefechte statt. In Richtung Pinsk keinerlei Aenderung. Der Feind versucht aus der Gegend von Kolky nach östlicher Richtung an beiden Ufern des Styr vorzurücken.

In Gegend Rowno setzte der Gegner, nachdem er Verstärkungen erhalten hat, die Offensive in der Gegend Derazenow fort. Wir halten dieser Offensive stand. In Richtung Kremenes dauern die Angriffe an den Ufern der Obergorynia fort, jedoch ohne Erfolg, für die Oesterreicher, welche stets mit großen Verlusten zurückgeschlagen werden. Von 200 österreichischen Gefangenen kamen 40 freiwillig (??) nach unseren Schützengräben. In der Gegend von Tarnopol fanden für uns günstige Kämpfe statt. Nördlich von dieser Stadt nahmen wir am 11. September 91 Offiziere und 4200 Soldaten gefangen, darunter Deutsche, erbeuteten 9 Maschinengewehre und machten noch viele sonstige Beute. Wir schlugen die Angriffe des Gegners trotz beträchtlicher Verstärkungen, welche die Oesterreicher erhielten, ab, und fügten ihm ungeheure Verluste bei. Der Feind verbreitete eine zwei Werst lange Rauchwolke an der Front. Bei den Kämpfen im Norden Tarnopols waren für unsere Truppen die Panzerautomobile von großem Vorteil, welche bis in die Schützenreihen vorrückten, wo sie den Feind stundenlang mit Maschinengewehrfeuer überschütteten. Am Morgen des 12. September gingen unsere Truppen in der Gegend südlich Tarnopols zum Angriff über. Am Sereth setzten die Oesterreicher ihren Rückzug aus der Gegend des Flusses gegen den Dniestr fort. Unsere Verfolgung dauert mit Erfolg an. Wir machten viele Gefangenen.

Im Schwarzen Meere in der Nähe des Kaps Tschaudy wechselte unser Posten Schüsse mit einem feindlichen Unterseeboot, welches sich rasch entfernte. Im allgemeinen setzten wir die Ausführung unseres Planes, welcher die Lage unserer Armeen täglich verbessert, fort.

## Die Wirkungen des deutschen Vormarsches im Norden Rußlands.

bb **Berlin,** 13. Sept. **(Privattelegr.)** Nach einer Stockholmer Meldung des „Berl. Tagebl." hat das Vordringen der deutschen Truppen weit im Osten in Schitomir eine Panik hervorgerufen, umsomehr, da durch öffentlichen Anschlag Maßregeln zur Räumung dieser Stadt bekannt gegeben wurden. Obwohl nun laut Angabe des Polizeipräfetten jene Bekanntmachung nur infolge eines Mißverständnisses erfolgt sein soll und obwohl die dortigen Zeitungen die aufgeregten Bewohner zu trösten suchten, ist die Stimmung in Schitomir ganz niedergedrückt. Nach telegraphischer Uebermittelung des Befehls seitens des Höchstkommandierenden der südlichen Front an das besondere Komitee zum außerordentlichen Schutze der südlichen Eisenbahnen wird nach einem Erlaß strengstens verboten, nach Schitomir zu fahren. Auf den Bahnhöfen geben den Passagieren Anschläge darüber Aufschluß. Aehnliche Anschläge wurden angebracht betreffend des Einfuhrverbotes nach Berditschow. **Riga ist ganz leer.** Täglich zeigen sich über Riga in steigender Zahl deutsche Flieger. Am 5. September hat ein sehr großer Aeroplan der „Birschewija Wiedomosti" zufolge einige Bomben in der Nähe der Bahnstation Kreuzburg geworfen. Am nächsten Tage wurde die Dagerski-Brücke von Fliegern mit Bomben bedacht, angeblich ohne Resultat. Fahrkarten nach Oger und Kovenhausen werden nicht mehr verkauft.

## Die Sorge um Kiew.

bb **Petersburg,** 13. Sept. Eine dem Sonderberichterstatter der „Voss. Ztg." direkt zugekommene Meldung besagt, daß in den jüngsten Tagen in **Kiew Zeichen einer beginnenden Panik** bemerkbar werden. Der Kiewer Bürgermeister Djakow und der Dumaabgeordnete der Stadt Demtschenko, die sich zum Oberbefehlshaber der Südostfront, General Iwanow, begeben hätten, haben wenig befriedigende Nachrichten mitgebracht. Der Oberbefehlshaber soll ihnen erklärt haben, es sei nicht ausgeschlossen, daß das Oberkommando „in Anbetracht der Lage auf den übrigen Fronten und geleitet von allgemeinen strategischen Gesichtspunkten vielleicht **das russische Südwestgebiet und am Ende auch Kiew selbst werde zeitweise aufgeben müssen,** wenn auch nicht zu vergessen sei, daß Rowno 311 und Sarny 291 Werst von Kiew entfernt liege". Das Kiewer halbamtliche Blatt „Kiewskianin" veröffentlicht einen von der Militärzensur genehmigten Leitartikel, der ebenfalls die Aufgabe von Kiew als nicht unmöglich darstellt.

## Petersburg wird in Verteidigungszustand gesetzt.

bb **Paris,** 13. Sept. **Der „Temps" meldet, daß in Petersburg und im Hafen alle Maßnahmen getroffen werden, um den Verteidigungszustand herzustellen. Während der Nacht sei jeglicher Verkehr untersagt. Längs der Küste wurden schwere Geschütze aufgestellt, ebenso auf den Höhen, die den Hafen beherrschen.**

## Der russische Oberkommandierende.

bb **Budapest,** 13. Sept. „Az Est" enthält ein Petersburger Telegramm, demzufolge der General Rußki zum Generaladjutanten des Zaren ernannt worden sei. Auf diese Weise wolle man bemänteln, daß Rußki der tatsächliche Oberkommandierende der russischen Armee sei.

# Der Krieg zur See.

**Amerikanische Stimmen zu der „Arabic"-Note.**

bb **London,** 13. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Neuyork: Die „Neuyork Times" bemerkt zu der deutschen „Arabic"-Note, wenn die Kommandanten der U-Boote sich damit entschuldigen und ihre Regierung dadurch entlasten könnten, daß sie einfach erklärten, in der Selbstverteidigung gehandelt zu haben, so würde die ganze U-Bootfrage neuerdings aufgerollt. — „Neuyork World" schreibt: Wenn jeder U-Boot-Kommandant selbst entscheiden kann, unter welchen Bedingungen ein Passagierschiff torpediert werden darf, so ist Bernstorffs Erklärung wertlos. — Das Reutersche Bureau bemerkt, die amerikanische Presse halte den Zustand für kritisch, da die deutsche Regierung anscheinend ihr in der Vorwoche gegebenes Versprechen bezüglich der Sicherheit von Menschenleben zurücknehmen wolle.

**England und Norwegen.**

WTB **Christiania,** 13. Sept. Das norwegische Telegraphenbureau meldet: Die britische Regierung hat der norwegischen Regierung eine Mitteilung über die Berichte gesandt, die sie von ihren Marinebehörden über die verschiedenen Fälle des Vorgehens britischer Kriegsschiffe an der norwegischen Küste eingeholt hat. Die Berichte besagen, daß die Versenkung der deutschen Dampfer „Friedrich Arp" und die Anhaltung und Aufbringung der anderen Fahrzeuge in **größeren Entfernungen als ¾ Meilen von der Küste entfernt** erfolgt sei. Die britische Regierung führt jedoch bezüglich des Falles der Anhaltung des Dampfers „Markland" von Bergen aus, daß dieser **in unmittelbarer Nähe** des norwegischen Seegebiets erfolgte. Da über die genaue Stelle Zweifel herrscht, bedauere die britische Regierung sehr, wenn die Seegebietsgrenze Norwegens irrtümlich oder zufällig und ohne Absicht (?) verletzt worden sei.

**Ein französisches U-Boot verloren**

bb **Berlin,** 13. Sept. **(Privattelegr.)** Der „Deutschen Kriegszeitung" wird aus Rosendaal gemeldet. Das belgische Blatt „20. Jahrhundert" erhält von einem, in Le Havre weilenden, hervorragenden französischen Tauchbootkommandanten die Mitteilung, daß vor einigen Tagen **ein französisches Unterseeboot zugrunde ging.** Der Offizier berichtet: „Es war nahe der belgischen Küste, wo wir in ein vom Feinde ausgelegtes Fangnetz gerieten. Da an ein Entweichen nicht mehr gedacht werden konnte, versuchten wir, an die Oberfläche zu kommen, und zwar samt dem Netze. Das glückte uns. Freilich: **unser Boot war verloren, nicht mehr bewegungsfähig.** Wir verließen es, selbstverständlich, nachdem wir das Boot ersoffen hatten. Die ganze Mannschaft rettete sich an die von uns besetzten belgischen Küstensäume." Auf die Frage des Berichterstatters, was die Tauchboote der Alliierten eigentlich unternehmen, erwiderte der Offizier: Wir haben es schwerer als die Deutschen. **Während der Feind größtenteils auf der Oberfläche manövriert** und erst kurz vor dem Angriffe taucht, befinden wir uns fast **ununterbrochen unter dem Wasserspiegel in einer Tiefe von durchschnittlich 40 Meter.** Wir gleichen Wachthunden, die ununterbrochen auf der Lauer liegen. Leider kommen wir schwer an unsere Angriffsobjekte heran. Bedenken Sie, welches Aufgebot an Energie, Widerstandskraft und Wachsamkeit dazu gehört, um dieser, ich kenne es, undankbaren Aufgabe gerecht zu werden.

**Luftschiff und Dampfer.**

* **Christiania,** 13. Sept. Die Mannschaft des norwegischen Dampfers „Murieck", der mit Ballast von Rotterdam in Narwik angekommen ist, erzählt in einer Narwiker Zeitung, der „Murieck" sei in der Nordsee von einem deutschen Luftschiff gepreit worden. Das Luftschiff sei so tief herabgegangen, daß eine der Gondeln in derselben Höhe mit dem Dampfschiff gewesen sei. Nachdem die deutschen Offiziere des Luftschiffs Aufschluß über „Murieks" Reise und Ladung erhalten hätten, sei es wieder aufgestiegen und habe seine Reise westwärts fortgesetzt. Während des ganzen Manövers ging „Murieck" mit voller Fahrt. Das Luftschiff hatte etwa 30 Mann Besatzung. In der vorderen Gondel standen mehrere Geschütze. Das Luftschiff machte 50 Knoten Fahrt.

**U-Boot-Arbeit.**

WTB **Christiania,** 13. Sept. Ein deutsches Unterseeboot hat am 10. September zwölf Seemeilen südsüdöstlich von Kap Lindesnaes das norwegische Schiff „Presto", das mit Grubenholz beladen war, in Brand gesteckt. Die Besatzung von sieben Mann wurde von einem Fischkutter aufgenommen und an Bord eines Lotsenbootes gebracht, das sie später an Land setzte. — Der Dampfer „Beßheim" wurde am 11. September früh östlich von Rynningen Leuchtfeuer von einem deutschen Unterseeboot angehalten und schickte ein Boot zum Unterseeboot. Nach zehn Minuten erhielt der Dampfer Erlaubnis zur Weiterfahrt, und das Unterseeboot ging südwestlich auf ein mit Holz beladenes Schiff zu, das nach Westen steuerte.

WTB **Paris,** 13. Sept. Der „Temps" gibt Blättermeldungen aus Coruna wieder, wonach der englische Postdampfer „Orania" den Hafen von Coruna anlief, da er durch Funkspruch benachrichtigt worden war, daß bei Kap Finisterre ein deutsches Unterseeboot liege. Die Besatzung berichtete, sie habe in der Nähe der französischen Küste eine Bark mit etwa 90 Personen angesichtet, die einen versenkten englischen Dampfer verlassen hätten. Die „Orania" habe die Schiffbrüchigen nicht aufgenommen, da sie ihrerseits ebenfalls die Anwesenheit eines deutschen Unterseebootes feststellte, das die „Orania" hätte angreifen können.

**Versenkt.**

WTB **London,** 13. Sept. Nach einer Lloydsmeldung ist der Dampfer „Ashmore" (2519 Bruttotonnen) versenkt worden. Vier Mann der Besatzung werden vermißt, die übrigen wurden gerettet.

## Nutzlose Hekatomben italienischer Blüte."

dem Tagebuch eines italienischen Hauptmanns.)

bb Aus Chiasso wird der „Grazer Tagespost" geschrieben:

Ich möchte heute die Tragödie eines der zahlreichen gefallenen Alpini erzählen, eines Offiziers, der die Furchtbarkeit und Nutzlosigkeit der italienischen Kämpfe in den Hochalpen in seinem Tagebuch schildert, das mir sein betagter Vater, ein Mann, der in den Kreisen der italienischen Gelehrtenwelt einen klangvollen Namen besitzt und der meinem Herzen besonders nahesteht, hierher gebracht hat. Die Aufzeichnungen des Offiziers, der als Capitano seine Leute todesmutig führte, stellen

**eine schwere Anklage gegen die Heeresleitung**

dar, die aus Furcht, der Winter könnte hereinbrechen, bevor die italienische Armee auch nur den ersten Alpenwall überschritten hätte, die Blüte der Truppen, das sind die Alpini und Versaglieri, ohne Besinnen dem sicheren Verderben preisgibt. Der Vater des Offiziers hat innerhalb von vier Wochen um fünf Söhne zu trauern gehabt. Sie waren alle in Angriffen in den Hochalpen gefallen, in Kämpfen, deren Aussichtslosigkeit von vornherein feststand. Ich gebe aus dem Tagebuch zunächst den Abschnitt wieder, der den Einmarsch der Italiener in Cortina behandelt:

„Den wenigen Bewohnern, die hier zurückgeblieben waren, riefen wir ein „Evviva l'Italia!", dann ein „EvviviaSavoia!", dann ein „Evviva l'esercito italiano!" zu. Keine Antwort. Stumm wie die Götzen standen diese Menschen da, zuckten höchstens die Achseln, wenn wir sie aufforderten, Rede und Antwort zu stehen. Wir waren auf einen Willkomm gefaßt gewesen. Ich hatte die Aufgabe, mit dem Kurat zu sprechen, fand einen Herrn, der nicht in die dargereichte Rechte einschlug, sondern mir erklärte, die Bewohnerschaft könnte uns

**nie und nimmer als Freunde**

ansehen. Der Kurat redet auf mich ein, läßt mich nicht zu Worte kommen und ersucht mich, zu verhindern, daß weitere Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen vorkommen. Ich protestierte. Er behauptet weiter und nennt Namen von angeblichen Opfern. Ich eile in mein Quartier, erstatte meinem Obersten Meldung. Dieser ordnet die Festnahme des unfreundlichen Pfarrers und die Untersuchung der gemeldeten Fälle an. Unsere Mannschaften wollen es nicht gewesen sein. Aber sie lassen die Frage offen ob nicht der oder der vom anderen Bataillon eine freundschaftliche Annäherung gesucht habe, die von den Bewohnern falsch ausgelegt worden ist. Der Kurat ist entfernt, aber die Stimmung bei seinen Pfarrkindern ist nicht besser, sondern eher noch schlechter. Am Abend forsche ich in der „Croce bianca" (bekannter Gasthof) nach den Gründen der seltsamen Abneigung und höre: Wir haben es gut in Oesterreich, leiden keine Not, obwohl wir Italiener sind, die Deutschen lieben Cortina, lieben uns, gerade weil wir zu Oesterreich halten; wären wir zu Italien geschlagen, so würde unsere Fremdenindustrie ruiniert sein. Und so weiter. Ich glaube beinahe, diese Italiener Oesterreichs hassen uns. Sie sprechen zwar noch Italienisch, dem Wesen nach aber sind sie schon deutsch. . . . .

**Befehl: Schluderbach anzugreifen.**

Unser Bataillon geht vor. Bei Kilometerstein 12 werden wir mit einem Hagel von Geschossen überschüttet. Meine Kompagnie ist desimiert. Der Rest meiner Leute bittet mich, zurückzugehen. Es wäre sinnlos, vorzugehen. Ich sehe es selbst ein, sehe, daß die Abhänge des Monte Piano vom Feinde besetzt sind. Ja, wie ist das möglich? Dieser Teil des Berges ist italienisches Gebiet. Sechs Wochen vor Kriegsausbruch war ich selber oben, hatte mich zwanzig Tage lang oben herumgetrieben, Bericht erstattet, daß die Oesterreicher von hier aus leicht angegriffen und geworfen werden können. Und jetzt? Wie sind die Feinde hinaufgekommen? Wie haben sie ihre schweren Geschütze dort auf italienischer Seite eingraben können? Ich habe keine Zeit zum Nachdenken. Ehe ich mit mir ins reine komme, sehe ich mich mit meinem treuen Burschen allein. Der Rest meiner Kompagnie ist zurückgewichen. Und schon erreicht mich ein Adjutant mit dem Befehl: Vorgehen bis nach Landro um jeden Preis! Ich allein mit meinem Burschen? . . . Am Abend Kriegsrat, böse Stimmung in den oberen Regionen. Drei Mann meiner Kompagnie sollen wegen Feigheit füsiliert werden. Ich rette sie mit dem Aufgebot meiner Lungenkraft. Seit zwei Wochen wird jeden Tag eine Füsilierung ausgesprochen, keine wahr gemacht. Der Geist der Truppen leidet. Dabei stellen unsere Alpini die Elite dar. . . . .

**Zum Sturm auf den Monte Piano.**

Die Oesterreicher sollen herunter! Er soll unser Berg werden. „Es ist eine Schmach", sagte unser General, „daß der Feind diesen Berg uns nehmen durfte". Auch mein Bursche wurde mir von der Seite weggeschossen. Mit 15 Mann komme ich von meiner Kompagnie heim. Die Oesterreicher haben triumphiert und werden noch lange triumphieren. Wir haben uns in ihnen getäuscht. Wie sie auf den Berg hinaufgekommen sind, bleibt uns ebenso ein Rätsel wie das Problem, wie wir selber hinaufkommen sollen. Von unserem Regiment allein haben über zweitausend Mann an den Abhängen ihr Leben gelassen. Und da reden die Zeitungen, wir streben auf Toblach zu!! Wüßten diese Leute, daß die Italiener auf dem Wege vom Misurinasee auf dem Tre Croci-Paß, auf den beiden Wegen, die von Cortina her bei Landro-Schluderbach zusammenführen, über zwanzigtausend Tote, Verwundete und Vermißte zählten, wüßten sie, daß die Oesterreicher in unerreichbaren Positionen an ihren Sperrforts und auf dem verwünschten Pianoberg stehen, so würden sie mit ihren Reden piano pianissimo sein.

Fort von dem Unheilsberg! Zur Strafe muß ich nach Arabba."

Die nächste Aufzeichnung ist fünf Wochen später geschrieben. Der unglückliche Hauptmann lag in der Zwischenzeit krank daniefer. Und nach seiner Genesung wurde er in das Valsugana geschickt.

**Im Borgo toben die Kämpfe.**

Die Alpini und Versaglieri sollen in der Richtung nach Roveredo vorstoßen. Wieder ist die Kompagnie aufgelöst, der Mißerfolg des Vorstoßes außer Frage. Der Hauptmann wird zehn Tage später in das heiß umstrittene Gebiet des Monte Nero geschickt, wo er die Führung einer neuen Kompagnie, der achten, übernimmt. Er trägt unter dem 30. Juli in sein Tagebuch ein: „Tränen habe ich vergossen, als ich die Leiche eines meiner Soldaten vor mir liegen sah. Niedergestreckt habe ich ihn mit eigener Hand. „Per carità!" hatte er mir zugerufen. „Capitano, ich kann nicht mehr und will nicht mehr!" Weiter war er nicht gekommen. Meine Kugel traf ihn, weil er das Zeichen zur Flucht gegeben hatte, als wir uns einem Graben näherten, in dem

**Hunderte von Leichen italienischer Gefallener**

verwesten. Keiner kann den Gestank aushalten. Alles flieht. Den armen Teufel habe ich umsonst niedergestreckt. Auch seine Kameraden hätte ich töten müssen. Sie waren ebenso feig wie er. Nun hat die meisten von ihnen die feindliche Kugel erreicht und mir den furchtbaren Prozeß erspart. Mit ganzen 72 Mann kehre ich zurück und höre, daß es den übrigen Kompagnieführern nicht besser ergangen ist. Wann wird dieser Wahnsinn ein Ende nehmen? Wann wird auch unsere Regierung erkennen, daß jeder Versuch, dem Feinde seine sorgsam vorbereiteten Positionen zu entreißen, nutzlose Hekatomben italienischen Blutes verlangt?"

Diese Aufzeichnungen schließen mit dem 3. August. Am Tage darauf ist der Unglückliche von einer Kugel durchbohrt worden.

## Wie der „eiserne Hindenburg" entstand.

Ueber die Gestaltung der aus Holz gemeißelten Kolossalstatue des Feldmarschalls Hindenburg, die am 4. September in Berlin feierlich enthüllt wurde, macht der Schöpfer und künstlerische Leiter des Denkmalbaues Kunstmaler Georg Marschall in der „Holzwelt" interessante Mitteilungen, denen wir die folgenden Einzelheiten entnehmen:

„Nachdem das von mir entworfene Modell des Generalfeldmarschalls von Hindenburg fertiggestellt und einstimmig genehmigt war, galt es, an die Ausführung des großen Werkes zu gehen. In vier Wochen wollte und sollte ich das Kolossalwerk schaffen! Wo das Holz, wo die Leute hernehmen? Frischen Mutes schritt ich an die Arbeit und nahm mit einem Studienkollegen, der reiche Erfahrungen in der Bildhauerei hatte, das Werk in Angriff. Kein Augenblick durfte verloren werden! Wer macht sich auch nur annähernd einen Begriff von dem Umfang dieses gigantischen Holzbildwerkes? Seit der Schaffung des Trojanischen Pferdes ist ganz gewiß eine ähnliche Statue nicht aus Holz geformt worden. Einige Zahlen geben ein Bild der Arbeit. 26000 Kilogramm vom besten, 5 Jahre alten Erlenholz waren zur Herstellung der gewaltigen drei quadratischen Blöcke, aus denen der Kopf, der Oberkörper und der Rumpf unseres großen Marschalls modelliert wurden, „nötig". Die Beschaffung dieser großen Mengen zum Meißeln geeigneten Holzes war keineswegs leicht. Denn gerade das zur Verwendung gelangte Erlenholz bedarf sachkundiger und langwieriger Lagerung: „Der Wetterbeständigkeit und Erhaltung des Erlenholzes wegen war es notwendig, auf verschiedenen großen Holzlagerplätzen nach gehöria ausgetrocknetem Material zu fahnden. Etwa 100 Kubikmeter 80 Millimeter starke Bohlen verwendeten wir und stellten aus je drei aufeinander geleimten Stücken gewaltige Einzelbohlen von etwa 20 Zentimeter Stärke her. Sie wurden mit Käseleim zusammengeschweißt und dann durch schwere, eiserne Bolzen zu den bereits erwähnten rechteckigen Blöcken aufeinandergepreßt.

Aus diesen Riesenwürfeln mußte unter Leitung des Holzbildhauers Oswald Schimmelpfennig die Statue des Generalfeldmarschalls nach dem Modell herausgearbeitet werden. Es handelte sich um keine Kleinigkeit; denn jeder einzelne Holzblock wog 200 Zentner, und diese ganze Holzmasse durfte nur mit Meißel, Hammer und Bohrer behandelt werden." Ueber den großen Arbeitsaufwand, der erforderlich war, um dem umfangreichen und oft spröden Material Gestalt und Gliederung abzuringen, erklärt Marschall: „87 Holzbildhauer waren Tag und Nacht an der Arbeit. Die zur Ausführung des Werkes und zur Abmessung der Holzdimensionen nötigen Riesentaster der Punkteure hatten eine Spannweite von sechs Meter. Besonders schwierig wurde die Bearbeitung dadurch, daß es sich bei den meisten Flächen um Hirnholz handelte, an dem die Stahlmeißel dutzendweise zerschellten. Den gigantischen Holzmassen dient eine Eisenkonstruktion zum Halt, die ein Gewicht von 6000 Kilogramm hat." Auch die statischen Berechnungen boten erhebliche Schwierigkeiten. „Das größte Holzbildwerk, das je die Welt gesehen hat, mußte auf einen Winddruck von 3000 Kilogramm berechnet werden. Dabei hatten wir auch noch auf die Last der einzuschlagenden Nägel, deren Gewicht wir mit etwa 30000 Kilogramm nicht zu niedrig einschätzen, Rücksicht zu nehmen!"

## Heitere Ecke.

**Frontwechsel.** „. . . . Was, Frau Mayer, Sie sind froh, daß Ihr Mann jetzt im Osten steht?" — „Ja freilich — er schreibt mir doch wenigstens viel fleißiger, seit ihm dort's Insektenpulver so oft ausgeht!"

## Ein geheimer russischer Armeebefehl.

bb **Berlin,** 13. Sept. **(Privattelegr.)** Der Stockholmer Korrespondent des „Tag" meldet seinem Blatte: Ein mir bekannt gewordener geheimer Befehl des russischen Hauptkommandierenden der dritten russischen Armeegruppe an die militärischen Chefs in den Grenzbezirken lautet: Die Räumung kriegsgefährdeter Gebiete von der Zivilbevölkerung hat zu einer schweren Behinderung militärischer Transporte geführt. Ich ordne daher an, daß bei zukünftigen Evakuationen nur für die Kriegsbereitschaft wesentliche Gegenstände fortgeschafft werden, jeder sonstige Besitz aber unangetastet bleibt. Ich erinnere an die Allerhöchste Verordnung, wonach Privatpersonen, soweit sie nicht Männer in militärpflichtigem Alter sind, keinesfalls gegen ihren Willen auszusiedeln sind, und verfüge außerdem, daß einer Aussiedelung nur ausnahmsweise stattzugeben ist.

### Arbeiterunruhen in Rußland.

bb **Kopenhagen,** 13. Sept. In einem der größten Fabrikorte Rußlands, in Iwanowo-Woßnessensk, soll es vor kurzem zu schweren Unruhen gekommen sein, bei denen zahlreiche Arbeiter ihr Leben verloren und viel verwundet wurden. Man spricht von 50 getöteten und 85 verletzten Arbeitern. Im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion der Duma ist der Dumaabgeordnete Zulakow nach Iwanowo-Woßnessensk gereist, um näheres über die Unruhen in Erfahrung zu bringen. Diese Arbeiterunruhen sind bereits vor längerer Zeit Gegenstand der Beratung in der Duma gewesen.

### Der Schaden Rußlands.

bb **Wien,** 13. Sept. Nach einer Petersburger Meldung beziffert der russische Finanzminister in der Duma den durch die Kriegsoperationen auf russischem Boden verursachten Schaden auf acht Milliarden Rubel.

## Vom Balkan.

### Geneigtheit für einen Balkanbund?

bb **Rotterdam,** 13. Sept. „Havas" meldet aus Rom: In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß Serbien, Rumänien und selbst Griechenland grundsätzlich mit der Wiederaufrichtung des Balkanbundes einverstanden seien. Nur wegen der gegenseitigen Zugeständnisse schweben noch Unterhandlungen. Bulgariens Haltung aber bleibe rätselhaft, man sei vollständig im unklaren, welche Ziele die bulgarische Politik verfolge.

### Bulgarien und Rumänien.

bb **Wien,** 13. Sept. Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Der Ministerpräsident Radoslawow äußerte sich über das Verhältnis Bulgariens zu Rumänien folgendermaßen: Die rumänische Regierung beschuldigt das bulgarische Kabinett fortwährend, daß es niemals eine Verständigung mit Rumänien veranlaßt hätte. Das ist nicht richtig! Eines Tages habe ich den rumänischen Gesandten zu mir gebeten und ihn eingeladen, zum Zwecke einer rumänisch-bulgarischen Verständigung in Verhandlungen einzutreten. Der rumänische Gesandte schlug das ab, indem er erklärte, daß er hierzu von seiner Regierung keine Instruktionen habe. Also ist klar, daß Rumänien keine Verstärkungen wünscht.

### Spionage in Bukarest.

bb **Wien,** 13. Sept. **(Privattelegr.)** Nach Meldungen aus Bukarest berichtet „Seara", daß man auf dem dortigen Telegraphenamte einem weit verzweigten Spionagedienst auf die Spur gekommen sei. Die englischen und die russischen Beamten wurden von dort mit Telegrammen versorgt, die sich namentlich auf Verfügungen der rumänischen Regierung bezogen.

## Die Athener Telegraphisten-Spionage.

### Im Dienste Rußlands.

bb **Wien,** 13. Sept. Die „Neue Freie Presse" meldet, daß nach einer Athener Drahtnachricht die verhafteten Telegraphisten den Auftrag hatten, jene Depeschen für Petersburg aufzufangen, die über die Dardanellen-Aktion von englischer Seite berichteten. So wurden insbesondere die Berichte des englischen Admirals Kerr, der sich auf Muros befand, aufgefangen und nach Petersburg gesendet. Man hat es also in diesem Falle mit einer russischen Spionage gegen England zu tun.

### Delcassé gebietet Schweigen über die Bestechungsaffäre.

bb **Genf,** 13. Sept. Das französische auswärtige Amt ersuchte die Pariser Preßvereine, keinen Schritt zugunsten der in Athen verhafteten Korrespondenten der französischen Blätter, Marton und Pavas, zu unternehmen. Delcassé läßt vertraulich Erkundigungen einziehen, ob das diesen Journalisten in die Hände gefallene Depeschenmaterial nur für die in Paris bekannten Zwecke diente oder auch etwa anderweitig ausgebeutet wurde. Einstweilen darf kein Pariser Blatt die Angelegenheit erwähnen.

## Der Aushungerungskrieg in Arabien.

WTB **Konstantinopel,** 13. Sept. Mehrere Scheichs und Notabeln des Hedschas (arabisches Küstenland am Roten Meer) richteten an die Pforte ein Telegramm, worin sie erklärten, daß sie trotz der Anstrengungen Englands, die Bevölkerung des Hedschas auszuhungern, entschlossen seien, den Heiligen Krieg fortzusetzen, selbst wenn sie von Steinen und Erde leben sollten. Da die türkische Regierung ihnen Lebensmittel liefere, hätten sie beschlossen, von dem Gebrauch englischer Produkte abzusehen. Das Telegramm schließt mit herzlichen Wünschen für die Türkei und deren Verbündeten.

## Türkischer Edelmut.

WTB **Konstantinopel,** 13. Sept. Die osmanische Regierung, welche laut Mitteilung des Preßbureaus seit Beginn des Krieges den Kriegsgefangenen der verschiedenen Glaubensgemeinschaften einen Ruhetag in der Woche zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten gewährt hatte, hat nunmehr den Sonntag dafür bestimmt und damit einen neuen Beweis der Fürsorge gegeben, welche sie trotz der schlechten Behandlung der türkischen Kriegsgefangenen in feindlichen Ländern seit dem ersten Kriegstage an den Tag gelegt hat.

## Die Darlehenskassen.

WTB **Berlin,** 13. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Vorläufiges Weiterbestehen der Darlehnskassen auch nach Beendigung des Krieges. Es ist die Besorgnis geäußert worden, daß die Darlehnskassen des Reiches alsbald nach Beendigung des Krieges aufgelöst würden und daß sich alsdann die Notwendigkeit ergeben könnte, die für geschäftliche Unternehmungen erforderlichen Geldmittel zu hohen Bankzinsen und Provisionen zu beschaffen. Demgegenüber ist zu betonen, daß in Aussicht genommen ist, die Darlehnskassen noch längere Zeit nach dem Friedensschluß in Tätigkeit zu erhalten, gerade um die Ueberführung in Friedensverhältnisse zu erleichtern. Mithin liegt kein Anlaß vor, die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe jetzt aus dem Grunde zu unterlassen, um Geldmittel für die Zeit nach der Beendigung des Krieges für Neuanlagen bereit zu halten.

### Darlehnskassen und Kriegsanleihe.

Anscheinend werden manche von der Zeichnung auf die Kriegsanleihe durch die Besorgnisse abgehalten, daß sie nicht in der Lage wären, das etwa bei einer Darlehnskasse des Reiches aufgenommene Darleben rechtzeitig zurückzuzahlen. Demgegenüber möge wiederholt darauf hingewiesen werden, daß die Darlehnskassen hinsichtlich der Verlängerung des gewährten Darlehens das weitherzigste Entgegenkommen bethätigen werden. Die Darlehnskassen werden auch nach dem Friedensschluß noch geraume Zeit fortbestehen, so daß niemand zu besorgen braucht, etwa bei dem Friedensschluß durch die Verpflichtung zu der Rückzahlung des Darlehens in Schwierigkeiten zu geraten.

# Der Sturz des Großfürsten ein Intriguen-Spiel.

bb **Berlin,** 13. Sept. **(Privattelegr.)** Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird aus Stockholm gemeldet: Eine hier durchreisende russische politische Persönlichkeit schildert den Eindruck der Absetzung des Großfürsten Nikolaus auf die Petersburger Bevölkerung und das vorangegangene politische Intriguen-Spiel. **Des Zaren Uebernahme des Oberkommandos löste durchaus nicht Begeisterung aus.** Viele Bevölkerungskreise sprechen die Befürchtung aus: **„Nun geht es erst recht nicht!"** Denn bei aller Abneigung blieb das Ansehen des Großfürsten bedeutend. Ein bezeichnendes Symtom. Außer der „Nowoje Wremia", die die Fahne nach dem Winde hängt, hüllen sich alle Residenzblätter und offiziellen Reskripte in ein beredtes Schweigen. **Die energische Opposition gegen den Großfürsten geht zurück auf die Rückkehr Ruszkis und die Ernennung Poliwanows,** die **alles taten, um den Großfürsten an höchster Stelle zu diskreditieren.** Nikolaus' strategische Absichten waren es, **noch weiter zurückzugehen und selbst Minsk zu räumen.** Hier setzte Poliwanows Opposition ein, der betonte, das bedeute Revolution. Die Räumung sei die Taktik eines Analphabeten. **Vollständig falsch ist, daß der Großfürst seinen Rücktritt selbst anbot. Entscheidend sind vielmehr die jüngsten Duma-Ereignisse gewesen.** Der Poliwanow nahestehende Dumapräsident Rodzianko vereinigte die Mittelparteien zu einem Block in der Duma und im Reichsrat, eine Tatsache, die für die russische Politik entscheidend werden dürfte. Zu dem Block gehören Zentrum, Progressisten, Nationalisten, Oktobristen, Linksoktobristen, die Nationalitätenfraktionen, Akademiker und Parteilose. Sie stellen ein festes Arbeitsprogramm für die Duma und den Reichsrat auf und beschlossen ein Handinhandarbeiten beider Körperschaften, um die uferlosen Debatten zu beenden und **forderten den Rücktritt Nikolaus'.** Darauf gestützt, **konnte Poliwanow bei dem Zaren seine Absichten durchsetzen, weil der Zar einen Konflikt mit der Duma und dem Reichsrat zurzeit nicht wagen darf.** Daraufhin erfolgte die Ausfertigung des Reskripts. Nikolaus' Ende ist also **eine Absetzung,** nicht ein Rücktritt des Großfürsten. Er hofft gewißlich auf neuen Einfluß, wenn der Zar vollständig verspielt hat.

# Der Krieg gegen Italien.

### Ein bestialischer Racheakt.

WTB **Wien,** 13. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein für die italienische Kampfesweise bezeichnender Vorfall wird aus dem Trioler Kriegsgebiete bekannt: Am 28. August vormittags wurde eine eigene 11 Mann starke Patrouille am Monte Pini westlich Bezecca (Südtirol) von einer italienischen Infanterieabteilung überfallen. Die Patrouille war mit dem Bau von Schützengräben beschäftigt und hatte die Waffen abgelegt. Acht Leuten gelang es, sich mit den Fäusten durchzuschlagen. Zwei Mann dürften gefangen genommen sein. Der Kommandant Unteriäger Josef Kaltenbacher vom 2. Landesschützenregiment wurde später tot aufgefunden. Die Leiche Kaltenbachers lag auf dem Rücken, die Hände waren kreuzweise übereinander mit einem Strick gefesselt. In der Brust wurde ein Bajonettstich festgestellt. Bei der ärztlichen Besichtigung der Leiche wurden außerdem Verletzungen konstatiert, die anscheinend durch Würgen und Ringen entstanden waren. Der Bajonettstich war unbedingt tödlich, von solcher Art, daß der Tod augenblicklich nach der erfolgten Verwundung eintreten mußte. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß Kaltenbacher, nachdem er den Todesstoß erhalten hatte, gefesselt worden sei, vielmehr sprechen alle Begleitumstände dafür, daß Kaltenbacher, ein sehr kräftiger Mann, sich ohne Waffe dem Feind entgegenwarf, überwunden und gefesselt wurde und **dann erst in wehrlosem Zustande den Bajonettstich in die Brust erhielt.** Begründet erscheint diese Annahme noch dadurch, daß die am 28. August überfallene eigene Patrouille am vorhergehenden Tage die Italiener bei Tiarni di Sotto überrumpelt hatte, wobei vier Italiener getötet und einer schwer verwundet wurde, demgemäß dürfte sich die Ermordung des Unterjägers Josef Kaltenbacher als bestialischer Racheakt darstellen.

### Cadornas Bericht.

WTB **Rom,** 13. Sept. Amtlicher Bericht von gestern abend: In Tirol, dem Trentino und in Kärnten dauert beiderseits das Geschützfeuer, durch den häufigen Nebel behindert, an. Der Feind sent die Beschießung der hinter unseren Linien liegenden Niederlassungen fort. Im Flitscher Becken versuchten am abend des 10. September feindliche Truppen unter dem Schutze der Nacht einen plötzlichen Angriff gegen unsere Stellungen östlich vom Slatenicotal. Die Unsrigen ließen den Gegner bis auf geringe Entfernung herankommen, griffen ihn dann mit dem Bajonett an und schlugen ihn nach einem heftigen Handgemenge in die Flucht. Aus dem Abschnitt von Tolmein wurden nach unserem Angriff auf Santa Maria vom 9. September starke Abteilungen im Marsche durch das Tolminskital in der Richtung gegen jenen Ort gemeldet. Im unteren Isonzogebiet stellten Flieger neue Verteidigungswerke halb provisorischen Charakters beim Feinde fest. Zuverlässigen Erkundigungen zufolge trafen beim Feinde neue Truppenteile und schwere Artillerie ein. Zwei unserer Flugzeuge bewarfen wirksam das Lager bei Oppa Chiasella. Der Feind warf zahlreiche Handgranaten auf das Hafenbecken von Monfalcone und beschädigte einige Dampfschiffe.

(ges.) Cadorna.

## Vor den Dardanellen.

bb **Athen,** 13. Sept. Nach zuverlässigen Nachrichten werden auf Tenedos zahlreiche Baracken zur Aufnahme von 6000 Mann errichtet. Hier vermutet man, daß zunächst italienische Truppen, die angeblich für Gallipoli bestimmt seien, eintreffen werden. Verschiedene Offiziere der verbündeten Truppen äußerten, **wenn die Operationen auf Gallipoli nicht innerhalb eines Monats zu Ende kämen, müßten die Flotte und die unter ihrem Schutze auf dem Lande kämpfenden Truppen infolge der einsetzenden Stürme zurückgezogen werden.** Daher werden die Alliierten die äußersten Anstrengungen machen, um eine Eroberung der Dardanellen durchzusetzen.

Aus zuverlässigen Nachrichten erfährt der Korrespondent der „Frankf. Ztg.", daß infolge der mißlungenen, mit großen Verlusten im Zeitraume vom 6. bis 26. August unternommenen englischen Versuche, am Nordflügel der Halbinsel Gallipoli einen Durchbruch zu erzwingen, vier englische Brigade-Generale ihrer Stellungen enthoben wurden.

### Schwimmende Batterien.

bb **Berlin,** 13. Sept. **(Privattelegr.)** Von den Alliierten werden jetzt schwimmende Batterien beim Kampfe um die Dardanellen in Anwendung gebracht. Dem Achtuhr-Abendblatt der „Nationalzeitung" wird aus Kopenhagen gemeldet, daß nach Angabe der Besatzung des englischen Frachtdampfers „Inveric", der kürzlich von einer großen Fahrt nach dem fernen Osten und dem Mittelmeer in Boston eingetroffen ist, das Schiff im Mittelmeer neben zahlreichen Kriegsschiffen und Transportdampfern zwei große, schwimmende Batterien sichtete, die nach den Dardanellen geschleppt wurden. Auf der Fahrt des „Inveric", die über Kobe, Hongkong und Singapore führte, wurde das Schiff im Roten Meere Zeuge eines **türkischen Angriffes auf Perim.** Türkische Truppen beschossen den Leuchtturm, dessen Reflektoren und Mauerwerk schwer beschädigt wurden. Nur das Eingreifen starker englischer Seestreitkräfte zwang den Angreifer zum Rückzuge.

Des weiterern machte der Kapitän Mitteilungen über den

### Aufstand in Ceylon,

der einen viel größeren Umfang hatte, als die Berichte aus englischer Quelle vermuten lassen. In Kolomba war die Autorität der Behörden für Tage geschwunden und Handel und Verkehr stockten während der heftigen Kämpfe zwischen den Rebellen und den englischen Streitkräften und der Polizei für längere Zeit.

# Deutsches Reich.

## Der Reichskanzler in München.

WTB **München,** 13. Sept. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist heute vormittag hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Botschafter Freiherrn von Schoen und Legationsrat Freiherrn von Stengel empfangen. Auf Einladung des Königs stieg der Reichskanzler in der Residenz ab. Mittags gibt der König zu Ehren des Reichskanzlers eine Tafel, wozu die Herren der preußischen Gesandtschaft und sämtliche Staatsminister geladen sind. Im Laufe des Vormittags besuchte der Reichskanzler den Botschafter Schoen und den Ministerpräsidenten von Hertling. Der Reichskanzler hatte mit Hertling eine längere Besprechung.

WTB **München,** 14. Sept. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Die Korrespondenz Hoffmann schreibt: König Ludwig hat gestern nachmittag den Reichskanzler in längerer Privataudienz im Wittelsbacher Palais empfangen.

# Ausland.

### Noch eine Revolution in Mexiko.

= **Washington,** 13. Sept. Ein hier aus Veracruz eingetroffener Drahtbericht meldet, daß in einem Teile des Staates Tabasco eine Revolution gegen General Carranza ausgebrochen ist, in deren Verlauf der Gouverneur, General Colorado und viele andere in den Straßen von San Juan Bautista getötet wurden.

# Kirchliche Nachrichten.

WTB **Posen,** 13. Sept. Eine Sonderausgabe des kirchlichen Amtsblattes gibt die Uebernahme der Leitung der Erzdiözesen Gnesen und Posen durch den Erzbischof Edmund Dalbor bekannt. Bei der Uebernahme des Amtes ernannte der Erzbischof den Weihbischof Kloske zum Generalvikar von Gnesen, den Domherrn Robert Weimann zum Generalvikar von Posen, den Domherrn Leo Kretschmar zum Offizial von Gnesen, den Konsistorialrat Oeslaus Meißner zum Offizial von Posen. Die Konsekration des Erzbischofs findet am 21. September in der Posener Kathedrale statt. Gleichzeitig mit der Ernennung des Erzbischofs ist auch die Ernennung des Dompropstes Prälaten Jedzink zum Weihbischof der Diözese Posen erfolgt. Die Konsekration findet gleichzeitig mit der des Erzbischofs statt.

# Gerichtliches.

* **Dortmund,** 13. Sept. Die Ferienstrafkammer verurteilte die Ehefrau Anna Katharina Wilke von hier wegen Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche zu zwei Monaten Gefängnis. Die Frau, die einer religiösen Sekte angehört, empfing ihre Hausgenossen, wenn diese aus der Kirche heimkehrten, in der Regel an der Haustür und erging sich in den häßlichsten Ausdrücken über kirchliche Einrichtungen. Am zweiten Ostertage verursachte die Person einen derartigen Lärm, daß die Polizei einschreiten mußte.

* **Bonn,** 13. Sept. Die Ferienstrafkammer verhandelte gegen den Stadtverordneten und früheren Beigeordneten der Stadt Honnef, Metzgermeister Profittlich, wegen Staatseinkommensteuerhinterziehung. Der Angeklagte hatte seit 1895 das steuerpflichtige Einkommen aus seinem Metzgereibetriebe, das bis zu 15 000 Mk. betrug, weit geringer, bis auf 2000 Mk. herab, angegeben. Die vor 1900 liegenden Fälle sind verjährt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 5220 Mk., gleich dem zehnfachen Betrage der 1909, 1911 und 1912 hinterzogenen Steuer.

# Provinzielles.

* **Disteln,** 13. Sept. Ein tragischer Vorfall ereignete sich am Samstagabend gegen ½7 Uhr auf der Schulstraße. Dort ging ein nach hier zur Genesung beurlaubter Soldat mit Frau und Kindern spazieren, als er plötzlich zusammenbrach und in den Armen seiner Frau verschied. Ein Blutsturz hatte dem Leben des Kriegers ein jähes Ende bereitet. Die Leiche wurde zur hiesigen Wohnung des Verstorbenen geschafft.

* **Bielefeld,** 13. Sept. In der Lumpenfabrik Hellmann an der Schildescher Straße fiel die 20 Jahre alte Arbeiterin Szczmzuk in ein 2½ Meter tiefes Wasserbassin, an dem Arbeiter mit der Entfernung des Schlammes beschäftigt waren. Durch die Hitze des Schlammes wurde sie am ganzen Körper derart verbrüht, daß sich die Haut buchstäblich in Fetzen ablöste. Im Sanitätsautomobil wurde das furchtbar zugerichtete junge Mädchen ins Franziskushospital gebracht, wo es nach fürchterlichen Schmerzen gegen 9 Uhr seinen Verletzungen erlag.

# Vermischtes.

= **Myslowitz,** 13. Sept. Nach der „Voss. Zeitung" mußte am hiesigen Gymnasium die Oberprima geschlossen werden, weil sämtliche Schüler dieser Klasse sich freiwillig zum Heeresdienst gemeldet haben.

* **Osnabrück,** 13. Sept. Aus 30 Gemeinden des Kreises Wittlage wurden 2150 Hühner gesammelt, die jetzt als Liebesgabe nach dem ostpreußischen Kreise Stallupönen in fünf Eisenbahnwagen abgingen.

bb **Geisenheim,** 13. Sept. Die große Maschinenfabrik von Valentin Vaas ist gestern nach der „Voss. Ztg." durch eine Feuersbrunst vollständig eingeäschert worden. Der Schaden ist groß.

bb **Paris,** 13. Sept. Nachdem erst vor wenigen Tagen die Oelfabrik „en Pattin" bei Paris ein Raub der Flammen geworden ist, wird jetzt gemeldet, daß gestern die bei Paris gelegenen Benzinlagerräume in St. Auen von einer Feuersbrunst zerstört wurden. Löschversuche waren vergeblich. Unter der Pariser Bevölkerung herrscht Bestürzung.

# Letzte Nachrichten

## Der italienische Marinestabsbericht.

WTB **Rom,** 13. Sept. **(Telegr.)** Meldung der „Agencia Stefani": Der Chef des Marinestabs teilt mit, das französische Unterseeboot „Pattin", das unseren Seestreitkräften zugeteilt ist, torpedierte am 9. September im mittleren adriatischen Meer beim Kap Blanca eine Gruppe österreichischer Torpedoboote, von denen eins schwer beschädigt wurde. (Nach dem amtlichen Bericht des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos vom 10. September ist das Torpedoboot 51 am Bug beschädigt und in seinen Basishafen eingelaufen. Die Red.)

Der Großfürst schuld an dem Falle der russischen Festungen.

bb **Genf,** 13. Sept. **(Privattelegr.)** Einer der besten vorragendsten Pariser Militärschriftsteller bereitet eine Sonderkritik der dem Falle von Kowno, Nowo-Georgiewsk und Grodno vorangegangenen russischen militärischen Maßnahmen vor. Er wird in seiner Broschüre nachzuweisen versuchen, daß der Fall Grodnos vorzugsweise widerspruchsvollen Instruktionen des Großfürsten zuzuschreiben ist, dessen große Fähigkeiten leider stets durch Entschlußlosigkeit im kritischen Augenblick an der Entfaltung behindert wurden.

*

### Neue Offensive der Deutschen in Bessarabien?

WTB **Bern,** 13. Sept. **(Telegr.)** Nach einer Meldung des Mailänder „Secolo" dauert der Abzug der Bevölkerung aus Bessarabien fort, da sie eine bedeutende deutsche Offensive erwarten.

*

### Brennender Dampfer auf offener See.

WTB **Neuyork,** 13. Sept. **(Telegr.)** Das Reutersche Bureau meldet: Nach einer drahtlosen Depesche, die in Halifax eingetroffen ist, geriet der französische Ueberseedampfer „Sain Anna" mitten auf dem Ozean in Brand und braucht Hilfe.

*

## Der Angriff auf Lohaija.

WTB **Konstantinopel,** 13. Sept. **(Telegr.)** Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: An demselben Tage, an dem die Engländer den gemeldeten Angriff gegen die Stadt Lohaija nördlich von Hodeida am Roten Meer unternahmen, griff eine Streitmacht von 2000 Mann, die von allen Existenzmitteln entblößt und von dem Verräter Idriß mit Hilfe von englischem Geld bewaffnet war, Lohaija von der Landseite her an. Die türkischen Truppen und die eingeborenen Krieger unternahmen einen Gegenangriff und schlugen die Angreifer zurück, die 423 Tote, darunter ihren Anführer Mehmed Tahir, und eine Menge Verwundeter zurückließen.

*

## Deutsche Mitteilung an die norwegische Regierung zur Versenkung des norwegischen Dampfers „Svein Jarl".

WTB **Christiania,** 14. Sept. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Das Auswärtige Amt in Berlin hat durch die norwegische Gesandtschaft in Berlin dem hiesigen Auswärtigen Amt über die Versenkung des norwegischen Dampfers „Svein Jarl" folgende Mitteilung zugehen lassen:

Das von der norwegischen Regierung übergebene Material ist unverzüglich der deutschen Marinebehörde mitgeteilt und von dieser einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden. Nach ihren Feststellungen läßt die Angabe der Seeverklarung, verglichen mit der Meldung des heimgekehrten deutschen U-Bootes darauf schließen, daß die „Svein Jarl" identisch ist mit einem von einem deutschen U-Boot am 9. Juni, nachts 1 Uhr, in 56,40 Grad nördlicher Breite und 0,40 Grad westlicher Länge durch einen Torpedoschuß versenkten bisher unbekannt gebliebenen Dampfers. Da an diesem Dampfer kein neutrales Kennzeichen bemerkbar, insbesondere auch eine Beleuchtung weder für derartige Abzeichen noch für die Flagge zu sehen war, mußte der Dampfer für ein feindliches Schiff gehalten werden. Das Fehlen der Beleuchtung wird von den norwegischen Zeugen selbst zugegeben. Die Schuld trifft daher allein den Führer des Dampfers, der dies im Kriegsgebiet versäumt hat, so daß eine völkerrechtliche Verpflichtung des Deutschen Reiches zur Leistung von Schadenersatz nicht anerkannt werden kann.

Wenn die deutsche Regierung sich gleichwohl bereit erklärt, in diesem Falle für den den beteiligten Norwegern entstandenen Schaden eine Vergütung zu gewähren, so geschieht dies mit Rücksicht auf die von ihr lebhaft beklagten Verluste an Menschenleben, die der Vorfall zur Folge hatte und ihre Erwartung, daß die norwegische Regierung diesen Beweis freundlich-nachbarlicher Gesinnung anerkennen wird. Sie will der norwegischen Regierung anheimstellen, ihr ebenso wie in dem Falle des „Belridge" und der „Minerva" einen Sachverständigen zu bezeichnen, der gemeinsam mit einem deutschen Sachverständigen die Höhe der Entschädigung festzusetzen haben würde.

Die deutsche Regierung muß jedoch ernstlich darauf hinweisen, daß sie in Zukunft nicht mehr in der Lage sein wird, in solchen Fällen, in denen die Besatzung neutraler Schiffe die Gefahren des seit einem halben Jahre geführten deutschen U-Boot-Krieges geradezu herausfordert und die ihr von deutscher Seite empfohlenen Vorsichtsmaßregeln versäumt, irgendeine Verantwortung für etwa eintretende Verwechslung eines neutralen mit einem feindlichen Schiffe zu übernehmen.

*

## Deutsche U-Boote an der algerischen Küste.

WTB **Lyon,** 14. Sept. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** „Republicaine" meldet aus Algier: Die Admiralität gibt bekannt, daß zwei Barken mit Insassen des von einem deutschen U-Boot versenkten Dampfers „Ville de Mostagnem" von einem englischen und schwedischen Schiff auf der Höhe von Oran aufgenommen worden sind.

*

### Verhaftung eines betrügerischen französischen Reedereidirektors.

WTB **Paris,** 14. Sept. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** „Journal" meldet, daß auf Antrag des Marineministers der Direktor einer bedeutenden Reedergesellschaft verhaftet wurde, weil er den Wert seiner requirierten Schiffe beträchtlich aufgeschlagen hatte. Er hatte seinen Baumeister um falsche Wertaufstellungen ersucht, welche er dem Marineminister übermittelte, um eine höhere Requirierungsentschädigung einzukassieren. Die Untersuchung ergab, daß der Aufschlag auf gewisse Schiffe 150 000 Francs pro Schiff übersteigt.

*

### Aushebung der belgischen Jahresklasse 1915.

WTB **Paris,** 14. Sept. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Der „Temps" meldet: Der belgische Minister des Innern hat einen Ausschuß eingesetzt, der alle Fragen bezüglich der Aushebung der Klasse 1915 erledigen soll. Den Vorsitz führt der Staatsminister Cookeman.

*

### Die Zustände in Reims.

WTB **Paris,** 14. Sept. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Der „Temps" meldet: In der Sitzung des Munizipalrates von Reims erklärte Bürgermeister Langlet, in Reims seien 23 000 Einwohner zurückgeblieben, von denen 10 000 öffentliche Hilfe in Anspruch nehmen müßten. Die Finanzlage der Stadt sei sehr ungünstig. Augenblicklich seien 6½ Millionen Francs notwendig, denen keine Einnahmen gegenüberständen. Eine Intervention des Staates sei in kürzester Frist unumgänglich notwendig.

*

## Zur Lage auf dem Balkan.

WTB **Mailand,** 14. Sept. **(Telegr., 4 Uhr nachts.)** Wie der „Secolo", Berliner Morgenblättern zufolge, schreibt, mißt man einem Artikel in dem bulgarischen Regierungsorgan „Narodni Wrawa" große Bedeutung bei. Das Blatt richtet heftige Angriffe gegen Serbien und Griechenland. Die bulgarische Regierung sei fest entschlossen, die nationalen Ideale um jeden Preis zu verwirklichen. Die bulgarischen Gesandten in Bukarest und Athen wurden beauftragt, anzufragen, was die griechischen und rumänischen Truppenbewegungen an der bulgarischen Grenze bedeuteten.

# Zeichnet die 3. Kriegsanleihe!

*Ihre Kriegstrauung beehren sich anzuzeigen*

*Alfred Trösken, Bergreferendar*
*Martha Trösken geb. La Roche*

*Berlin, den 13. September 1915.*

3438

*August Kleemeier*
*Elfriede Kleemeier*
*geb. Overhagen*
*Vermählte*

*Münster i.W., Holthausen i.W.,*
*den 14. September 1915.*



Der allmächtige getreue Gott nahm uns nach eintägigem Leiden unser so innig geliebtes Töchterchen

**Toni**

im zarten Alter von 4 Jahren 4 Monaten.

**Die trauernden Hinterbliebenen:**

**Familie Hagen**
**Familie Kempener**

Herne, den 13. September 1915.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. September, nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause, Neustrasse 2b, aus. 3433

# Warnung.

**Es sind uns Fälle bekannt geworden, daß Privatpersonen Bierversandfässer nicht wieder an die Stelle, welche die Bierlieferung vermittelt hat, zurückgegeben, sondern die Gefäße zu Einmach- oder dergleichen Zwecken verwandt haben.**

**Wir werden in Zukunft gegen die in dieser Weise handelnden Personen gerichtlich vorgehen und setzen hiermit eine Prämie von Mk. 3.— pro Faß aus, die an denjenigen zur Auszahlung gelangt, der uns die zu einer strafrechtlichen Verfolgung ausreichenden Angaben machen kann.**

**Verein der Brauereien von Bochum und Umgegend zur Förderung ihrer gewerblichen Angelegenheiten, E. V. zu Bochum.**



**Elegante schlanke Figur**

erzielt jede Dame durch unsere

**Spezialformen**

für

**starke Damen.**

Gediegene Ausführung.

Preislagen:
7.50, 8.75, 9.50, 10.50, 11.75, 14.50 usw.

**Corsethaus „Juno"**

**Hirsch & Cie.** 3186

Tel. 545 HERNE, Bahnhofstr. 41 neben der Firma Eisenstein.

**Solbad König Ludwig**

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole
**Geöffnet Sonn- und Werktags von vormittags 7 bis abends 7 Uhr.**
Sol- Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

**Wiederholt! Genauer Beachtung empfohlen!**

## Bekanntmachung.

In Ausführung des Gesetzes vom 4. Sept. 1915 wird folgendes bestimmt:

**Unausgebildete Mannschaften.**

Sämtliche männlichen Personen des Stadtbezirks Herne, welche in der Zeit vom **8. September 1870** einschließlich bis zum **31. Dezember 1895** einschließlich geboren sind, die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen und welche auf Grund des § 15 des Reichsmilitärgesetzes von jeder weiteren Gestellung vor den Ersatzbehörden im Frieden befreit sind — **das sind diejenigen Personen, welche den gelben Schein nach Muster 2 Wehrordnung besitzen** —, sowie sämtliche in der anfangs erwähnten Zeit geborenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen, soweit sie nicht zurückgestellt sind oder bei einer früheren Musterung nicht die Entscheidung tauglich zum Dienst mit der Waffe, ohne Waffe (kriegs-garnisonverwendungsfähig) oder zu Arbeitszwecken (L. o. W. A.) erhalten haben, haben sich in der Zeit vom 13. September bis einschließlich 15. September 1915 bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Stammrolle anzumelden.

**Die Anmeldung wird im Funke'schen Saale, Herne, Bahnhofstraße 7 b, entgegengenommen, und zwar in der Zeit vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr.**

**Militärpapiere sind zur Anmeldung mitzubringen. Die Nichtbefolgung dieser Bekanntmachung wird streng bestraft.**

Herne, den 10. September 1915.

**Der Erste Bürgermeister:**
Dr. Sporleder.

## Bekanntmachung.

In Ausführung des Gesetzes vom 4. September 1915 wird folgendes bestimmt:

A. **Unausgebildete** Mannschaften:

Sämtliche männliche Personen, welche in der Zeit vom 8. September 1870 einschließlich bis zum 31. Dezember 1895 einschließlich geboren sind, die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen und welche auf Grund des § 15 des Reichsmilitärgesetzes von jeder weiteren Gestellung vor den Ersatzbehörden im Frieden befreit sind, — das sind diejenigen Personen, welche den gelben Schein nach Muster 2 Wehrordnung besitzen, — sowie sämtliche in der anfangs erwähnten Zeit geborenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen, soweit sie nicht zurückgestellt sind oder bei einer früheren Musterung nicht die Entscheidung tauglich zum Dienst mit der Waffe, ohne Waffe (kriegs-garnisonverwendungsfähig) oder zu Arbeitszwecken (L. O. W. A.) erhalten haben, haben sich in der Zeit vom **13. September** bis einschließlich **15. September** bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltes zur Stammrolle anzumelden.

B. **Ausgebildete** Mannschaften.

Sämtliche ehemaligen Personen des Beurlaubtenstandes, welche am 8. September 1870 und später geboren sind und welche als dauernd garnisondienstunfähig bezeichnet waren, haben sich in der Zeit vom **13. September** bis einschließlich **15. September 1915** in der **Bürgergesellschaft in Bochum, Wilhelm- und Luisenstraßen-Ecke,** zu melden.

Es melden sich am
13. Sept., 3 Uhr nachm., die von 1870 bis einschl. 1877
14. „ 3 „ „ „ „ 1878 „ „ 1885
15. „ 3 „ „ „ „ 1886 „ „ 1895
geboren sind.

Als Kriegsbeschädigte aus den Kriegsjahren 1914/15, welche von der Anmeldung zur Stammrolle befreit sind, kommen nur diejenigen Mannschaften in Frage, welche infolge einer **im Felde** erlittenen Verletzung, Erkrankung oder Verwundung als dauernd untauglich entlassen worden sind.

Personen, welche durch vorstehenden Satz für die Anmeldung noch in Frage kommen, haben sich, falls schon der Anmeldetermin verstrichen ist, vom 16. ab beim diesseitigen Hauptmeldeamt, Wittenerstraße 7, vormittags von 8½ bis 12½ Uhr, ungehend nachträglich zu melden.

Sämtliche Militärpapiere sind zur Anmeldung mitzubringen.

**Die Nichtbefolgung dieser Bekanntmachung wird nach den Kriegsgesetzen streng bestraft.**

Bochum, den 9. September 1915.

**Königliches Bezirkskommando II.**

## Bekanntmachung

**für den Landwehr-Bezirk 2 Dortmund.**

In Ausführung des Gesetzes vom 4. September 1915 wird folgendes bestimmt:

A. **Unausgebildete** Mannschaften.

Sämtliche männlichen Personen, welche in der Zeit vom 8. September 1870 einschließlich bis zum 31. Dezember 1895 einschließlich geboren sind, die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen und welche auf Grund des § 15 des Reichsmilitärgesetzes von jeder weiteren Gestellung vor den Ersatzbehörden im Frieden befreit sind, — das sind diejenigen Personen, welche den gelben Schein nach Muster 2 Wehrordnung besitzen, — sowie sämtliche in der anfangs erwähnten Zeit geborenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen, soweit sie nicht zurückgestellt sind oder bei einer früheren Musterung nicht die Entscheidung tauglich zum Dienst mit der Waffe, ohne Waffe (kriegs-garnisonverwendungsfähig) oder zu Arbeitszwecken (L. O. W. A.) erhalten haben, haben sich in der Zeit vom 13. September bis einschließlich 15. September 1915 bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Stammrolle anzumelden.

B. **Ausgebildete** Mannschaften.

Sämtliche ehemaligen Personen des Beurlaubtenstandes, welche am 8. September 1870 und später geboren sind und welche als dauernd garnisondienstunfähig bezeichnet waren, haben sich in der Zeit vom 13. September bis einschließlich 15. September 1915 bei ihrer Kontrollstelle (Bezirkskommando, Meldeamt bezw. Bezirksfeldwebel) zu melden.

Als „Kriegsbeschädigte" kommen nur diejenigen Mannschaften in Frage, welche infolge einer **im Felde** erlittenen Verletzung, Erkrankung oder Verwundung als „dauernd untauglich" entlassen sind.

Sämtliche Militärpapiere sind zur Anmeldung mitzubringen.

Die Nichtbefolgung dieser Bekanntmachung wird nach den Kriegsgesetzen streng bestraft.

Dortmund, den 9. September 1915.

**Königliches Bezirkskommando II.**

## Bekanntmachung.

In Ausführung des Gesetzes vom 4. September 1915 wird folgendes bestimmt:

**Unausgebildete** Mannschaften:

Sämtliche männliche Personen, welche in der Zeit vom 8. September 1870 einschließlich bis zum 31. Dezember 1895 einschließlich geboren sind, die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen und welche auf Grund des § 15 des Reichsmilitärgesetzes von jeder weiteren Gestellung vor den Ersatzbehörden im Frieden befreit sind, — das sind diejenigen Personen, welche den gelben Schein nach Muster 2 Wehrordnung besitzen, — sowie sämtliche in der anfangs erwähnten Zeit geborenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen, soweit sie nicht zurückgestellt sind oder bei einer früheren Musterung nicht die Entscheidung tauglich zum Dienst mit der Waffe, ohne Waffe (kriegs-garnisonverwendungsfähig) oder zu Arbeitszwecken (L. O. W. A) erhalten haben, haben sich in der Zeit vom **13. September** bis einschließlich **15. September** bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltortes von 9—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm. zur Stammrolle anzumelden:

13. Sept., die Jahrgänge 1870 bis einschl. 1877
14. „ „ „ 1878 „ „ 1885
15. „ „ „ 1886 „ „ 1895

Unter Jahrgang ist das Geburtsjahr zu verstehen. Sämtliche Militärpapiere sind zur Anmeldung mitzubringen.

**Die Anmeldung der Gestellungspflichtigen erfolgt aus den Gemeinden Hordel, Riemke und Bergen:**
im Amtshause des Amtes Hordel in Bochum, Brückstraße 33;
**aus der Gemeinde Gerthe (Hiltrop):**
im Amtshause zu Gerthe;
**aus der Gemeinde Harpen (Kornharpen):**
auf der Verwaltungsstelle in Harpen;
**aus der Gemeinde Bladenhorst (Pöppinghausen):**
im Amtshause zu Bladenhorst.

**Die Nichtbefolgung dieser Bekanntmachung wird nach den Kriegsgesetzen streng bestraft.**

Bochum, den 10. September 1915.

Der Landrat und Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Bochum-Land
J. V.: Werther, Regierungs-Assessor.



**Corset Imperial Directorie**

**im Schnitt und Sitz unerreicht für die Mode 1915.**

Diese Corsets in ihrer heutigen vollendeten Form sind unentbehrlich zur Erreichung einer tadellosen Figur.

Man achte genau auf den Stempel Corset Imperial Marke W. & C. D. R. P. 228106

**Corset Imperial** ist in **vorzügl. Ausführung** von **Mk. 7.50** an bis **75.—** zu haben.

**Corsethaus Imperial, Herne**
**Bahnhofstrasse 18a.** Telefon 522.

Wer jetzt

# Möbel

kauft, spart Geld. 867
Ich verkaufe während des Krieges

**Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,**

**Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,**

sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.

Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.

**Heinrich Heiland, Herne**

**Bahnhofstrasse 3c, Telephon 913.**
Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

**Unreiner Teint,**

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken à 60 Pf., M. 1.— u. M. 1.50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In der Glückauf-Drog. **Walter Jansen,** bei **Elise Grabowsky, A. Stanikowski, W. Kottsieper, F. Klische, E. Husemann, Willy Holthaus, W. Lante** u. **Clemens Lütz,** Drogerien; in **Eickel: Engel-Drogerie;** in **Sodingen: Glückauf-Drogerie.**

**Billiges Angebot**

solange Vorrat reicht.

Toiletteseife St. 10 Pfg.
11 Stück 1 Mark
Besonders schön:
**Blumenmädel**
12 Stück 1.60 Mark
**Drogerie Klische.**

**Zum Abschluß von: Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen**

zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
**Jean Vogel,**
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige

**Fahrer.**

Kriegsbeschädigte bevorzugt.
**Strassenbahn Herne - Sodingen - Castrop.**
Zu melden
**Rathaus Herne,**
3427 Zimmer Nr. 17.

**Laufbursche**

nicht unter 15 Jahren, Sohn ordentlicher Eltern, gesucht.

**M. Gaus,**
3440 **Herne.**

Ein tüchtiges, evangelisches

**Dienstmädchen,**

nicht unter 17 Jahren, für sofort gesucht. 3430
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

**Suche für sofort**

**tüchtige Mädchen** für Stadt und Land, **Mädchen** die melken können und **Pferdejungen.**
**Frau Henriette, Lüttich,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Wilhelmstr. 17,
3153 Telefon 512.

Saubere 3429
**Arbeitsfrau**
für mehrere Male in der Woche auf sofort gesucht. Zu melden vormittags.
**Haldenstr. 37.**

**Schulstr. 19,**
schöne abgeschlossene 2580
**Etage**
von 5 großen Räumen mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres daselbst 2. Etage

**Wohnung**
von 3—4 großen Zimmern, 2. Etg., zum 1. Oktober zu vermieten. 3434
Daselbst auch eine kleine Werkstelle zu vermieten.
Näheres **Sedanstr. 3,** 1. Etg.

**Wohnung**
von 3 Zimmern an ruhige Leute zum 1. Oktober zu vermieten.
3377 **Mulvanystraße 8.**

Einfach möbliertes
**Zimmer**
an Herrn oder Dame zu vermieten. 3265
**Bahnhofstr. 30.**

**Einfach möbl. Zimmer**
mit zwei Betten an ordentliche junge Leute mit od. ohne Pension sofort zu vermieten. 3339
**Vinckestraße 29,** part.

**Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.**

Die erkannte Person, welche mir Donnerstag Nacht meine wertvollen Riesenkanine gestohlen hat, wird dringend gebeten, dieselben zurückzubringen, da sonst polizeiliche Anzeige erstattet wird. 3424
**Herne II, Hafenstr. 53.**

**Osramlampen Halbwattlampen Glühlampen**

in allen Spannungen u. Kerzenstärken, sowie
**Taschenlampen, Batterien, Gasstrümpfe und Zubehör**
kaufen Sie am besten im
**Elektrotechn. Spezialgeschäft**
**G. Goebel,**
**Herne,** Behrenstraße 17, Fernsprecher 580.

**Bekanntmachung!**

In den letzten Tagen sind u. Herne 1 Damenuhr, 1 Taschenmesser und 1 Portemonnaie mit Inhalt gefunden worden.

Die Eigentümer werden hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte baldigst im städtischen Polizeiamt, Zimmer 10 des Rathauses, zu melden.

Herne, den 10. Sept. 1915.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Erste Bürgermeister
Dr. Sporleder.

**„Kleine Anzeigen"**
**haben den besten Erfolg**
im **„Herner Anzeiger!"**

**Sanitäts-Magazin**
**J. Schmickler Nachf.**
**Franz Naeder, Bahnhofstr. 40**
Tel. 679. Erst. Spezialgeschäft
**Feld-Waschbecken**
praktisch für unsere Feldgrauen. **Dauer-Wäsche** bunt und weiss, die billigste Wäsche der teuren Kriegszeit.

**Trinker-Fürsorgestellen**
d. D. V. g. M. g. G.
**für Evangelische:**
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
**für Katholiken:**
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

**Feiner Brotaufstrich!**

Garantiert reines
**Apfelkraut**
1 Pfund 40 Pfg.
Gross-Bäckerei
**Rudolf Hücke,**
3437 Mont-Cenisstr. 33.
Auch wird **Obst zum Trocknen** angenommen.

**Möbl. Zimmer**
mit 2 Betten, mit Morgenkaffee zu vermieten. 3428
**Vinckestr. 22,** 3. Etg.

**Kräftige Lagerarbeiter**
sucht 3435
Kohlenhandlung
**Wilh. Heiermann,**
Wilhelmstraße 13.

Mehrere tüchtige 3439
**Maler- und Anstreichergehülfen**
sofort gesucht.
**Fa. W. Gödde Ww.,**
Herne, Mont-Cenisstr.

**Vom 1. August**

ab dürfen viele Baumwollwaren nicht mehr hergestellt werden. Ware wird knapp und teuer. Ich habe grosse Vorräte in allen Artikeln, auch in denen, die vielerorts bereits nicht mehr zu haben sind, wie Strickgarn, Hemdennessel, Bettuchnessel, Bettuchbiber, Halbleinen, Biber, Schürzendruck, Siamosen, Hemdentuch, Damaste. Der Verkauf geschieht zu sehr billigen Preisen, teilweise unter den heutigen Herstellungskosten.

**Heinrich Schüren, Herne.** **Fernsprecher 427.**

# Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Herther Anzeiger

Zweites Blatt — Dienstag, den 14. September 1915. — Nummer 212


## An und hinter der französischen Front im Woevre.

Seit dem 25. September 1914, wo General Sarkail mit seinem Heer in das Woevregebiet gedrängt und zum Schützengrabenkriege gezwungen wurde, ist hinter der französischen Front eine ganze Reihe von Dörfern entstanden, in denen es sich der französische Soldat ebenso gemütlich zu machen bestrebt, wie es auch unsere Tapferen hinter unserer Front mit Erfolg tun. Neben warm mit Stroh ausgepolsterten und mit Stahlblech, Dachpappe, Eichenbohlen, Bruchsteinen oder aus gestampfter Erde bedeckten Hütten, die zum Schutz gegen neugierige „Tauben" unter grünendem Laubwerk fast verschwinden, stehen da ganz hübsche und wohnliche Häuser, die aus dem Sandstein der Gegend erbaut sind und nicht nur Türen und Fenster besitzen, sondern auch nahezu vollständig eingerichtet sind. Darum ziehen sich meistens sauber gepflegte kleine Gärten, in denen neben bunten Blumen alle möglichen Küchenpflanzen gedeihen; in den Straßen laufen Hühner herum, Ziegen knabbern im Grase und über den Türen kraxeln eingefangene Eichhörnchen in Drehtrommeln herum. Den Hauptschmuck der Gärten bilden Blindgänger, die in unfreiwilliger Unschuld die sonst üblichen Glaskugeln oder Brunnen ersetzen; auf einem Ehrenpostament erhebt sich das Verschlußstück eines deutschen Riesengeschosses, das kurz vorher einen prächtigen alten Baum wie einen Strohhalm umgeknickt hat. Aus den Schornsteinen steigt friedlicher Rauch empor, dienstfreie Soldaten lassen sich scherzend rasieren, man könnte sich in einem friedlichen Landdörfchen zur Manöverzeit glauben, wenn nicht dumpfer Geschützdonner herüberdröhnte.

Doch nur wenige Kilometer weiter und man ist in einer anderen Welt. Die Front! Da ist es totenstill; den Kopf mit Eisenblechhelmen gegen Granatsplitter geschützt, große Brillen gegen Gase vor den Augen, gehen einzelne Soldaten ernst und auf das geringste Geräusch lauschend auf und nieder, um sich, wenn der Feind lebhafter zu werden beginnt, ihren Instruktionen gemäß in fugelsichere Unterstände zurückzuziehen. An der Schanze selbst stehen Spähposten, die das mit dichten Drahtverhauen versehene Vorgelände angestrengt beobachten. Von Zeit zu Zeit schneidet ein klagendes Sausen durch die Luft; dann naht sich eine große Wurfmine, die dichte Wolken von Erde und Pulverdampf emporwirbelt und mit furchtbarem Krachen platzt; oder ein pfeifendes Geräusch kündigt eine Gewehrkugel an, die im nächsten Augenblick auf einen Stein schlägt oder in einem Baume stecken bleibt. Man ist hier von den deutschen Linien 20 bis 30 Meter entfernt; nur 7 Meter trennen die Horchposten vom Feinde. Sie stehen zu Vieren auf Wache, von mächtigen Sandsäcken geschützt, die nur ganz schmale Schieß- und Auslugscharten freilassen; einer beobachtet, ein zweiter hält sich in der Nähe eines Haufens Handgranaten, der jederzeit in Tätigkeit gesetzt werden kann, ein dritter trägt eine große Bombe, der vierte hat die Hand am Hahn seines Gewehres. Es sind alles junge, sehr junge Leute und so eifrig bei der Sache, daß sie das Nahen Fremder kaum bemerken. Nur einer wendet den Kopf und sagt leise lächelnd: „Sie kommen, um unsere kleinen „Boches" zu sehen. Sie sind heute ruhig, aber manchmal ist es riesig ungesund!"

Der Ausblick, der sich von hier auf die feindlichen Linien eröffnet, ist nur für den Fachmann interessant; eindrucksvoller ist der Rundblick, den man von einer nahen Beobachtungsstelle über die weite Woevre-Ebene genießt. Durch den Nebel hindurch, der sie bedeckt, zeichnen sich die Umrisse von St. Mihiel ab, da hinten der weiße Streifen bedeutet die Maas, Trümmer bezeichnen die Stätte, wo sich einst das Fort Camp des Romains aufbaute, und über der ganzen Landschaft steht es wie die Vorahnung kommender Ereignisse. . . .



Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich in einem Erdwerk an der Front.

## Kriegs-Tagebuch.

LV

**22. August.**

Heeresgruppe Hindenburg: Oestlich und südlich von Kowno rücken die deutschen Truppen weiter vor. Die von den Russen geräumte Festung Ossowiec wird besetzt. Südlich und südwestlich von Tykocin finden erfolgreiche Gefechte statt. Tykocin wird genommen (1200 Gefangene, darunter 11 Offiziere, 7 Maschinengewehre erbeutet). Nördlich von Bielsk mißlingen verzweifelte Gegenangriffe unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Südlich dieser Stadt geht es vorwärts.

Die Heeresgruppe Prinz Leopold überschreitet in hartnäckigen Kämpfen die Linie Kleszczele-Rasna und ist im weiteren günstigen Angriffe (3050 Gefangene, 16 Maschinengewehre erbeutet).

Heeresgruppe Mackensen: Der Uebergang über den Pulwa-Abschnitt wird auf der Front zwischen Rasna und der Mündung nach heftigem Widerstand erzwungen; der Angriff über den Bug oberhalb des Pulwa-Abschnittes macht Fortschritte. Bei Erstürmung einer von russischen Grenadieren verteidigten Schanze wird die aus 7 Offizieren und 900 Mann bestehende Besatzung gefangen, 7 Maschinengewehre erbeutet.

Mehrere Angriffe der Italiener gegen die Hochfläche von Doberdo und den Brückenkopf von Tolmein werden abgeschlagen; der Feind erleidet schwere Verluste.

**23. August.**

Eine feindliche Flotte von 40 Schiffen erscheint vor Zeebrügge und beschießt die deutschen Küstenbefestigungen, ohne Sachschaden anzurichten.

Heeresgruppe Hindenburg: Bei den Kämpfen östlich und südlich von Kowno werden 9 Offiziere und 2600 Mann gefangen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe Prinz Leopold: Auf den Höhen nordöstlich von Kleszczele und im Waldegebiete südöstlich dieses Ortes wird der Gegner erneut geworfen. Die Verfolgung nähert sich dem Bialowiesta-Forst (über 4500 Gefangene, 9 Maschinengewehre erbeutet).

Heeresgruppe Mackensen: Vor dem Angriff der über die Pulwa und in den Bug östlich der Pulwamündung vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen räumt der Feind seine Stellungen. Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk werden die Höhen von Kopytow gestürmt. Der nordwestlich Brest-Litowsk Widerstand leistende Feind wird in der Gegend von Wierzchowice und Klasno feuerlich geworfen und zum Weichen gezwungen. Von der Armee Erzherzog Ferdinand werden in den letzten Kämpfen 1360 Gefangene eingebracht. Nordöstlich Wlodawa werden die Russen abermals zurückgedrängt; Reiterei zieht in Kowel ein und rückt weiter nordwärts vor.

**24. August.**

In den Vogesen wird am Schratzmännle ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgeschlagen und südwestlich von Sondernach ein Teil der am 17. August verloren gegangenen Grabenstücke zurückgewonnen.

Heeresgruppe Hindenburg: Nördlich des Njemen werden bei erfolgreichen Gefechten in der Gegend von Birsti 750, östlich Kowno bei weiterem siegreichen Vordringen 1850 Russen gefangen, mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die Beresowska wird erreicht, Kuniszi genommen und südlich von Tykocin sowie an der Straße Sokoly-Bialystok der Narew überschritten. Die Armee Gallwitz, deren rechter Flügel bis an die Orlanka gelangt macht über 4700 Gefangene (darunter 18 Offiziere) und erbeutet 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe Prinz Leopold: Die Russen werden in den Bialowiesta-Forst geworfen. Südlich des Forstes wird die Gegend östlich von Wierkowicze erreicht (über 1700 Gefangene).

Heeresgruppe Mackensen nähert sich den Höhen auf dem Westufer der Lesna (nördlich von Brest-Litowsk). Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk bei Dobrynka werden die vorgeschobenen Stellungen der Festung durchbrochen. Nordöstlich Wlodawa wird der Feind immer tiefer in die Wald- und Sumpfzone hineingetrieben.

Die Italiener gehen südwestlich von San Martino und im Tiroler Grenzgebiete gegen den nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Laverone erfolglos vor.

**25. August.**

Zwei feindliche Flugzeuggeschwader werfen im Saartal oberhalb und unterhalb von Saarlouis Bomben (mehrere Personen getötet oder verletzt, Sachschaden unwesentlich); die Geschwader waren in ihrem Hafen Nancy mit gutem Erfolg von deutschen Fliegern angegriffen worden, außerdem büßen sie vier Flugzeuge ein.

Feindliche Kreuzer beschießen die Funken-Signalstationen Kap-Süd-Ristna und Andreasberg auf der Insel Dagö am Eingang des Rigaischen Meerbusens; erstere wird teilweise zerstört.

Heeresgruppe Hindenburg: Vor Olita nähern sich die deutschen Truppen den russischen Vorstellungen. Zwischen Seinn und Merecz (am Niemen) wird der Feind geworfen, im Walde östlich von Augustowo dringen Heeresteile noch Osten vor, weiter südlich wird um den Berezowka-Abschnitt gekämpft. Bialystok wird erreicht. Von Orlanka (nördlich und südöstlich von Bielsk) wird der Feind zurückgeworfen.

Heeresgruppe Prinz Leopold: Der schwergeschlagene Feind flüchtet in das Innere des Bialowiesta-Forstes. Nur südlich des Forstes in der Gegend nordwestlich von Kamiontec-Litowsk hält er noch stand.

Heeresgruppe Mackensen: Mehrere Forts von Brest-Litowsk werden erstürmt.

Der Angriff der Italiener gegen den Nordabschnitt der Hochfläche von Lavarone, der durch zehntägiges Artilleriefeuer vorbereitet und von starken feindlichen Kräften geführt war, bricht endgültig zusammen (in den Hindernissen liegen allein 200 tote Italiener).

**26. August.**

Heeresgruppe Hindenburg: Gefechte bei Pauk, Schönberg südöstlich von Mitau und in der Gegend östlich von Kowno (2450 Gefangene, vier Geschütze und drei Maschinengewehre erbeutet). Südöstlich von Kowno wird der Feind geworfen. Die Festung Olita, von den Russen geräumt, wird besetzt. Weiter südlich sind die deutschen Truppen gegen den Niemen im Vorgehen.

Der Uebergang über den Berezowkaabschnitt (östlich von Ossowiec) wird erkämpft. Die Verfolgung auf der ganzen Front zwischen Suchowola (an der Berezowka) und dem Bialowieska-Forst im Gange (Am 25. und 26. August von der Armee Gallwitz 3500 Gefangene und fünf Maschinengewehre eingebracht).

Heeresgruppe Prinz Leopold: Der rechte Flügel kämpft um den Uebergang über den Abschnitt der Lesna-Prawa (nordöstlich von Kamieniec-Litowsk).

Heeresgruppe Mackensen: Brest Litowsk fällt; nachdem das Kernwerk besetzt ist, gibt der Feind die Festung preis. Die bei Brest-Litowsk geschlagenen russischen Armeen sind im vollen Rückzuge beiderseits der nach Minsk führenden Bahn. Deest-ung. Truppen rücken durch die brennende Stadt Kamieniec-Litowsk an der Lesna. Deutsche Streitkräfte verfolgen von West und Süd in der Richtung auf Kobrin.

**27. August.**

Heeresgruppe Hindenburg: In den Gefechten nordöstlich von Bausk und Schönberg wird der Gegner geworfen (über 2000 Russen gefangen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet). Feindliche Vorstöße zwischen Radziwilischki und Swzadoste werden abgeschlagen. Südöstlich von Kowno schreiten die deutschen Truppen siegreich weiter fort. Zwischen dem Pobr und dem Bialowieska-Forst wird verfolgt. Die Stadt Narew ist besetzt.

Heeresgruppe Prinz Leopold ist im Vordringen in dem Bialowieska-Forst und über die Lesna-Prawa, deren östliches Ufer am Unterlauf bereits gewonnen ist.

Heeresgruppe Mackensen: In der Verfolgung wird die Straße Kamieniec—Litowsk—Malcanze überschritten. Zwischen dem Muchawiec- und dem Privetfluß treiben deutsche Truppen den geschlagenen Feind vor sich her. Reiterei wirft bei Samary (an der Straße Kowel—Kobrin) eine feindliche Kavalleriedivision. Oestlich Wladimir-Wolynski werden die Russen in der Richtung gegen Luck zurückgeworfen.

In Ostgalizien wird die ausgebaute russische Front an der Zlota-Lipa an mehreren Stellen durchbrochen. Zwischen Golozy und Brzezany werden die russischen Stellungen in einer Ausdehnung von 30 Kilometer genommen (20 Offiziere und 6000 Mann gefangen). Der Feind tritt an der ganzen Front den Rückzug an.

An der Dardanellenfront greift der Feind in der Gegend von Anaforta nach Artillerievorbereitung zu Wasser und zu Lande den rechten Flügel der Türken bei Kiretich Tepeh und das Zentrum südlich Asmak Dereh an, wird aber an beiden Orten unter schweren Verlusten zurückgeschlagen, ohne irgend einen Erfolg erzielt zu haben. Bei Kiretich Tepeh wird ein feindliches Bataillon vernichtet.

**28. August.**

Heeresgruppe Hindenburg: Südöstlich von Kowno wird hartnäckiger feindlicher Widerstand gebrochen. Das Waldgelände östlich von Augustowo ist durchschritten. Weiter südlich wird in der Verfolgung die Linie Dombrowo—Grodek—Narewkaabschnitt (östlich von der Stadt Narew) erreicht.

Heeresgruppe Prinz Leopold nähert sich, durch den Bialowieska-Forst verfolgend, mit ihrem rechten Flügel Szereiszowo.

Heeresgruppe Mackensen: Unter Nachhutkämpfen werden die Russen bis in die Linie Poddubno (an der Straße nach Prusana)—Tewli—Kobrin gedrängt. Die von Süden her durch das Sumpfgelände vordringenden Truppen haben den Feind bis nahe vor Kobrin verfolgt.

In Ostgalizien östlich von Wladimir-Wolinski und an der Zlota-Lipa ist an einer Front von 250 Kilometer der Widerstand des Gegners gebrochen (Zahl der Gefangenen auf 10 000 erhöht). Die Verfolgung geht auf Buczacz, sowie über Podhajec gegen Zborow. Die von den Russen in Brand gesteckte Stadt Zloczow ist besetzt.

An der Dardanellenfront erneuert der Feind seine Angriffe in der Gegend von Anaforta, wird vollständig zurückgeschlagen und erleidet ungeheure Verluste (10 000 Tote). Die Türken werfen ihn durch Gegenangriffe einige in ihrem Zentrum gelegene Schützengräben zurück.

## Das Düna-Gebiet.

Durch die Kämpfe der letzten Tage, in denen die deutschen Truppen den Brückenkopf von Friedrichstadt an der Düna erstürmten und die Russen zum Rückzug zwangen, ist das Gebiet der Düna gegenwärtig in den Vordergrund des Interesses gerückt.

Die Düna oder, wie sie russisch heißt, die „westliche Dwina", ist einer der bedeutendsten Flüsse Westrußlands und des baltischen Beckens. Sie hat eine Stromlänge von 1024 Kilometern, ist also fast so lang wie die Elbe, und umfaßt ein Stromgebiet von 854 000 Quadratkilometern. Sie entsteht aus dem Ochwat-See als beträchtlicher Strom. Bis Welisch fließt die Düna südwärts zwischen hohen, waldbedeckten Ufern, dann bis zur Ullamündung längs des Südfußes des nordrussischen Landrückens. Von da an bis unterhalb Dünaburg durchschneidet sie den Rücken nach seiner ganzen Breite in einem tiefen Bett mit 13 Meter hohen Ufern, voller Felsblöcke, Strudel und Stromschnellen. Unterhalb Dünaburg beginnt der Unterlauf mit Versandungen im Strombett, Ueberschwemmungen der flachen Ufer und Versumpfungen der nahen Felder, und in einer Breite von 600 Metern mündet die Düna bei dem befestigten Dünamünde, 16 Kilometer un-

---

## Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller. 9

### Siebentes Kapitel.

Sicher und stetig zog der „Polarstern" seine Bahn. Der starke, böige Wind, der das Schiff fast von vorn traf, hielt allerdings die Fahrt etwas auf, aber der Kapitän hoffte dennoch, am nächsten Abend rechtzeitig die norwegische Küste zu erreichen, um noch vor der Dunkelheit in den Hardangerfjord, an dessen Ende die erste Station Odde lag, einbiegen zu können.

Doch vorläufig lag noch eine ganze Tagesfahrt vor dem schönen Schiff.

Es war 8 Uhr Morgens. Der Signalsteward hatte schon vor einer halben Stunde sein Weckssignal geblasen. „Auf, auf, ihr Schläfer groß und klein, es wacht schon lang der Kapitän!"

Trotzdem lag der größte Teil der Passagiere noch immer ziemlich teilnahmslos in den Betten, um abzuwarten, bis das von den Stewards und Stewardessen verkündete, ruhigere Wetter und mit ihm ein ruhigerer Gang des Schiffes eintreten würden.

Wer aber irgendwie an Deck sein konnte, lag in einem der bequemen, aus Rohr geflochtenen Stühle, in warme Decken lang hingestreckt, und schaute in das wundervolle Spiel der Wogen.

Inzwischen hatte es sich aufgehellt. Die Sonne durchbrach siegreich die Wolken und die heftigen Bewegungen des Schiffes wurden seltener, da der Seegang nachgelassen hatte.

Der Kapitän machte einen Rundgang auf dem Schiff.

Die Passagiere erschienen wieder zahlreicher an Deck und so konnte er seinen Plan, sie sich einmal genauer vom kriminalistischen Standpunkt anzusehen, in aller Ruhe ausführen.

Aus den Zeitungsberichten wußte er, daß zwei Männer in Frage kamen, die den Kommissar Christian beraubt haben mußten, wenn dieser nicht selbst als Täter in Frage kam.

Daß Christian nicht an Bord war, hatte er festgestellt, es blieb also nur noch die Möglichkeit, daß die beiden Räuber sich unter den Passagieren befanden.

Aber bald überzeugte er sich, daß es unmöglich war, ohne jeden Anhaltspunkt zwei Verdächtige herauszufinden, selbst wenn sich ermitteln ließ, daß sie intimer mit einander verkehrten. Fast überall standen sie an der Reling zu zweien oder dreien im Gespräch, außerdem waren schon die Gäste der einzelnen Tische miteinander beim Lunch und Diner bekannt geworden, so daß die zuerst einander ganz fremd Gesellschaft anfing, sich in einen großen Kreis von Bekannten zu verwandeln.

Wäre man in Deutschland gewesen, so hätte sich ja vielleicht, soweit die Persönlichkeit nicht ganz einwandfrei feststand, auf telegraphischem Wege über jeden verdächtigen Passagier Auskunft einholen lassen, aber ausgerechnet in Norwegen, dessen Verbindung mit Deutschland die denkbar umständlichste ist, war nichts zu machen.

Auf das verhältnismäßig einfache Mittel der Durchsuchung verfiel Kapitän Braun nicht, er hätte es auch wohl im Interesse seiner Passagiere, deren Stimmung durch eine solche Maßnahme nicht gerade gefördert worden wäre, entschieden zurückgewiesen.

Mochte der Berliner Kommissar sehen, wie er mit der Sache fertig wurde.

Es war 11 Uhr geworden.

Die Musikstewards, die wie gewöhnlich von 11 bis 12 Uhr ihre Weisen auf dem hinteren, geräumigen Promenadendeck erklingen ließen, begannen unter Leitung ihres dicken Kapellmeisters ihr Konzert mit der „Polnischen Wirtschaft".

Hilde Estorf und ihr Kavalier, Leutnant von Bumsdorf, lehnten an der Reling, um den Klängen der Musik zu lauschen und sich ein wenig über ihre Mitreisenden, die fast vollzählig an Deck wieder erschienen waren und auf dem Promenadendeck auf und ab spazierten, zu mokieren.

„Du hast ja keine Ahnung, wie schön du bist, Berlin", summte Bumsdorf vor sich hin, um gleich darauf seine Gefährtin, die ein hellgrünes Kostüm angelegt hatte, auf zwei Herren aufmerksam zu machen, die eben auf Deck erschienen waren und an ihm vorbei promenierten.

„Was sind diese Herren eigentlich für Leute?" fragte sie.

„Ich habe keine Ahnung, meine Gnädigste. Der ältere, der bei Tisch neben mir sitzt und nur mangelhaft deutsch, dafür aber um so besser englisch spricht, hat sich mir als Mister Smith aus London vorgestellt, den Namen des anderen habe ich vergessen.

„Wissen Sie wie Mister Smith aussieht?" fragte sie lächelnd.

„Na?"

„Als wenn er sagen wollte: gehen wir, Freund, ins andere Zimmer, ich habe Dir etwas zu sagen!"

Bumsdorf lachte.

„Wie herzlos Sie spotten können! Was kann der arme Kerl dafür, daß er schielt?"

„Und wissen Sie, wie sein Freund, der lange Hagere, aussieht?"

„Na?"

„Wie ein", sie machte eine kleine Pause, „wie ein Hochstapler!"

Bumsdorf fuhr in die Höhe und bemerkte, daß sie plötzlich ganz ernst geworden war.

„Pst! Sagen Sie das nicht so laut! Und wenn ich fragen darf, wie kommen Sie darauf?"

„Das weiß ich selbst nicht", sagte sie, das Köpfchen mit der blauen Seglermütze ein wenig zur Seite neigend, „aber ich habe eine kolossale Antipathie gegen diesen Herrn!"

„Und aus welchem Grunde?"

„Ich habe ihn gestern abend beim Diner beobachtet, er hat etwas so merkwürdig Unstetes in seinem Wesen und ein paarmal, wenn ich mit Ihnen sprach, sah er mich von der Seite an mit einem Blick, wie —"

„Wie —?" fragte er belustigt.

„Wie eine Schlange!"

„Hu!" machte er. „Was eine Dame doch für merkwürdige Beobachtungen macht."

Sie schwiegen und blickten nach der Musik hinüber. Die beiden Männer promenierten gerade an ihnen vorüber.

Bumsdorf beobachtete sie scharf. Als sie vorüber waren, sagte er nicht ohne einen leisen Sarkasmus:

„Ich wette 10 Flaschen Sekt gegen eine, daß es ein paar ganz harmlose deutsche oder meinetwegen englische Kaufleute oder Fabrikanten sind, die keinem Kinde etwas zu Leide tun könnten".

„Es tut mir leid, ich irre mich selten", sagte sie ernsthaft.

„Also gilt die Wette?" sagte er lustig.

„Ja, sie gilt."

„Und wie soll sie entschieden werden?"

„Das weiß ich nicht!"

„Ich werde den langen Hageren einfach fragen, ob er — wie sagten Sie doch — ja, ob er ein Hochstapler ist", neckte er.

„Das wäre allerdings der einfachste Weg, uns diesen Menschen zum Feind zu machen", sagte sie, ohne sich aus ihrer Ruhe bringen zu lassen.

„So werde ich sofort beim Tischsteward seinen Namen feststellen."

Und ohne eine Antwort abzuwarten, ging er, einen Walzer aus der Fledermaus, den die Musik soeben angestimmt hatte, mitpfeifend, die Treppe zum Hauptdeck hinunter.

Sie schaute hinaus auf die unendliche, wogende Flut, die im hellen Sonnenschein in erhabener Schönheit auf und nieder wallte. Der „Polarstern" überholte soeben zwei kleine Fischdampfer, die die norwegische Handelsflagge, ein blaues Kreuz auf rotem Grunde, führten.

„Der erste Gruß aus dem sagenumwobenen Land", sagte sie zu dem soeben zurückkehrenden [illegible]

den Fischern auf ihrer kleinen Nußschale mit dem Taschentuch zuwinkend.

Dann wandte sie sich an ihn: „Nun?"

Er machte eine komische Verbeugung.

„Ich habe gewonnen!"

„Oho!"

„Wann trinken wir die Witwe Clicquot?"

„Nicht so eilig, mein Herr, erst Beweise!"

„Jawohl! Und dann Gegenbeweise!"

„Also bitte, fangen Sie an", sagte sie, ungeduldig mit dem Fuß aufstampfend.

„Wie energisch Sie befehlen können! Also: Der böse Mann mit dem Schlangenblick ist der Kaufmann Krüger aus Antwerpen und sein Nachbar und gleichzeitig mein Tischnachbar Mister Smith aus London ist als Fabrikant in die Liste verzeichnet."

„Das beweist doch nichts. Einen Namen und Titel kann sich jeder, noch dazu ein Ausländer, beilegen."

Das mußte er zugeben. „Und wie wollen Sie, meine Gnädige, Ihren Beweis führen?"

„Das kann ich heute noch nicht sagen!"

Ein Staatsanwalt, der neben Hilde Estorf bei Tisch seinen Platz hatte und ihr gleichfalls ein wenig den Hof machte, gesellte sich zu ihnen. Er machte der jungen Dame eine tiefe Verbeugung.

„Guten Tag, Herr von Holsten", sagte sie, ihm die Hand reichend. Auch die beiden Herren begrüßten sich mit einem Händedruck.

„Wissen Sie schon das Neueste", sagte Holsten, seinen Kneifer aufsetzend.

„Nun?" erwiderte sie.

„In drei Stunden etwa kommt die Küste in Sicht."

„Das ist ja sehr erfreulich", erwiderte Hilde, um dann, Bumsdorf von der Seite ansehend, hinzuzusetzen: „Sagen Sie mal, Herr Staatsanwalt, wie bekommt man heraus, ob jemand ein Verbrecher ist?"

Bumsdorf lachte, der Staatsanwalt lachte mit.

„Haben Sie einen Verdacht auf jemand?"

„Ja, auf mich!" sagte Bumsdorf, sie vergnügt ansehend.

„Bitte, mischen Sie sich nicht in Dinge, die Sie nichts angehen", sagte sie ernsthaft.

„Gewiß, geht es mich an."

„Na also, bitte, unterbrechen Sie uns nicht!"

Bumsdorf nahm die Hacken zusammen und machte eine leichte Verbeugung. Hilde fuhr fort.

„Also, Herr von Holsten, die Person tut nichts zur Sache, wie kriegt man es heraus?"

„Sehr einfach, man erkundigt sich."

„Und wenn die Recherchen nichts ergeben?"

„Dann sind sie entweder ungenügend oder der Betreffende ist ein Ehrenmann."

(Fortsetzung folgt.)

verbäs Riga, in den Rigaischen Meerbusen vor Dünes. Durch den Beresina-Kanal ist sie mit dem Dnepr verbunden. Ihre bedeutendsten Nebenflüsse sind rechts die Jerowa, die Drissa, die Dubna und der Ewst, links die Alla und die Düna. Das ganze Gebiet der Düna ist reich an kleinen Wasseradern und Seen, was eine Truppe vor schwere Aufgaben stellt. Die Düna verbindet durch den Beresina-Kanal und den Dnjepr die Ostsee mit dem Schwarzen Meer.

Die Wirtschaftstätigkeit konzentriert sich am Unterlauf der Düna von Dünaburg bis Riga. Von Riga aus laufen nach allen Seiten die Eisenbahnen aus, in Dünaburg laufen die Bahnen aus Petersburg, Moskau, Smolensk, Wilna, Libau und Mitau zusammen. Dünaburg ist eine Kreisstadt mit etwa 100 000 Einwohnern und Festung ersten Ranges, die wichtig ist als Sperrpunkt einer Anzahl von Eisenbahnen. Auf der einen Seite wird der Platz durch die 200 Meter breite Düna, auf der anderen durch ausgedehnte, jedoch nicht überall ungangbare Sümpfe gedeckt.

Die eigentliche, in den letzten Jahren ausgebaute und ohne Zweifel in den letzten Monaten noch verstärkte Festung liegt auf dem rechten Ufer der Düna und besteht aus dem geschlossenen Hauptwall mit einer Anzahl vorgeschobener Werke, auf dem linken Ufer liegt ein stark befestigter Brückenkopf. Die Stadt wurde im Jahre 1278 von dem livländischen Ritterorden gegründet, kam 1501 an Polen und wurde polnische Woiwodschaft und ging 1757 zeitweilig, 1772 endgültig an Rußland über. Die Franzosen unter Marschall Oudinot bestürmten am 13. und 14. Juli 1812 vergeblich die Festung, am 31. Juli wurde sie dann von den Preußen und Franzosen unter Macdonald besetzt.

Von anderen Städten des Dünagebietes sind zu nennen das im Kreise Mitau gelegene Bauske, das im Jahre 1456 gegründet wurde, Friedrichstadt, das im Jahre 1630 gegründet wurde und seinen Namen nach dem Begründer Herzog Friedrich von Kurland erhalten hat, das links der Düna gelegene, im Jahre 1650 von Herzog Jakob von Kurland gegründete Jakobstadt und das zwischen den Seen Ossa und Ossiba gelegene Nowo-Alexandrowsk, das zum Gouvernement Kowno gehört. Diese Städte sind reine Landstädte mit einer Einwohnerzahl von 6000 bis 7000 Einwohnern geblieben. Die Bevölkerung setzt sich aus Letten, Litauern, Deutschen, Juden und Russen zusammen.

## Aus dem Arbeitsleben deutscher Schipper im Osten.

Anfänglich, als das Aufgebot der „reiferen Jugend" zu den Armierungsmannschaften erfolgte, da war der Schipper vielfach ein Gegenstand vergnüglichen Witzes, und das Motto „Schipp! Schipp! burra!" ging von Mund zu Munde. Aber das Blättlein hat sich längst gewandt: heut weiß jeder, daß unsere wackeren Schipper Herz und Hand am rechten Flecke haben und daß sie im Dienste des Vaterlandes in ihrem Bereiche nicht Geringeres leisten, als der kämpfende Feldsoldat. Auch ist das „Schippen" keineswegs immer ein gefahrloses Geschäft! Lagen da einmal hinter Suwalki auf hartem nacktem Lehmboden ermüdete deutsche Schipper, denen die russische Artillerie für Tafelmusik sorgte; und als sie gerade unterhalb ihres halbfertigen Unterstandes auf geschichteten Baumstämmen zu Mittag saßen, da kam mitten zwischen sie eines jener heulenden Projektile gejagt, bohrte sich durch die Stämme und blieb im harten Boden als Blindgänger stecken. Da konnte den Wackeren wohl in tödlichem Schreck der Bissen im Munde stecken bleiben — der Tod war vorbeigeschritten. Aber der Schipper läßt drum den Mut nicht sinken. Bei ihm heißt es: arbeiten, schaffen und wieder schaffen.

Otto Riebicke, jener feldgraue Buchhändler und Schipper, der sich immer mehr zum klassischen Chronisten des Schipperlebens entwickelt, entwirft in seinem jüngsten Berichte im „Buchhändler-Börsenblatte" Bilder aus dem Arbeitsleben des Schippers. Wenn der Armierungssoldat auch nur drei Tage in einem Ortsquartiere liegt so erzählt er, dann kann er gewiß sein, daß er am zweiten Abend zur gründlichen Reinigung des Dorfes oder des Städtchens befohlen wird. Dann brennen die sich eine Abnahme der viehhaltenden Haushaltungen um über 200 000, nämlich von 3 466 941 auf 3 264 518.

Der durch die Zählung erfaßte Pferdebestand hat naturgemäß auch eine Abnahme erfahren, aber diese Ziffern lassen sich mit Rücksicht auf den erhöhten Bedarf der Militärverwaltung an Pferden, die hier nicht gezählt worden sind, mit denen des Vorjahres nicht vergleichen. Immerhin sind in Preußen etwa zweieinhalb Millionen „Zivil"pferde nachgewiesen worden.

Der für unsere Ernährung so wichtige Rinderbestand hat eine recht erfreuliche Zunahme erfahren: fast 428 000 Stück mehr als am 1. Dezember 1913 konnten gezählt werden; das bedeutet eine Zunahme um fast 3¼ Prozent. Die Zahl der Rinder betrug 1914 12 724 146. Die Zunahme kommt in erster Linie auf Rechnung des Jungviehs, das sich um mehr als eine halbe Million Stück oder rund 14 Prozent vermehrt hat; außerdem haben die unter drei Monate alten Kälber einen Zuwachs von fast 34 000 Stück oder 3 Prozent zu verzeichnen, während das ältere Rindvieh — von zwei Jahren aufwärts — um rund 126 000 Stück oder 1,7 Prozent abgekommen hat.

Eine Abnahme hat der Schweinebestand in Preußen erfahren. Dessen Zahl ist von 18,1 Millionen auf 17,7 Millionen zurückgegangen, also um 2¼ Prozent. Bemerkenswert ist hierbei, daß die Zahl der Schweine im Alter von einem halben bis ein Jahr ziemlich stark, nämlich um über 185 000 oder 3½ Prozent, zugenommen hat; die Abnahme der Schweineziffer im ganzen fällt also den anderen Altersklassen zur Last.

Schafe und Ziegen sind ja seit langem schon in Deutschland in ständiger Abnahme begriffen. So zeigt auch die Zählung vom 1. Dezember 1914 eine Verminderung der Schafe um rund 2½ Prozent und der Ziegen um 1 Prozent. Der Bestand an Schafen in Preußen betrug 3 735 000 und der an Ziegen 2 155 000.

Bemerkenswert erscheint, wenn man die Bestände der Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke mit ihren früheren Beständen vergleicht, die Tatsache, daß die Städte im Gegensatze zum gesamten Staate eine Zunahme der älteren Rinderklassen (2 Jahre alt und darüber), der Schafe und Ziegen und der Schweine im Alter von 1 Jahr aufwärts aufzuweisen haben, während, ebenfalls im Gegensatze zum Gesamtbilde, gerade die Schweine im Alter von ½ bis 1 Jahr an Zahl abgenommen haben. Bei den Gutsbezirken ist dagegen eine Abnahme des Rinderbestandes und auch die Zahl der Kälber unter 3 Monaten festzustellen. Es ist also in dieser Beziehung auch bei ihnen die gegenseitige Entwicklung wie im ganzen preußischen Staate zu beobachten. Die Entwicklung der Viehbestände in den Landgemeinden spiegelt jedoch das Bild wider, das sich schon aus der Betrachtung der Verhältnisse im ganzen Staate ergeben hat. An der schon erwähnten Abnahme der viehhaltenden Haushaltungen sind die verschiedenen Gemeindearten fast gleichmäßig beteiligt. Am stärksten ist der Rückgang naturgemäß in den Städten mit 6,7 Prozent; es folgen die Gutsbezirke mit 5,9 Prozent und endlich die Landgemeinden mit 5,6 Prozent.

## Der Viehbestand in Preußen im Kriegsjahre.

Wie erinnerlich, hat die Sorge um die Futtermittel angesichts der Unterbindung der Einfuhr in den ersten Kriegsmonaten ein stärkeres Abschlachten unserer Viehbestände zur Folge, bis Verordnungen des Bundesrats eingriffen, um Unheil für die Zukunft zu verhüten. Um ein zuverlässiges Bild der vorhandenen Bestände zu gewinnen, wurde dann am 1. Dezember trotz der durch den Kriegszustand natürlich bedingten Schwierigkeiten die sogenannte „kleine Viehzählung" durchgeführt, deren Ergebnisse jetzt für Preußen vom Statistischen Landesamte veröffentlicht werden.

Gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1913 ergibt hohen Komposthaufen des unglaublichen russischen Schmutzes noch in der späten Nacht, und andern Tags ist die Sauberkeit eingezogen. Liegt das Bataillon aber in dauerndem Quartier und hat es das Glück, die militärische Macht über die Ortschaft in eigener Hand zu halten, dann greift hinter der Reinlichkeit die „städtische Ordnung" ein. Wir tragen ein Selbstbewußtsein in uns, und mit diesem Selbstbewußtsein taufen wir die Straßen mit den Namen unserer Offiziere. In sauberen Lettern zeigt die Haustitrage natürlich den Namen unseres Kommandeurs, die übrige Straßennennung erfolgt in der militärischen Rangabstufung. Und reicht das Offizierskorps nicht aus, dann tragen die letzten Wege die Namen lieber Kameraden.

Doch ist das noch gemütliche Arbeit. Des Schippers wartet manch schweres Werk. Unter brennender Sonne und bei laufendem Schweiß scharwerkt er an der wichtigen Bahnstrecke, die übermorgen in Betrieb genommen werden soll und noch liegt eine Brücke in Trümmern! Wir arbeiten, was die Muskeln halten. Wir springen in den knietiefen Sumpf und wuchten riesige Betonblöcke auf den hohen Damm; einige von uns hämmern an den Weichen, andere schleppen Schienen, dritte wieder suchen im dichten Walde verschleppte Einzelteile. Sie stoßen tief innen auf verdorbene Unterstände, in die sich russische Einwohner mit ihrer geringen Habe geflüchtet haben. Rinderbrüllen hat sie verraten. Man pocht an die verbarrikadierten Türen. Sie öffnen nicht. Man ruft. Sie hören nicht. Schwere Artilleriehiebe zerbrechen das Schloß; Gewehr im Anschlag. Wimmern im Dunkeln. Kräftige deutsche Hände packen den ersten Arm und ziehen ein russisches Hexenweib hervor. Männer folgen. Kinder; Hühner laufen wie blind in das Sonnenlicht. Die armen Leutchen sinken mit winselndem Bitten in die Knie. Einer spricht englisch (man findet das häufig unter der litauischen Bevölkerung). Er wird zum Dolmetscher und bittet — um seine Zunge. Die Deutschen bliden verständnislos. Da erklärt er: als die Russenarmee vor 14 Tagen hier fluchtartig abzog, nahm sie die Bevölkerung nach Möglichkeit mit: „Dem Rest empfahl man dieses Versteck im Walde, denn die Deutschen würden den gefangenen Zivilisten die Zungen herausschneiden. Da war alles Hals über Kopf mit Vieh und Schaf geflohen. Es wird dem Aermsten versichert, daß wir auf derartiges Zungenragout verzichten; als Barbaren nährten wir uns von Tierfleisch. Große Dankeszeremonie, die sich noch steigert, als ihnen mit ganzer Selbstverständlichkeit die Rückkehr zu Haus und Hof anbefohlen wird. Ein Signal ruft weitere Russen aus Troglodytenbehausungen. Nun bringen sie Schätze: Fleisch, Schinken, Eier, Butter, Milch, Käse und Honig, diese seltsamen Barbaren zu bewirten. Auch herrliche Bienenwachslichte geben sie mit. Am nächsten Tage aber werden sie wieder ihr Vieh auf die heimatliche Weide treiben. Und mag auch mancher von ihnen sein Haus nur in Trümmern wiederfinden, er bleibt am Ort."

## Die Angestelltenversicherung.

Der Bundesrat hat auf Grund des Gesetzes über die wirtschaftlichen Maßnahmen eine sofort in Kraft getretene Verordnung über die Angestelltenversicherung während des Krieges erlassen, durch die den versicherungspflichtigen Angestellten eine Reihe von wesentlichen Befreiungen, insbesondere von der Beitragspflicht, gegenüber den Vorschriften des Gesetzes gewährt wird.

Wie bei der Invalidenversicherung werden künftighin die Zeiten, in denen Versicherte im gegenwärtigen Kriege dem Deutschen Reich oder der österreichisch-ungarischen Monarchie Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet haben — Gefangenschaft ist gleichgestellt — soweit sie in vollen Kalendermonaten bestehen, auf die Wartezeiten und bei Berechnung der Versicherungs-Leistungen, an Ruhegeld und Hinterbliebenenrenten nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte als Beitragszeiten angerechnet, ohne daß — sowohl vom Arbeitgeber wie von Angestellten — Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Für die Anrechnung ist dabei die Gehaltsklasse des letzten, dem 1. August 1914 vorhergehenden Monats maßgebend, für den ein Pflichtbeitrag entrichtet worden ist; bei Eintritt der Versicherungspflicht nach dem 31. Juli 1914, gilt der letzte vor Eintritt in den Heeresdienst geleistete Pflichtbeitrag. Beiträge, die für die Dienstzeit entrichtet worden sind, werden, soweit sie nicht wegen Todesfalls des Versicherten an dessen Erben zurückzuerstatten sind, dem Arbeitgeber auf seinen Antrag zinslos zurückgezahlt. Der Arbeitgeber hat dann dem Angestellten den von ihm eingezogenen Beitragsteil zu erstatten. Der Antrag hierauf ist spätestens sechs Monate nach Ablauf des Monats zu stellen, in dem der Friede geschlossen worden ist. Beim Fehlen eines Friedensschlusses beginnt der Lauf der Frist mit dem Schluß desjenigen Jahres, in welchem der Krieg beendet ist. Nicht zurückerstattete Beiträge verbleiben dem Konto des Angestellten, wobei eine Aufrechnung auf spätere Monate nicht stattfindet.

Versicherte, die infolge von Maßnahmen feindlicher Staaten verhindert sind, Beiträge zur freiwilligen Fortsetzung der Versicherung oder Aufrechterhaltung der erworbenen Anwartschaft einzuzahlen, können diese Beiträge bis zum Ablauf desjenigen Kalenderjahres nachzahlen, welches dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendet ist. Ein Versicherter, der während des Krieges infolge einer Betriebs-Einschränkung oder -Einstellung ein geringeres Entgelt bezieht oder stellenlos wird, kann für die Kriegsmonate Beiträge bis zu dem Betrag entrichten, der dem Durchschnitt der letzten sechs vor der Betriebseinschränkung entrichteten Pflichtbeiträge entspricht. Die Mehrbeträge müssen ebenfalls spätestens bis zum Ablauf des auf den Friedensschluß folgenden Kalenderjahres entrichtet sein. Die im Falle der Lebensversicherung an die Reichsversicherungsanstalt abgetretenen Versicherungsbeiträge sind im Falle des Todes im Kriege an die Hinterbliebenen des Kriegsteilnehmers nach Abzug der von der Reichsversicherungsanstalt an die Lebensversicherungs-Unternehmungen weitergezahlten Beiträge zu erstatten. Dieser Anspruch verfällt, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Versicherten, in den Fällen, in denen der Tod vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung eingetreten ist, nicht innerhalb eines Jahres nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung geltend gemacht worden ist. Die am 31. Dezember 1915 ablaufende Frist, innerhalb welcher eine Abkürzung der Wartezeit zum Bezuge der Leistungen des Angestelltenversicherungsgesetzes gestattet werden kann, ist für die Kriegsteilnehmer bis zum Schlusse des auf den Frieden folgenden Kalenderjahres in Kraft gesetzt worden.

## Ergebnisse des Kleingartenbaus.

= Münster, 11. Sept. Ueber die ersten Ergebnisse einer planmäßigen Förderung des Kleingartenbaus berichtet das Westfälische Verein für Kleinwohnungswesen. Der Verein hat gleich zu Beginn der Kriegszeit ein Rundschreiben an die größeren Gemeinden geschickt, in dem er u. a. die Förderung der Kleingartenbewegung empfahl. Nachdem die ersten dringenden Aufgaben der Kriegszeit erledigt waren, machte er spezielle Vorschläge für die Ausgestaltung der Kleingärten und erbat sich von den Gemeindeverwaltungen Berichte über ihre Erfahrungen. Wir geben daraus einige bemerkenswerte Einzelheiten wieder.

Bochum. Mit Unterstützung der Stadt ist ein Verein zur Förderung des Kleingartenbaus tätig gewesen. Die Urbarmachung des zur Verfügung gestellten Brachlandes erfolgte durch Kriegsgefangene, die für 65 Pfg. Tagelohn zur Verfügung gestellt waren, und ältere Schüler der Volksschulen unter Anleitung ihrer Lehrer. Auf diese Weise konnten 750 Gärten geschaffen werden, von denen 700 an Kriegerfamilien abgegeben wurden. Die städtische Unterstützung betrug 5000 Mk.

In Herne meldeten sich auf öffentliche Anfrage mehrere hundert Frauen, an die die Stadtverwaltung dann 50 Morgen Brachland verteilte. Die Frauen haben durchweg gewünscht, das Land länger zu behalten.

Iserlohn. Die Nachfrage war außerordentlich groß, so daß leider nicht genug Land zur Verfügung stand, um alle Wünsche zu befriedigen. Es wurden 120 Kleingärten in der Größe von 2½ bis 3 Ar geschaffen, die den Liebhabern zu einem geringen Pachtpreise, der ungefähr die Kosten des ersten Pflügens und Eggens deckt, überlassen sind. Die Frage der Düngerversorgung soll durch zweckmäßige Behandlung des Straßenkehrichts gelöst werden.

Lünen. Größere Grundflächen sind hier als Feldgärten eingeteilt und zu landwirtschaftlicher Nutzung unentgeltlich an Arbeiterfamilien überwiesen worden. Die Stadt bewirtschaftet eine größere Fläche aber auch selbst.

Hattingen. 232 Kleingärten sind jetzt vorhanden. 253 Anmeldungen darauf lagen vor. Die pachtfreie Abgabe an die Frauen der Krieger ist bereits erfolgt. An der Spitze der Gartenangelegenheit steht eine städtische Kommission, der 3 Landwirte, 1 Gärtner und 5 Personen verschiedener Berufe angehören.

Dortmund. Vor dem Kriege bestanden hier schon 100 kleine Familiengärten. Im Spätherbst meldeten sich eher noch 2000 Liebhaber, und die Organisation der Kleingartensache ist dann durch eine Kleingarten-Genossenschaft erfolgt.

Die Landesversicherungsanstalt der Provinz Westfalen hat sich inzwischen bereit erklärt, die Sache durch Zuschüsse zu unterstützen.

## Spendet Tabak und Pfeifen

**für unsere Truppen im Felde!**


## Zur gefl. Beachtung!

Wegen der ständig wiederkehrenden unangenehmen Verwechslungen bitten wir, bei allen Zuschriften an uns auf den Titel unsers Blattes:

Herner **Anzeiger**

besonders zu achten.

Das gleiche bitten wir auch zu beachten bei allen Anfragen, Bestellungen usw. auf Grund der in unserm Blatte erschienenen Inserate.

**Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers",**
amtlichen Organs,
Verlag von Ingmanns & Koethers, Bahnhofstr. 71.


## 1. Ziehung der 3. Klasse der 6. Preußisch-Süddeutschen (232. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 10. und 11. Septbr. 1915.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. H.N.V.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

**10. September 1915, vormittags.** Nachdruck verboten.

6 507 1147 376 491 565 665 67 942 2292 810 3515 73 720 [300] 47 4352 609 5 69 141 45 389 675 91 878 6018 32 192 256 888 799 919 7050 269 95 343 8059 119 21 56 297 890 562 9014 63 294 819 946

10068 11014 179 289 757 856 87 928 12818 446 523 935 86 13708 78 89 476 710 50 14115 207 708 875 15109 172 224 431 622 69 790 987 16108 214 23 562 [500] 692 730 [400] 17116 243 421 48 564 (400] 76 828 36 18470 525 949 19212 591 663 913 [1000]

20165 583 600 837 88 960 21157 218 324 45 95 510 [300] 80 89] 50 22563 601 93 344 607 787 23035 627 24057 287 480 507 663 951 25173 311 562 85 636 808 934 26214 435 845 968 [300] 27331 54 605 804 28062 950 29035 70 186 305 [500] 13 71 481 [300] 85 [400] 637 861 948

30 80 [500] 60 166 258 446 616 855 918 31033 52 173 420 506 807 978 32103 89 293 718 860 33033 410 26 761 97 921 34175 297 534 685 92 702 849 35096 98 137 439 654 36058 331 98 37043 111 624 73 714 77 842 38161 537 678 90 982 39391 434 548 72 604 55 63 701 67 895

40202 739 980 41528 615 802 901 42047 567 948 43119 243 87 473 608 740 943 [400] 44092 405 698] 783 45041 69 484 501 55 823 46022 145 64 218 327 [300] 44 407 19 27 93 700 89 897 47031 40 489 558 743 85 809 927 48188 468 717 884 967 49014 127 476 [300] 530 713 810 34 38 915 61

50325 809 45 51035 110 202 322 407 39 585 608 50 723 [300] 52068 98 302 713 25 812 53164 118 321 469 574 54003 196 272 548 718 55085 179 280 587 600 56153 84 217 18 868 486 831 57392 608 868 965 58322 [400] 624 85 861 59046 64 173 404 [300] 503 45 767 78

60031 146 666 778 879 61064 280 70 316 62107 78 388 584 850 63042 436 584 602 5 737 64521 895 65189 224 414 [3000] 517 98 696 745 58 922 66006 152 579 656 83 935 67077 680 941 68120 221 578 704 40 974 69087 481 666 724 32 98 861

70202 525 615 27 [200] 61 938 71116 340 724 29 40 71 72007 473 809 15 65 977 73008 287 74069 878 92 75098 75 76000 419 795 963 77008 [400] 129 635 777 78018 118 320 50 81 775 79070 306 799 805

80326 41 [300] 70 600 18 892 910 81102 9 293 437 820 64 82446 83071 87 863 971 84065 242 70 364 77 401 546 867 85 81 127 311 [400] 469 641 64 707 817 988 [300] 86081 161 [400] 205 335 50 605 87197 219 88 416 765 88838 5.9 749 109 [400] 83 89065 122 46 496 795 951

90097 239 41 399 581 684 [800] 783 91003 145 247 308 492 92214 324 756 93109 663 767 [1000] 892 94066 92 99 418 613 [300] 86 736 70 828 937 95328 547 869 96004 150 235 41 77 348 69 97907 98 50 [3000] 147 95 308 532 87 669 855 99038 160 258 300 29 520 874 89 944

190172 221 32 550 616 701 909 101074 106 290 357 88 583 610 82 747 858 102003 287 718 834 925 103015 88 107 57 857 524 739 104180 207 396 768 944 105087 100 [300] 281 469 5-3 [300] 106215 384 489 624 40 943 107264 400 97 660 108026 683 109400 80 942

110198 793 956 62 111140 506 9 733 867 [300] 112029 55 518 860 84 113066 58 240 658 114233 42 465 541 901 60 115231 [400] 319 77 419 [400] 68 526 707 82 116034 54 101 19 60 440 69 629 81 88 766 856 946 117052 86 94 244 313 443 66 595 624 118234 37 488 94 647 786 813 119247 305 8 39 418 87 578 628 39 48 867 912

120547 992 121118 317 33 419 78 649 810 122312 646 812 915 123093 271 336 405 18 72 618 75 704 65 8-9 995 124002 340 516 25 679 773 982 46 125352 506 126 64 365 446 92 696 835 976 127080 100 210 310 787 843 128110 382 93 [300] 738 129010 94 205 944

130148 288 97 539 55 676 704 12 39 [400] 67 908 51 57 77 131505 14 422 894 939 132038 [300] 207 367 412 529 87 723 828 65 133807 134089 159 360 835 135131 210 95 823 718 883 [300] 936 136218 303 643 707 879 940 137012 24 35 42 44 786 90 90 925 82 138528 657 78 881 89 [500] 139261 471 516 665 879

140001 119 77 272 [300] 452 583 141386 459 567 741 142081 105 340 143028 361 96 566 654 829 78 144230 597 698 743 [300] 915 145152 292 502 146432 89 776 147418 98 551 82 148061 70 86 171 252 427 663 76 927 149432 39 68 522 29 51 94 673 887

150 61 868 472 670 707 151148 513 85 619 803 75 976 152304 153032 228 487 873 154022 68 388 761 885 155801 51 455 509 29 57 703 84 156826 925 27 157061 171 310 438 938 158021 263 645 713 53 863 932 159019 121 [300] 252 453 664

160032 113 349 452 850 161 117 23 [500] 511 39 799 803 162172 659 703 915 163018 164086 102 7 462 501 620 [300] 783 865 93 912 60 165901 50 193 212 465 660 71 919 803 166114 211 26 624 990 167054 114 55 92 925 168172 282 387 543 169048 201 397 457 70 571 797 841 997 [300]

170070 360 570 97 171591 661 906 172018 592 605 20 48 712 806 924 173006 198 342 15 900 79 174058 117 284 89 901 18 43 175202 333 723 53 [300] 918 176005 125 365 598 870 177064 171 [300] 223 51 618 38 791 178021 608 57 861 179013 124 344 588 675

180028 296 562 181012 88 134 231 383 674 885 945 182117 767 835 183212 405 641 811 184469 646 185 67 387 401 756 805 19 186052 665 733 840 58 999 187009 908 85 504 5 8 719 [300] 814 99 985 188810 784 842 900 189881

190043 77 171 272 684 191008 720 809 192258 416 610 743 [300] 823 74 999 193029 [400] 375 444 60 543 615 46 945 194257 580 743 869 978 79 195202 668 196012 275 5-9 891 197131 482 672 961 198159 486 709 19 852 70 199002 166 241 94 74 0] 424 568 736

200056 77 463 505 37 808 201139 482 511 782 800 202200 507 92 685 881 203139 207 517 666 204022 121 22 9-9 65 205150 457 627 821 [400] 206139 289 346 471 584 692 207010 267 357 519 [500] 32 34 743 944 208196 225 355 86 698 765 852 53 209054 424 67 699 974

210059 134 248 522 674 21112 337 458 605 [400] 212257 608 28 949 82 213008 99 332 449 646 709 59 74 908 214025 55 690 921 215263 364 892 87 216176 387 435 45 67 64 [75000] 217403 782 218067 92 209 86 374 495 580 782 801 896 219128 33 67

220018 24 43 52 121 92 943 803 25 68 969 221171 283 83 404 659 851 51 222056 196 410 29 813 70 223025 81 919 68

1. Ziehung der 3. Klasse der 6. Preußisch-Süddeutschen (232. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 10. und 11. Septbr. 1915.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. H.N.V.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

**10. September 1915, nachmittags.** Nachdruck verboten.

87 140 51 302 574 904 45 1151 [300] 828 [800] 975 2003 390 406 57 806 939 [500] 84 3389 538 618 60 867 [600] 83 95 4039 112 40 288 93 635 756 97 5081 197 621 60 828 924 51 6 47 [300] 630 850 61 993 7140 70 254 84 582 602 95 884 8307 549 80 609 9192 389 650 994

10191 329 640 985 [500] 11070 99 107 299 353 413 567 611 818 12133 241 [400] 312 53 459 [500] 79 545 782 812 912 13003 266 949 14041 64 382 544 71 939 15089 178 453 16321 [500] 74 446 512 73 705 17230 340 518 58 768 83 960 95 18032 330 627 707 841 19243 336

20058 502 718 54 21297 488 845 926 22394 476 533 763 867 23037 76 353 643 702 42 817 [300] 73 24129 601 793 800 931 [300] 42 25158 137 [300] 68 237 348 82 523 94 850 57 26195 388 27103 457 99 763 974 28389 418 98 577 642 [300] 835 29045 [500] 207 96 [400] 400 2 25 641 70 798

30216 436 31042 270 403 10 32030 93 661 33022 24 141 428 37 566 82 851 34147 267 516 66 693 [300] 771 810 933 35081 198 311 672 987 36001 69 420 24 698 791 97 899 130 37470 553 966 38202 929 68 39035 [300] 721 89 868 984

40311 110 84 88 272 317 [10000] 516 766 [400] 821 [300] 31 41329 425 663 828 944 98 42 94 547 694 702 79 43110 382 899 44018 295 386 564 612 77 45300 16 35 840 855 46135 700 71 49377 95 697 783

50494 609 98 51569 52107 47 71 603 767 97 53125 862 54312 439 48 583 644 797 849 56275 981 57048 514 690 938 51 60 58337 80 [300] 87 505 73 683 780 990 59178 466 711 60

60841 82 61032 38 58 328 62045 57 96 260 80 580 627 63139 211 58 383 62 415 68 [3000] 845 89 901 64007 148 242 540 85 65588 66054 142 237 328 862 67116 51 87 403 753 87 [300] 68473 645 832 905 69145 58 386 471 836 980

70307 396 691 740 889 71059 67 85 587 818 89 72164 523 [300] 686 753 [30000] 826 965 73287 414 [400] 651 74307 888 436 81 664 858 75327 76044 185 91 285 51 868 461 576 790 899 920 772442 493 600 78473 978 [300] 79602 923 64

80117 282 529 758 981 81142 288 [400] 346 438 823 927 82129 91 217 24 84 83551 84217 321 32 643 84 720 72 85047 325 800 449 514 616 815 86133 44 886 570 617 938 68 87 [300] 997 [300] 927 853 965 88306 269 400 809 96 89169 280 68 857 998 [3000] 739 802 8

90180 49 425 516 740 87 91182 90 244 608 92051 97 278 341 42 75 638 [400] 784 887 93052 466 758 927 94 65 [400] 741 45 95096 141 581 958 96154 218 362 528 84 929 97038 55 315 651 865 90 974 98487 655 64 715 952 99035 56 [300] 227 67 [300] 605 95

100 11 328 32 485 641 809 978 91 97 101137 44 68 [300] 234 449 59 89 90 102200 351 561 808 31 103017 118 29 477 576 592 717 77 871 104575 624 48 899 105067 457 500 656 782 843 980 106259 804 608 12 866 107019 108 204 79 531 108066 229 313 539 646 63 701 73 914 91 109164 65 73 408 62 577 788 908 91

110174 [400] 425 [300] 911 111117 72 210 301 421 575 78 823 [400] 944 87 [300] 112415 595 865 113027 102 [400] 201 547 644 [300] 98 95 114001 22 47 104 40 246 734 886 115099 331 91 420 644 [300] 799 116071 237 448 [3000] 551 95 741 903 117030 79 118002 182 92 630 49 737 943 62 71 119 28 291 364 424 559 638 [3.0] 735 77

120119 297 344 [300] 426 80 675 789 965 121064 88 122 354 4 1 [00] 29 65 68 692 8.9 [300] 954 122313 488 41 123224 469 71 513 678 80 826 934 124290 462 539 67 978 125045 163 206 76 314 414 [1000] 85 404 965 126017 256 668 720 816 127081 304 694 866 970 128383 503 61 600 [300] 736 129000 478 542 92 721 919

130364 549 875 97 131256 454 74 730 64 132113 413 46 536 55 133075 167 [400] 134015 18 27 136 85 501 804 92 988 135048 234 438 [300] 931 89 136030 156 91 228 86 348 461 84 94 510 137221 73 92 95 603 47 771 922 138020 87 215 28 583 639 934 139089 122 680 983

140040 708 875 141145 142063 194 599 678 707 49 51 [300] 71 868 916 143001 164 238 295 415 48 [400] 66 616 75 830 [300] 85 981 88 144154 828 145002 16 348 816 146015 644 732 825 59 147084 127 381 454 [300] 507 817 26 148269 572 78 [400] 942 59 91 149077 256 [300] 79 512 [300] 795

150028 63 659 [300] 71 151179 403 641 825 707 866 152291 525 153018 72 907 28 154244 555 618 84 155003 224 376 [400] 498 658 87 156105 83 459 157073 524 77 677 721 957 158014 248 77 564 159345 99 [300] 489 565 612 913

160176 294 321 [300] 71 533 690 962 66 93 161408 7 522 27 50 712 837 162035 87 151 70 470 669 815 163050 842 985 164114 747 849 998 165022 376 732 812 95 166062 212 752 167056 194 286 311 32 93 431 605 720 841 [300] 951 168023 181 880 169015 146 481 769 [300] 881 925 71

170124 281 552 835 171308 520 775 87 172308 434 859 173346 730 174124 257 51 374 89 428 65 507 58 643 988 175180 62 311 430 52 676 91 782 176014 269 804 449 571 677 776 857 92 983 [400] 177025 70 458 782 848 72 88 178099 102 92 450 [400] 511 46 683 842 72 179059 181 [300] 88 411 654 712 [300] 56 985

180111 205 460 787 947 181061 265 98 350 415 182065 166 262 440 601 183276 644 184038 472 628 88 69 185 17 63 904 722 908 15 186033 45 153 207 820 69 400 621 53 800 [900] 11 25 187036 325 731 926 95 188194 204 53 743 414 [300] 51 580 618 86 758 59 806 14

190142 333 191050 65 [300] 102 97 192016 63 66 376 578 83 91 697 [300] 193137 260 64 718 29 823 88 908 38 194205 557 714 197100 282 835 732 928 198371 612 769 199074 158 203 557 681

200071 773 991 201021 28 365 480 677 731 202025 164 326 660 828 203190 206 390 477 765 891 204168 78 418 31 58 205164 218 517 909 206028 592 612 207246 662 822 208040 [300] 49 409 683 747 831 [300] 209123 351 781 49 941 [400] 83

210119 378 452 624 211029 427 31 [300] 960 212358 601 65 792 975 213009 383 540 [4] 27 92 42 83 806 908 89 214015 [400] 75 825 215137 63 235 62 645 812 44 992 216080 63 224 783 76 959 217102 [500] 51 57 [300] 878 447 730 218046 240 401 80 500 85 219006 169 471 510 952 713

220024 383 628 [300] 751 898 984 221090 222209 358 549 619 [300] 876 86 223168 271 368 575 666 765

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Gewinne zu 50000, 2 zu 15000, 4 zu 5000, 4 zu 3000, 14 zu 1000, 28 zu 500 Mk.

# Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 14. September 1915.

## Die Vereine und die Kriegsanleihe.

Es wird uns geschrieben:

Die Bedingungen der gegenwärtig zur Zeichnung aufliegenden dritten Kriegsanleihe setzen als Mindestbetrag eine Zeichnung von 100 Mk. fest. Ermöglichen die außerordentlich günstigen Einzahlungsbestimmungen auch den weitesten Kreisen, sich an der Zeichnung zu beteiligen, so bleiben doch immer noch viele Hunderttausende übrig, die sich von der Teilnahme an der Zeichnung ausgeschlossen sehen, weil sie es nicht ermöglichen können, bis zum 22. Januar 1916, dem letzten Einzahlungstag, den Mindestbetrag aufzubringen. Da ist so mancher kleinere Geschäftsmann, Beamte, Gewerbetreibende, Angestellte und Arbeiter, der zwar keine 100 Mk., aber sehr wohl 10, 20 oder 50 Mk. für diesen Zweck mit Bestimmtheit aufbringen kann. Keinem von diesen ist es verwehrt, sich nach seinen Kräften an dem vaterländischen Werke zu beteiligen, wenn der richtige Weg eingeschlagen wird.

Fast ein jeder ist heutzutage Mitglied eines Vereins. Es braucht also nur durch Umfrage bei den Vereinsmitgliedern festgestellt zu werden, mit welchem Betrage sich der Einzelne beteiligen will. Der Vereinsvorsitzende zeichnet dann auf seinen Namen persönlich den sich ergebenden Gesamtbetrag. Ist es erwünscht, den einzelnen Teilnehmern möglichst lange Zeit zur Aufbringung der Beträge zu lassen, so zeichnet er nur auf Stücke von je 100 Mk. und macht seinen Vereinsmitgliedern auf diese Weise die lange Frist bis zum 22. Januar 1916 nutzbar. Erscheint die Aufbringung früher möglich, so können größere Beträge in einer Zeichnung gezeichnet werden, bei 200 Mk. muß die Zahlung von je 100 Mk. bekanntlich am 24. November 1915 und 22. Januar 1916, bei 300 Mk. am 24. November und 22. Dezember 1915 und am 22. Januar 1916 erfolgen. Mit welchem Betrage ein jeder an einem Stück Reichsanleihe beteiligt ist, das wird, um Mißverständnisse zu vermeiden, niedergeschrieben und bei den Vereinspapieren aufbewahrt. Gelegenheit, die auf diese Weise geschaffenen Miteigentumsverhältnisse wieder zu beseitigen, wird in Zukunft immer leicht gegeben sein. Manches Mitglied wird Wert darauf legen, das hochverzinsliche Papier nach und nach voll für sich zu erwerben, indem es die Anteile der anderen ausbezahlt; wo dergleichen untunlich erscheint, wird die Möglichkeit, das Stück zu einem den Zeichnungspreis mindestens erreichenden, wahrscheinlich aber übersteigenden Betrage zu verkaufen, stets gegeben sein.

Ein Risiko der die Zeichnung persönlich vornehmenden Vereinsvorstände wird kaum bestehen, denn der vaterländischen Ehrenpflicht den zugesagten Betrag auch einzuzahlen, wird sich gewiß niemand entziehen und in ganz besonders gearteten unvorhergesehenen Fällen wird es immer möglich sein, den Betrag des Ausfallenden auf die anderen Mitglieder zu verteilen.

Anstelle eines Vereins wird mancherorts auch der Kreis der Berufsgenossen treten, die bei derselben Behörde, demselben Unternehmen beschäftigt sind. Stets wird leicht eine vertrauenswürdige Person gefunden werden, welche die Zeichnung übernimmt.

Also ans Werk, Ihr Vereinsvorstände! Beruft schleunigst eine Versammlung der Vereinsmitglieder. Ans Werk, Ihr Leiter kaufmännischer und industrieller Betriebe, ruft Eure Angestellten und Arbeiter zusammen, macht ihnen ev. die Beteiligung möglich durch zu diesem Zwecke gegebene Gehalts- und Lohnvorschüsse. Ans Werk Ihr alle, die Ihr Ansehen und Vertrauen genießt im Kreise Eurer Berufsgenossen. Ans Werk ganz besonders Ihr Schulleiter! Weist Eure Schüler und Schülerinnen darauf hin, daß es für die Sparkassenbeträge, die ja für diesen Zweck von den Sparkassen sofort gezahlt werden, keine bessere Verwendung gibt, als die, des Vaterlandes Rüstung zu verstärken. Helft alle mit an dem vaterländischen Werk, damit das Zeichnungsergebnis groß, und der Wahn der Feinde, die auf Deutschlands finanzielle Erschöpfung rechnen, zu Schanden werde.

**Die französische amtliche … angriffe auf Trier, Donaueschingen u. …** Vergeltungsmaßregel für die jüngsten Beschießungen von Luneville und Compiègne und weiß zu melden, daß von den hundert Granaten, die über Trier heruntergeworfen wurden, Bahnhof und Reichsbank der alten Römerstadt „sicher" getroffen seien und als Wirkung in Donaueschingen das Anhalten eines Eisenbahnzuges habe festgestellt werden können. Tatsächlich sind nach dem deutschen Bericht einige Personen, die diesen Zug benutzt haben, getötet oder verletzt worden, von einer Wirkung der hundert …

**Die D. U.-Musterung.** … wir im deutschen Volk …

× Es sind Meinungsverschiedenheiten über den Begriff „Kriegsbeschädigte" entstanden. Als „Kriegsbeschädigte", welche von der Anmeldung zur Stammrolle befreit sind, kommen nur diejenigen in Frage, welche infolge einer „im Felde" erlittenen Verletzung, Erkrankung oder Verwundung als dauernd untauglich entlassen worden sind.

**Warnung.**

× Auf die vom Verein der Brauereien von Bochum und Umgegend in unserem Blatte veröffentlichte Warnung betr. Mißbrauch von Bierfässern für Einmachezwecke weisen wir auch an dieser Stelle hin.

**Die Grummeternte** ist jetzt voll im Zuge. Bei dem denkbar besten Erntewetter werden ihre Erträge bald eingescheuert sein. Der Grasnachwuchs ist bei der feuchten Witterung im Hochsommer sehr gut gewesen, daher wird auch die Grummeternte nach Quantität wie Qualität ein gleich gutes Ergebnis zeitigen. Da auch die sommerliche Ernte einen zufriedenstellenden Ertrag gebracht hat, so ist der Durchstand für den Winter an gutem Trockenfutter gewährleistet.

* **Die Gewerkschaft König Ludwig** wird, wie durch Anschlag auf den einzelnen Schachtanlagen bekanntgegeben ist, den Familien ihrer im Felde stehenden Arbeiter eine besondere geldliche Unterstützung zuteil werden lassen. Die Auszahlung erfolgt heute Dienstag, den 14. ds. Mts., morgens von 8—12 und nachmittags von 3—6 Uhr in der Lohnhalle. Die Kriegerfrauen müssen ihr Familienbuch oder einen sonstigen amtlichen Ausweis vorlegen, aus dem die Anzahl der Kinder unter 14 Jahren zu ersehen ist.

**Gegen den Unfug der sog. Wahrsagerinnen.**

Zur Bekämpfung des Wahrsagerinnenunfugs, der trotz aller Warnungen noch blüht, hat die Polizei zu Frankfurt am Main zu einem wirkungsvollen Mittel gegriffen. Sie gibt die Namen der Frauen, die bei Wahrsagerinnen erwischt werden, öffentlich bekannt. In der Bekanntgabe wird gesagt, daß die polizeilichen Kontrollen und die Veröffentlichung der neugierigen Frauen planmäßig fortgesetzt würden.

* **Erleichterungen zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe.** Um den mittleren Beamten, Unterbeamten und nichtöcamteten Angestellten der westfälischen Provinzialverwaltung das Zeichnen auf die neue Kriegsanleihe zu erleichtern, hat der Landeshauptmann unter Genehmigung des Provinzialausschusses mit der Landesbank ein Abkommen dahin getroffen, daß sie den Zeichnungsbetrag verauslagt und die Zeichner ihn in längstens 10 Jahren durch die Einhaltung eines entsprechenden Betrages von dem Gehalt zurückzahlen. Als Höchstbetrag der Zeichnung gilt das augenblickliche Jahresgehalt.

)( **Liebesgabentransport nach England.** Nach Artikel 16 Absatz 2 der Haager Landkriegsordnung sind die als Liebesgaben und Beihilfen für Kriegsgefangene bestimmten Gegenstände von allen Eingangszöllen und anderen Gebühren und ferner von den Frachtkosten auf Staatseisenbahnen befreit. Den Kriegsgefangenen sind auch Angehörige des Zivilstandes gleich zu achten, die aus Anlaß des Krieges im Feindesland gefangen gehalten werden. Auf Grund dieser Bestimmungen ist im Postverkehr bekanntlich schon seit längerer Zeit die Einrichtung getroffen, daß, abgesehen von Briefen und Postkarten, auch Postpakete bis zu fünf Kilogramm portofrei den Gefangenen zugeführt werden können. Nunmehr ist aber, nachdem endlich in langwierigen Verhandlungen der Königlichen Eisenbahndirektion Köln mit den beteiligten fremden Verwaltungen die Schwierigkeiten, die die englischen Bahnen der Durchführung entgegenstellten, beseitigt worden sind, eine Vereinbarung getroffen worden, die es ermöglicht, den in England internierten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen und den in Deutschland internierten britischen Kriegs- und Zivilgefangenen Liebesgaben in höherem Gewichte auf dem Eisenbahnwege zukommen zu lassen. Von Wichtigkeit sind für unsere Leser nur die Bestimmungen, die für die Abfertigung der Liebesgaben an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in England maßgebend sind. Wir lassen sie nachstehend in gedrängter Kürze folgen. Nähere Auskunft ist bei jeder Güterabfertigung erhältlich. Den nach England bestimmten Liebesgabensendungen ist ein internationaler Frachtbrief beizugeben. Dieser Frachtbrief muß deutlich in lateinischen Buchstaben die genaue Adresse des Gefangenen (Vor- und Zuname, Dienstgrad, Truppenteil, Unterbringungslager, Lazarett usw.) und den Zusatz: „Kriegsgefangenensendung: Prisoner of war" tragen. Die gleiche Adresse und der gleiche Zusatz muß deutlich auf dem Versandstück angebracht sein. Sendungen, bei denen eine genaue Adresse, namentlich die Bezeichnung des Unterbringungslagers oder des Lazarets nicht angegeben werden kann, werden zur Beförderung nicht angenommen. Bei den Güterabfertigungen kann aber erfragt werden, bei welcher Stelle zuverlässige Auskunft über den Aufenthalt des Gefangenen eingeholt werden muß. Als Empfangsstation ist im Frachtbrief „Hoek van Holland" einzutragen. In der Spalte „Routenvorschrift" ist ferner vorzuschreiben: „über die Sammelstation Cleve; ab Hoek van Holland Weiterbeförderung mit den Frachtdampfern der „Great Eastern Railway"." In der Spalte „Frankaturvermerk des Absenders" ist einzutragen: „frachtfrei gemäß Artikel 16 Absatz 2 der Haager Landkriegsordnung". Interessedeklaration und Nachnahmen sind unzulässig. Das Gewicht der einzelnen Sendung muß mindestens 5 Kilogramm betragen. Bezüglich des Höchstgewichts besteht keine Beschränkung. Jede Sendung darf aber nur an einen Gefangenen gerichtet sein, dessen Adresse genau angegeben sein muß. Sendungen, die für verschiedene Gefangene, wenn auch in demselben Gefangenenlager, bestimmt sind, dürfen unter keinen Umständen zusammengepackt werden. Die Liebesgabensendungen dürfen keine schriftliche Mitteilungen enthalten; schriftliche Mitteilungen müssen vielmehr für sich in besonderen Briefen oder auf Postkarten versandt werden. Der Absender muß in der Spalte „Inhalt" des Frachtbriefes angeben: „Liebesgaben für Kriegs- (oder Zivil-) Gefangene" und weiter die Erklärung hinzufügen: „Die Sendung enthält keine schriftlichen Mitteilungen". Die Sendungen müssen gut und dauerhaft verpackt sein. Selbstverständlich dürfen Waffen und dergl. nicht beigepackt werden. Zollinhaltserklärungen sind nicht erforderlich. Die Sendungen sind zollfrei und ihr Inhalt unterliegt keinen Ausfuhr- und Einfuhrverboten. Eine eisenbahnseitige Haftpflicht für Verlust oder Beschädigung wird nicht übernommen. Die Sendungen werden mit tunlichster Beschleunigung befördert. Eine Gewähr für Innehaltung einer bestimmten Lieferfrist kann aber nicht übernommen werden.

WTB **Keine unfrankierten Briefe an die General-Kriegskasse!** An die General-Kriegskasse werden täglich von Privatpersonen zahlreiche unfrankierte Briefe gerichtet, für die Portofreiheit nicht in Anspruch genommen werden kann und daher Strafporto zu zahlen ist. Die Vermerke „Heeressache, Feldpostbrief, Nachlaßsache" können eine Portofreiheit nicht begründen. Durch die Rückgabe solcher Briefe an die Postverwaltung usw. wird der umfangreiche Geschäftsbetrieb der General-Kriegskasse unnötig belastet, andererseits erwachsen den Absendern, die meist aus Unkenntnis handeln, durch das Zuschlagsporto besondere Kosten. Daher wird dringend empfohlen, die Postsendungen an die General-Kriegskasse genügend frei zu machen.

* **Aeltere Zahlkarten.** Die Frist für den Aufbrauch der vor dem Inkrafttreten des Postscheckgesetzes (1. Juli 1914) hergestellten blauen Zahlkarten, sowie der Nachnahmekarten und Nachnahme-Paketkarten mit anhängender Zahlkarte ist vom Reichs-Postamt bis Ende März 1916 verlängert worden. Die von der Post hergestellten älteren Vordrucke dieser Art werden von den Postanstalten in Mengen, die durch 50 teilbar sind, gegen neue Vordrucke kostenlos umgetauscht.

* **Eisenbahner und Kleintierzucht.** Die Eisenbahndirektion Essen hat folgende Verfügung an alle Dienststellen und Bediensteten erlassen: „Die Bezirksvereinigung der Eisenbahn-Kleintierzüchter im Direktionsbezirk Essen veranstaltet am 3. und 4. Oktober dieses Jahres in Steele die erste Kleintierwanderausstellung, um zu zeigen, was die Eisenbahnbediensteten auf dem Gebiete der Kleintierzucht zu leisten imstande sind, und daß es ihnen gelungen ist, die Viehbestände trotz des Krieges nach unseren Anregungen in guter Verfassung durchzuhalten und sogar zu vermehren. Sie soll allen Bediensteten Anregung und Anleitung geben, die Zucht sachgemäß zu betreiben oder sich der Kleintierzucht neu zuzuwenden. An beiden Tagen werden belehrende Vorträge über verschiedene Gebiete der Kleintierzucht gehalten werden. In drei großen Sälen mit zugehörigen Gartenanlagen werden Ziegen, Schafe, Geflügel, Kaninchen, Bienen, Erzeugnisse und Hilfsmittel der Kleintierzucht ausgestellt werden. Eine wissenschaftliche Abteilung des Verbandes der Kleintierzüchter im Industriegebiet dient zur weiteren Belehrung. Abkömmlichen Bediensteten wird Urlaub und freie Fahrt gewährt. Freie Fahrt wird außerdem den zum Haushalt gehörenden nicht erwerbstätigen Personen bewilligt werden.

WTB **Bestandsmeldung über beschlagnahmte Rohstoffe und Fertigfabrikate.** Amtlich. In letzter Zeit wurden von den Gerichten wiederholt empfindliche Strafen wegen Unterlassung der durch öffentliche Bekanntmachungen oder Einzelverfügungen angeordneten Bestandsmeldungen über beschlagnahmte Rohstoffe und Fertigfabrikate verhängt. — Im Interesse des Meldepflichtigen liegt es, die in den Bekanntmachungen und Beschlagnahmeverfügungen enthaltenen Meldebestimmungen genau zu beachten.

* * *

p. **Bochum**, 13. Sept. Die gestern hier stattgehabte Hauptversammlung des Evangelischen Arbeiterbundes (Hochumer Richtung) hat einstimmig die Wiedervereinigung mit dem Verbande der evangelischen Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen beschlossen. Die Verschmelzung wird am 1. Januar 1916 erfolgen. Damit hat die Spaltung im evangelischen Arbeiterwesen im Westen, die vor 14 Jahren einsetzte und am 22. Sept. 1901 zur Gründung des Evangelischen Arbeiterbundes führte, ihr Ende erreicht. Den Anstoß zu der Spaltung, die damals die Gemüter im evangelischen Lager heftig bewegte, bildete das Hervortreten Naumanns mit seinen sozialpolitischen Anschauungen im Verbande der evangelischen Arbeitervereine und sein Werbefeldzug für diese Ideen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. In diesen Versammlungen kam es damals zu heftigen Vorstößen zwischen den Naumannianern und den späteren evangelischen Arbeiterbündlern. Der nationalliberalen Partei des Westens war diese Reise Naumanns durch den Industriebezirk höchst unangenehm. Sie führte denn auch auf der Spitze Tagung des evangelischen Arbeiterverbands, auf welcher Naumann einen vollen Sieg über seine Gegner davontrug, zu der bekannten Spaltung. Sozialpolitische, vor allem politische Gründe waren für diese und für die Gründung des Evangelischen Arbeiterbundes maßgebend. So entwickelten sich denn auch die dem Bunde angeschlossenen Vereine namentlich in den ersten Jahren seines Bestehens zu nationalliberalen Kampfvereinen. Die Führung lag in den Händen des Abg. Franken, der auch in der heutigen Tagung an Naumanns Vorstoß in das Industriegebiet erinnerte, und Chefredakteur Quandel-Bochum. Eine wesentliche Ausdehnung hat dieser Arbeiterbund nicht erhalten. Gegenüber dem Rh.-Westf. Verbande sank er zu ziemlicher Bedeutungslosigkeit herab. Er hat es auf ca. 15 000 Mitglieder gebracht. Die nunmehr angenommene Wiedervereinigung wird auch der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zugute kommen, der namentlich in den ersten Jahren der Evangelische Arbeiterbund unfreundlich gegenüber stand. In den letzten Jahren trat hier eine Wandlung ein. In dem angenommenen Verschmelzungsvertrag wird der Beitritt zur Gewerkschaftsorganisation auf christlich-nationaler Grundlage empfohlen. In der Stellung zu den politischen Parteien gewährt der Vertrag den Mitgliedern völlige Freiheit, soweit das vi den Satzungen des Verbandes im Einklang steht. In den Gesamtvorstand des Verbandes gelangen aus dem Ev. Arbeiterbund ein Ehrenmitglied — Fabrikant Franken-Gelsenkirchen — und zwei Mitglieder. Der derzeitige Vorsitzende des Ev. Arbeiterbundes Pastor Tegeder-Herne erhält den dritten Vorsitz im Verbande. Die gleichzeitig in Essen stattgefundene Tagung des Verbandes der ev. Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen nahm gleichfalls den Verschmelzungsvertrag an.

# Aus Gerthe und Umgebung.

**Gerthe**, 12. Sept. Das von Schulkindern gesammelte Altblei hat doppelten Zweck erfüllt. Erstens wurde es von der Kriegsgesellschaft für Heereszwecke verwandt und zweitens zahlt diese Gesellschaft rund 150 Mk. an das Amt, welches den Betrag für die erblindeten Krieger überwies. Eine Fortsetzung der Sammlung ist daher eine schöne vaterländische Aufgabe der Jugend. — Der Weg zwischen Castroper Straße und Hiltrop Dorf soll an der Kolonie der Straßenbahn höher gelegt werden, damit das dort bestehende Gefälle beseitigt werden. Aus Anlaß des Kriegsausbruches blieben seinerzeit die Arbeiten liegen. Sie sind jetzt wieder aufgenommen.

# Kirchliche Nachrichten.

**Personal-Chronik der Diözese Paderborn.**

Todesfälle: 28. August: Fuhlrott August, Pfarrer in Diedorf, geb. 10. April 1859, Priester seit 10. August 1885.

Ernennungen: 24. Juni: Hillenkamp Friedrich, Kaplv. in Delmede zum Pfarrverweser in Lage. 4. August: Schaefer Frz., Pfarrverw. in Liebenwerda, zum Pfarrer daselbst. 6. August: Schulte Franz, Vikr. in Oestinghausen, zum Pfarrverweser daselbst. 9. August: Ehers Ferdinand, Pfarrverw. in Herstelle, zum Pfarrer daselbst. 9. August: Eggers, Karl, Pfarrverw. in Rinkbeck, zum Pfarrer daselbst. 10. August: Müller Johannes, Assessor und Pfarrer in Erfurt, zum Geistl. Rat ad honor. 10. August: Wiegelmann Franz, Pfarrer in Thülen, zum Pfarrer in Werne. 11. August: Berges Paul, Pfarrer in Martinfeld zum Pfarrer in Schachtebich. 16. August: Schulte Friedrich Vikar und Oberlehrer in Werl, zum Verwalter des Benefiziums ad s. Petrum daselbst. 16. August: Siewecke Bernh., Kapl. in Werl, zum Verwalter des Benefiziums ad s. Michaelem Archang. daselbst.

# Soziales.

⊻ **Christlich-nationale Arbeiterschaft und Krieg.** Für Sonntag, 5. September hatte die christlich-nationale Arbeiterschaft Lütgendortmund eine große öffentliche Versammlung im Spechtschen Saale einberufen. Der Leiter der Versammlung Deun, wies darauf hin, daß sich diese mit der Stellung der christlich-nationalen Arbeiter zum Kriege und besonders mit der Frage beschäftigen wolle: Was erhofft die genannte Arbeiterschaft von dem Kriege? Als Redner war Redakteur Rürup (Essen) erschienen. Er führte etwa folgendes aus: In der letzten Zeit ist im feindlichen Auslande, besonders in England, sehr häufig das deutsche Volk, namentlich die deutsche Arbeiterschaft, als nachahmenswertes Vorbild gepriesen worden. Das deutsche Volk weiß eben, was der Krieg bedeutet und was es einzusetzen hat. Besonders auch die Arbeiterschaft denkt und fühlt mit der Nation. Diese Gesinnung haben wir uns nicht erst während des Krieges angeeignet, sondern wir haben stets gewußt, was die Nation für uns bedeutet, was das Vaterland uns war. Wir haben unsere grundsätzliche Stellung in keinem Punkte zu ändern brauchen. Der Redner betonte sodann weiter: Der jetzige schwere und blutige Kampf ist hauptsächlich durch den Neid und den Haß Englands über den wirtschaftlichen und weit politischen Aufstieg Deutschlands hervorgerufen. Deutschland soll aus seiner Weltmachtstellung herausgedrängt werden. Insbesondere gilt der Kampf auch der Vernichtung unserer Industrie. Dies wird nicht nur von englischen Arbeiterverbänden offen ausgesprochen, z. B. den Eisen- und Stahlwerkarbeitern, sondern es geschieht auch in hervorragenden englischen technischen Zeitschriften. So hat das Verbandsorgan der englischen Ingenieure die planmäßige Zerstörung der deutschen Industrie als nächstliches Kriegsziel hingestellt. Durch eine solche Zerstörung würden aber alle in der Industrie Beschäftigten brotlos gemacht werden. Der deutsche Krieger aus der Industrie kämpft daher in dem jetzigen Kriege nicht nur für seine Heimat und sein Vaterland, sondern auch für seine wirtschaftliche Existenz. Bei dieser Gelegenheit muß auch dem hier und dort zu Tage gekommenen Gedanken entgegengetreten werden, als nütze der Krieg nur dem Kapital. Die Arbeiter haben vielmehr das größte Interesse an einem günstigen Ausgange des Krieges; sie haben Interesse daran, daß das Kapital in Deutschland Produktionsstätten und Arbeitsgelegenheiten schafft, damit das deutsche Volk im Inlande Arbeit und Brot findet und nicht nach dem Auslande abwandern muß. Dieser Gedanke ist wiederholt in den Organen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zum Ausdruck gebracht worden. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn die Gewerkschaftsarbeit während des Krieges als vaterländische Arbeit im besten Sinne des Wortes bezeichnet wird. Es ist dann ja auch wiederholt von hohen militärischen und Regierungsstellen anerkannt worden, daß die deutsche Arbeiterschaft heute ein erfreuliches Bild nationalen Gemeinsinnes zeige im Gegensatz z. B. gegenüber der englischen Arbeiterschaft, die skrupellos die Kriegsanlage ausnutzt, um für sich Sondervorteile zu erringen. Daß nach dem Kriege eine vorurteilslosere Behandlung der Gewerkschaften zu erwarten ist, diese Hoffnung wird von der christlich-nationalen Arbeiterschaft bestimmt gehegt. Sie hofft und erwartet, daß Ausnahmebestimmungen gegen den Arbeiterstand, wie sie noch in den Koalitionsparagraphen der Gewerbeordnung vorhanden sind, beseitigt werden; daß das Einigungs- und Tarifwesen ausgebaut, und ganz besonders, daß bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wie sie bisher vielfach zu verzeichnen waren, geschaffen werden. Die Arbeiterschaft hofft, daß ihr der Krieg die volle Rechtsgleichheit und gleichberechtigte Einordnung in den Gesamtorganismus des Volkes bringen werde, zu-

---

## 2. Ziehung der 3. Klasse der 6. Preußisch-Süddeutschen (232. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 10. und 11. Septbr. 1915.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. D. R. D.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

11. September 1915, vormittags. Nachdruck verboten.

149 356 484 587 979 93 1010 12 134 477 842 2058 71 204 [600] 619 3153 257 344 703 [300] 57 848 4233 5048 142 304 99 918 6329 431 814 913 7219 96 705 70 8106 490 505 9587 648 [600] 701 51 846

10203 11 459 70 556 868 74 11143 521 950 12070 88 668 79 818 43 989 13367 102 706 806 960 14147 15032 46 107 16101 4 27 202 375 577 85 733 843 78 17318 89 620 7 76 18314 454 59 695 19080 472 676 908

20542 94 957 89 21227 557 618 25 [500] 29 793 861 2252 94 551 670 837 985 [500] 23197 294 439 [300] 24315 25 33 71 342 68 416 [600] 66 715 802 26007 79 85 197 210 369 558 762 27113 459 28004 171 529 51 628 722 24 811 929 29267 337 446 64 545 759 909 25 49

30095 454 992 31008 282 926 32121 313 872 [300] 992 33021 165 216 684 34401 29 642 12 912 29 35172 374 700 4 819 44 36095 135 247 480 500 68 764 37101 487 901 5 38 04 637 39318 523 710 40 [300] 825 927

40300 702 875 976 41021 109 50 78 261 823 56 919 28 63 42144 243 90 368 67 71 433 753 86 881 43033 491 519 903 44004 33 45 181 92 228 300 588 695 45217 24 [300] 887 617 46062 415 61 605 877 93 95 47 01 221 90 802 52 [300] 840 75 48143 [300] 339 478 666 719 49004 30 32 42 472 870 928 83 86 98

50060 241 412 54 84 633 51054 156 60 433 72 743 808 52209 35 348 [300] 751 965 53183 [300] 295 609 707 815 45 54233 512 795 55085 102 [300] 84 511 669 [300] 754 56307 476 563 96 57013 113 382 452 [300] 758 827 919 58461 516 622 50 77 89 942 59076 80 114 35 47 211 904 [400] 17

60285 319 99 609 888 61107 475 62112 93 543 695 702 40 77 96 63455 68 708 28 804 26 64003 50 550 638 702 72 65210 73 430 78 92 566 635 754 829 57 66 52 68 545 606 974 67025 92 [300] 114 665 99 776 682 6 861 809 69 89 187 275 317 406 92 886 964

70 23 [1000] 99 272 907 66 74 71104 11 595 871 697 85 61 72497 536 918 73508 400 27 780 60 74 41 380 59 62 81 845 932 75 98 8 5 30 593 605 31 812 50 85 86 76229 311 12 73 40 655 708 77202 858 979 10 728 86 840 78035 6 0 744 80 79103 9 251 340 87 503 65 769 [500] 874

80 73 718 843 81159 [300] 252 302 614 82343 44 537 55 933 83110 374 564 809 68 84040 497 [300] 718 85 32 46 [300] 41 85 78 86342 71 425 5 6 7 16 847 88075 [300] 974 89247 437 501 699 884 18 89123 247 350 433 38 600 9 12 82 738 88

90214 98 418 732 807 91618 785 92 993 [300] 93218 702 93301 605 795 [300] 94161 247 [300] 804 889 95 24 250 386 771 915 99113 341 553 721 97351 885 929 78 98217 583 863 96 932 99439 [300] 418 767

100120 57 69 242 485 502 667 811 101038 [600] 268 729 952 102 95 240 477 [600] 103037 356 402 [300] 655 104379 417 27 105006 [1000] 69 219 21 428 58 84 [600] 106251 62 859

107129 39 312 527 655 818 83 108621 47 760 109168 327 612 922 73

110203 65 73 510 85 871 901 111109 [800] 3 9 [400] 633 112 99 125 444 96 501 5 17 840 113090 651 708 974 114 48 114250 [300] 2 26 804 115119 41 93 397 402 33 [300] 504 648 812 116 23 83 92 97 227 422 924 735 874 78 117041 85 1 0 4 2 760 929 118009 421 605 76 755 119285 346 516 18 36 649 903

120113 [300] 317 429 698 121091 117 [300] 300 537 620 51 795 870 122049 198 597 625 123810 104 267 341 99 454 670 709 80 823 124015 294 483 648 886 125247 [300] 337 120 44 380 460 675 843 127885 [300] 614 128543 91 831 129018 87 104 18 74 88 221 394 408 802 916

130030 184 85 89 512 [400] 131029 49 253 380 590 [400] 612 708 81 963 132208 51 95 377 424 34 58 823 916 133 87 652 813 918 134098 151 80 235 559 66 95 801 70 94 974 135309 536 53 99 792 858 136004 310 34 77 501 766 973 137122 26 309 526 604 963 138164 825 41 139131 419 44 584 [400]

140246 63 294 474 856 141213 504 701 6 803 972 142218 357 539 961 95 143411 723 10 144473 515 429 [300] 654 145124 226 94 684 782 864 146179 362 753 96 8 0 42 147 57 87 170 489 593 [300] 640 973 148163 398 468 542 754 [1000] 149143 504 604 731 801 89 [800]

150072 239 86 928 68 152199 413 787 153188 406 10 18 64 611 98 932 154004 369 94 733 824 91 155 [400] 400 707 156220 536 622 786 124 81 157244 93 158018 41 195 358 459 515 962 159181 95 96 480 888 961 75

160015 95 168 [5000] 248 377 754 813 61 161040 120 76 95 227 360 [300] 507 79 658 765 858 162351 [4-0] 56 3 5 72 318 87 697 880 926 [800] 163099 114 357 660 91 714 164077 149 843 165243 [300] 316 508 955 166142 51 218 821 167003 [300] 60 518 829 974 168236 514 809 989 169308 707 870 96 99 931

170050 137 474 96 638 45 756 99 843 171217 [1000] 462 86 598 602 56 172097 219 35 173 38 276 326 661 921 41 174000 175076 208 400 771 176172 66 267 [300] 321 5 76 715 177342 64 341 505 50 781 178139 268 86 529 89 [300] 453 770 812 85 179277 373 473 646

180148 334 60 505 652 924 181294 531 64 950 85 182179 243 364 607 791 555 183 10 238 401 18 704 74 814 45 992 184135 306 500 37 86 925 185179 93 278 385 484 750 186159 66 257 434 610 45 69 187059 92 109 308 34 453 581 711 98 962 188 189021 [800] 69

190021 79 81 407 43 63 667 191022 232 989 192208 35 701 [400] 81 973 193229 623 68 [300] 707 942 194015 271 362 473 622 854 924 [300] 50 53 85 195029 185 343 999 1966 2 817 933 197 08 24 68 227 392 624 [400] 755 904 198348 76 465 715 [300] 981 199015 188 310 98 459 569

200234 [300] 394 592 84 851 76 201085 186 218 851 89 65 802 924 202000 56 234 385 [-2] 61 765 80 818 203014 115 92 282 378 579 773 204661 205043 60 85 171 254 628 206027 563 644 99 207203 7 12 [15000] 43 805 87 936 208140 221 633 41 961 209 63 183 217 306 785 804

210183 272 80 634 759 806 902 211085 181 991 212159 281 56 581 213207 267 856 400 543 600 87 215196 [3-0] 201 46 321 57 615 95 107 215 [9] 375 716 64 [1600] 994 216 [8] 34 482 650 890 217 04 259 [500] 89 [2000] 218 286 356 759 219034 277 469 72 645 98 732 51 810 976

220037 125 538 81 668 74 801 70 221 [0] 216 [5000] 358 449 [400] 51 914 89 222 25 238 401 58 678 921 223184 250 7 [800] 469

Berichtigung: In der Nachmittagsliste vom 10. Septbr. Nr. 67752 [300] ist statt 67753 87 [300] zu lesen 6 ganz 6000.

---

## 2. Ziehung der 3. Klasse der 6. Preußisch-Süddeutschen (232. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 10. und 11. Septbr. 1915.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. D. R. D.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

11. September 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.

88 90 186 234 455 541 603 50 68 78 731 33 946 71 1271 504 926 2005 17 729 902 3012 45 112 52 519 85 922 4578 656 76 79 92 760 80? 916 [400] 5116 96 340 76 472 539 763 98 93 6042 82 193 255 89 445 564 691 732 43 975 7489 718 85 8236 332 75 635 68 813 995 9290 405 776 800 38

10025 343 518 [500] 857 11025 [400] 147 76 699 836 65 [3-00] 12008 6 29 210 327 87 97 533 13018 96 158 217 407 55 63 742 854 14073 187 308 550 150-0 391 414 16 101 70 16017 702 17044 589 736 74 850 77 79 18 18104 82 270 682 96 838 915 19123 691 813

20027 675 949 21009 918 22038 168 245 65 338 50 68 817 23431 53 668 85 849 24312 317 78 737 25008 54 373 [500] 558 602 985 88 93 26838 27303 905 28240 393 478 810 19 29021 127 410 697 736

30049 44 51 83 245 824 478 676 727 72 31040 44 257 350 581 921 32078 439 70 95 781 870 33256 [800] 575 98 35047 113 613 901 36124 51 805 13 37010 112 73 520 638 38137 831 641 75 765 812 915 39010 93 266 91 377 80 965

40016 127 685 858 940 89 41120 294 481 85 655 703 65 822 953 42401 550 674 43 50 135 [400] 264 67 918 96 44048 137 221 476 77 671 817 60 45167 [400] 542 850 46143 311 420 84 706 42 47192 264 402 515 572 75 898 48005 267 415 30 93 626 788 49097 305 772 [300]

50 95 151 278 336 414 503 86 631 32 95 957 71 51474 961 87 52223 313 655 64 944 53005 73 457 640 820 27 [300] 54109 150 349 409 67 944 55001 152 421 42 56128 760 678 94 57165 92 425 54 732 865 901 [300] 58100 235 395 516 712 18 78 59136 91 292 351 670 844

60787 800 61243 453 524 10 746 62134 328 468 715 866 93 63118 361 64 77 81 782 [800] 64154 73 223 425 99 646 78 810 60 65 50 774 814 946 66010 155 359 70 [400] 87 477 849 921 67231 340 434 846 927 68096 [400] 95 96 121 58 245 483 576 899 70 778 69146 224 309 543 92 826 91

70127 509 87 729 71154 929 72700 73270 670 832 78 74343 719 866 75584 165 99 871 86 857 76030 411 724 [300] 854 963 77043 213 82 703 16 958 78511 148 361 448 [300] 634 91 957 79042 75 219 417 [400] 584 619 815 901

80058 593 [500] 761 [400] 66 81128 309 431 651 82232 80 457 941 83179 323 69 642 808 13 70 84627 85007 116 269 476 577 915 86068 211 87046 98 152 425 554 981 88200 417 71 567 635 711 23 89372 412 502 636 878

90309 73 569 86 725 52 823 84 91026 382 [400] 56 98 551 [300] 608 795 940 92300 212 515 876 944 93062 281 86 774 855 82 94304 765 814 95 97 620 80 81 96353 69 95 466 74 603 809 988 97023 68 [800] 993 98204 377 452 506 683 877 956 99118 20 66 279 416

100058 427 759 989 101154 293 [400] 479 84 102205 61 527 59 87 103028 43 112 885 429 40 90 96 104069 217 361 445 55 538 66 614 709 87 859 992 105277 [300] 349 607 642

106077 414 876 107 93 608 847 108127 334 777 818 924 70 109123 617 934

110131 [300] 214 590 682 790 111046 57 114 290 300 90 486 815 112036 133 80 463 91 113107 285 459 711 [50000] 822 93 978 114705 27 80 954 115018 417 936 116 93 215 88 537 39 761 88 117055 789 801 [300] 936 118056 [800] 107 527 869 991 119006 25 33 117 385 440 77 82

120231 73 516 121113 543 655 855 922 [500] 122 83 [300] 91 147 385 458 78 640 721 854 965 123115 58 327 492 922 124023 102 245 93 99 307 445 125171 225 590 729 [300] 916 126005 25 91 324 598 827 930 127180 305 21 72 999 128170 296 377 95 636 85 754 129030 213 308 602 28

130076 413 552 973 131373 468 [5000] 586 950 132176 351 [500] 600 52 821 

mal der Krieg alle Glieder unseres Volkes einander näher gebracht hat. Besonders dringend hofft und wünscht dann aber die Arbeiterschaft, daß recht bald gegen die Lebensmittelteuerung noch mehr wie bisher geschieht. In den Diskussionen zeigte Herr Kracht, daß sich der Gewerkverein auch während des Krieges energisch der Interessen seiner Mitglieder und der gesamten Arbeiterschaft angenommen habe. Die Bitte an die noch nicht organisierte Arbeiterschaft, für den weiteren Ausbau der christlichen Berufsorganisationen Sorge zu tragen, eingedenk des Sprichwortes: „Einigkeit macht stark", Kaplan Mantel betonte dann, daß sich die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation während des Krieges deutlich gezeigt habe. Ganz besonders werde sich aber diese Notwendigkeit nach dem Kriege herausstellen. Die wirtschaftlichen Gegensätze würden nach dem Kriege noch nicht völlig verschwunden sein und vielleicht noch manche sozialen Kämpfe notwendig werden, um auskömmliche Löhne, gute Arbeitsbedingungen und gleichberechtigte Einordnung des Arbeiterstandes herbeizuführen. Pflicht der deutschen Arbeiterschaft sei es daher, die Gewerkschaften noch mehr wie bisher zu stärken, und sich innerhalb derselben zu schulen und zu bilden.

## Die Mitarbeit bei der Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

Ueberall sind heute Organisationen ins Leben gerufen worden, welche die Aufgaben übernommen haben, für unsere mit verstümmelten Gliedmaßen aus dem Feldzuge heimkehrenden Kriegsteilnehmer nach bester Möglichkeit zu sorgen. Insbesondere geht das Bestreben dieser Organisationen dahin, die Kriegsbeschädigten nach erfolgter Heilung tunlichst wieder einem rechtschaffenen Erwerbe zuzuführen. Soll diese Fürsorge jedoch von durchschlagendem Erfolge sein, dann bedarf es dazu der verständnisinnigen Mitarbeit aller hierzu geeigneten Personen. Wenn alle Last den mit Arbeit sowieso schon überhäuften beamteten Personen und den offiziellen Fürsorgestellen, die sich oft über einen weiten Bezirk erstrecken, allein überlassen bliebe, so würde es sich bald herausstellen, daß eine sachgemäße Durchführung der Aufgaben und insbesondere eine richtige Erfassung der Kriegsbeschädigten großen Schwierigkeiten begegnet.

Darum müssen sich der Fürsorgearbeit vor allem solche Personen zur Verfügung stellen, welche Fühlung mit den breiten Volkskreisen, vor allem mit den Kriegsbeschädigten selbst besitzen. Bei der ganzen Fürsorgetätigkeit wird es nämlich hauptsächlich darauf ankommen, in enge und persönliche Beziehungen zu den Kriegsbeschädigten zu treten. Es bedarf eines möglichst genauen Einblicks in die bisherigen persönlichen Verhältnisse des in seinen frühern Erwerbsmöglichkeiten geschädigten Kriegers, sowie einer genauen Kenntnis seiner Fähigkeiten und Neigungen. Deshalb sind fach- und personenkundige Helfer bei der Kriegsbeschädigtenfürsorge unentbehrlich. Von großer Wichtigkeit ist es auch, das Zutrauen der Kriegsbeschädigten zu den Fürsorgebestrebungen zu gewinnen und eine zweckentsprechende seelische Beeinflussung vorzunehmen. Dies ist am ehesten solchen Personen möglich, welche den Kriegsbeschädigten auf Grund persönlicher Bekanntschaft oder auf Grund der Zusammengehörigkeit zum selben Berufe oder zur gleichen Organisation nahestehen. Freunde und Bekannte in der Heimat müssen hier in erster Linie mitwirken, zumal da man ja bestrebt ist, die Kriegsbeschädigten möglichst wieder in ihrer alten Heimat unterzubringen. Alle diese Helfer bedürfen jedoch einer Orientierung darüber, was in der Kriegsbeschädigtenfürsorge bereits geschehen und noch geplant ist, an welche Stellen man sich zu wenden hat, was bei der Fürsorge besonders zu beachten ist, und welche Mittel und Wege hier in Betracht kommen. Aus diesen Gründen hat der Volksverein sich zur Herausgabe eines Schriftchens entschlossen: „Praktische Winke zur Erwerbsfürsorge für Kriegsbeschädigte." (M. Gladbach, Volksvereins-Verlag. Postfrei 45 Pfg.) Das Schriftchen verfolgt hauptsächlich den Zweck, möglichst viele Personen, die kraft ihrer Stellung, ihrer Befähigung und sozialen Beziehungen zur Hilfe besonders geeignet sind, wie Geistliche, Lehrer, Beamte, Vereinsvorstände usw., zur Mitarbeit zu gewinnen. Keiner wird verkennen, daß es sich bei der Kriegsbeschädigtenfürsorge um eine äußerst notwendige und verdienstvolle Arbeit handelt, und darum wäre es dringend zu wünschen, daß die Kenntnis von der richtigen Art der Fürsorge in die weitesten Volksschichten hineindringen würde.

## Unsere Helden.

### Wiedereroberung des Schützengrabens.

Der Soldat Georgi aus Wiltau, Amtsh. Zwickau, von der 11. Kompagnie K. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 134 hat sich bei der Wiedereroberung eines Teiles des Schützengrabens, den zu besetzen dem Gegner gelungen war, ein besonderes Verdienst erworben. Georgi hatte in einem der durch die feindliche Beschießung gebildeten Trichter Deckung genommen, und befand sich dort in einer günstigen Lage, um die in den Graben eingedrungenen Feinde mit Handgranaten zu bewerfen. Mit größter Unerschrockenheit schleuderte er eine Handgranate nach der anderen, mit dem Erfolge, daß der eingedrungene Feind bald vernichtet war, und der Graben wieder von den eigenen Leuten besetzt werden konnte. Georgi erhielt darauf den Befehl, dem Bataillonskommandeur die Meldung zu überbringen, daß der Graben wieder gewonnen sei. Kriegsweno gelang es ihm, seinen gefahrvollen Auftrag auszuführen. Auf dem Rückwege zum Schützengraben sammelte er im schwersten Artilleriefeuer herumliegende Handgranaten und Patronen und brachte sie mit vor.

Für seine tapfere Tat wurde Georgi, der seit Anfang des Krieges im Felde steht, mit der bronzenen Friedrich-August-Medaille belohnt.

*

### 24 Stunden hinter dem feindlichen Schützengraben.

Ein Beispiel von Geistesgegenwart und Unerschrockenheit gab der Musketier Losberg aus Hamborn, Kr. Ruhrort (Rhld.), von der 9. Komp. Inf.-Regt. Nr. 16. Kaum 20 Jahre alt und erst acht Wochen vor dem Feinde stehend, bewies er durch nachstehende Tat, daß unsere Rekruten ihren kriegserfahrenen älteren Kameraden in keiner Weise nachstehen.

Anfang Juni sollte Art und Stärke der Besetzung des feindlichen Grabens festgestellt werden. Losberg meldete sich freiwillig zu diesem Unternehmen. Unter Ausnutzung des Geländes gelang es ihm, bei Dunkelheit unbemerkt an den feindlichen Graben heranzukommen. Ein Blick in den Graben hinein zeigte ihm, daß er sich an einer schwach besetzten Stelle befand. Ein kühner Sprung brachte ihn glücklich über den Graben herüber. Vom Posten unbemerkt, kroch er vorsichtig am Grabenrand entlang, und konnte so wichtige Feststellungen machen. Nur dem Umstande, daß die feindlichen Posten ihre Aufmerksamkeit auf das vor ihnen liegende Gelände richteten, verdankte er es, unentdeckt zu bleiben. Bei Tagesanbruch wurde es im Graben lebendig, die neue Besetzung traf ein. Losberg sah seinen Rückzug abgeschnitten. In seiner gefahrvollen Lage benutzte er ein etwa 8 Meter hinter der ersten feindlichen Stellung befindliches Granatloch, um sich zu verbergen. Ohne einen Bissen Brot und ohne einen Schluck Wasser verbrachte er hier den folgenden Tag, ständig dem eigenen Artilleriefeuer und Minenfeuer ausgesetzt. Nach Einbruch der Dunkelheit gelang es ihm, den feindlichen Graben nochmals zu überspringen und unversehrt zur eigenen Stellung zurückzukehren, wo er der Kompagnie seine wichtige Meldung überbringen konnte. Als Andenken hatte er sich einige Rahmen Patronen der Gegner mitgebracht.

In Anerkennung der so mutig durchgeführten Erkundung erhielt der junge Musketier das Eiserne Kreuz und wurde zum Unteroffizier befördert.

## Vermischtes.

### Der Winterschlaf der russischen Bauern.

Im „Russischen Courier" erschien eine Veröffentlichung, in der darauf hingewiesen wurde, daß der russische Bauer in den Bezirken, die dauernd unter schlechten Ernten und demzufolge unter Hungersnöten leiden, es verstanden hat, sich dem Hunger gleichsam anzupassen, indem er eine Lebensweise angenommen hat, die sich sonst nur bei Tieren findet, namentlich einen richtigen Winterschlaf der folgendermaßen beschrieben wird: Sobald das Haupt einer Familie am Ende eines Herbstes merkt, daß bei normalem Verbrauch der Getreidevorrat nicht mehr bis zur nächsten Ernte ausreichen werde, trifft er Anstalten, die tägliche Ration aller Familienmitglieder zu verringern. Er weiß nun aber aus Erfahrung, daß seine und der Seinen Gesundheit darunter leiden würde und sie namentlich durch den Hunger die für die Feldarbeiten im Frühjahr notwendigen Kräfte verlieren würden, daher entschließt er sich mit seiner ganzen Familie zu einem Winterschlaf, für den man dort einen besonderen Namen „Lejka" erfunden hat, und der darin besteht, daß sich alle Leute des Hauses 4 bis 5 Monate lang in der Nähe des Ofens hinlegen. Sich jeder Bewegung möglichst zu enthalten, ist dann das oberste Gebot. Man steht nur auf, um die Hütte zu heizen oder um ein Stück Schwarzbrot in Wasser zu essen, man sucht sonst jede Bewegung zu vermeiden und so viel als möglich zu schlafen. Auf oder an ihren Oefen in völliger Unbeweglichkeit ausgestreckt, vielleicht auch nicht einmal denkend, vegetieren die Menschen den ganzen Winter hindurch und leben nur der einzigen Sorge, so wenig wie möglich von der tierischen Wärme zu verbrauchen. Der Instinkt rät den Menschen daher, zu schlafen und immer wieder zu schlafen. Dunkelheit und Stille herrschen in der Hütte, wo in den wärmsten Ecken die Mitglieder der Familie einzeln oder zusammen ihren Winterschlaf halten. Im Verlauf der letzten Hungersnot hat die Presse mehrmals solche Fälle berichtet, aber man wußte nicht, daß die „Lejka" kein vorübergehender oder zufälliger Vorgang, sondern ein von einer Reihe von Geschlechtern erprobter Brauch ist, indem sich diese Bauern allmählich daran gewöhnt haben, die halben Rationen als Regel und die volle Sättigung als ein unerreichbares Ideal zu betrachten. Der Hunger ist ihnen eine Unannehmlichkeit, der sie sich mittels eines Winterschlafes anpassen. Die Tatsache hat ein erhebliches biologisches Interesse; denn es wäre natürlich interessant, festzustellen, ob bei den Bauern während ihres Winterschlafes ähnliche Erscheinungen eintreten wie bei den Winterschlaf haltenden Säugetieren, z. B. den Bären und Murmeltieren. Von russischen Aerzten ist über die seltsame Erscheinung unseres Wissens nicht berichtet worden, vielleicht deswegen, weil die russischen Landärzte, die ja am ersten hierüber etwas mitzuteilen in der Lage wären, mit wissenschaftlichen Zeitschriften nicht genügend in Verbindung stehen.

### Das Ende des „Kaisers der Sahara".

Die viele Millionen schwere Pariser Familie Lebaudy gehört schon seit zwei Jahrzehnten zum Inventar im Lachkabinett der Zeitgeschichte. Die drei Söhne des alten Lebaudy, der ein nüchterner, ungewöhnlich erfolgreicher Zucker-Fabrikant und Spekulant war, haben alle von sich reden gemacht, haben alle einen kleinen Gehirnstich gehabt, den man vielleicht als „Millionenkoller" bezeichnen kann. Das Glanzexemplar war der mittlere Sohn Jacques, den sein unbefriedigter Ehrgeiz dazu trieb, sich als Kaiser der Sahara ausrufen zu lassen und einen unerhört prunkvollen Hofstaat zu halten. Dieses Stückchen entfesselte so viel Hohn über sein gekröntes Haupt, daß er es vorzog, nach Neuyork überzusiedeln. Von dort bringt nun, wie wir der „B. Z. am Mittag" entnehmen, der Londoner „Daily Expreß" die Nachricht, daß auch Jacques' des Ersten Laufbahn vorläufig zu einem Abschluß gelangt zu sein scheint. Er hat dort größere Besitzungen angekauft, auf denen er das Wegerecht für alle Welt sperren wollte. Daraus entstanden zahllose Prozesse, die immer klarer die geistige „Absonderlichkeit" Lebaudys enthüllten, so daß man sich endlich nicht anders zu helfen wußte, als ihn durch einen Haftbefehl festzunehmen und in das Lowden-Sanatorium in Amityville (Long Island) stecken zu lassen. Im Augenblick der Verhaftung fanden ihn Sheriff und Arzt auf einem krummbeinigen Polopony reitend, an der Spitze einer ganzen Schar von Messengerboys, zu Pferde. Vom Poloplatz begab er sich zu Wagen nach Hause, stieg aber vorher aus und legte das letzte Stück auf allen Vieren kriechend zurück. Dieser „Augenschein" genügte dem Arzt, um ihn von der Berechtigung der Internierung zu überzeugen, und so wird es nun vom Kaiser der Sahara endgültig still werden.

## Literarisches.

Die bekannte illustrierte Familienzeitung „Das Buch für Alle" beginnt soeben in neuem, verschönertem Gewand, in handlichem Format und mit vermehrtem Inhalt und Umfang ihren 51. Jahrgang. In den verflossenen Jahrzehnten hat sie sich längst Heimatrecht im deutschen Hause erworben und als gediegenes Familienblatt dauernd bewährt. Auch das erste Heft des neuen Jahrgangs zeichnet sich wiederum aus durch Mannigfaltigkeit und sorgfältige Wahl der Beiträge. Angenehm überrascht die Art, wie „Das Buch für Alle" seine alten Vorzüge wahrt und doch mit dem Geist der Zeit fortschritt, wie es immer reicher ausgebaut wird und auch der Kunst — wie die schönen Abbildungen und vermehrten, teils vierfarbigen Beilagen erkennen lassen — in noch erhöhtem Grade eine Stätte bietet. Zwei gehaltvolle, spannende Romane beginnen im ersten Heft: „Der Milliardenkrieg" von H. Wenden und „Zwei Seelen" von Friedrich Jacobsen. Neben der bloßen Unterhaltung durch gute Erzählungen bringt „Das Buch für Alle" Beiträge aus allen Gebieten des Wissens und der Technik und schildert die namhaften Zeitereignisse, insbesondere auch des tobenden Völkerkrieges in Wort und Bild. Der humoristische Teil mit einer Rätsel- und Spielecke, die Abteilungen „Was die Frau angeht" und „Wirtschaft und Werkstatt" vervollständigen den Inhalt zu einem wahren „Buch für Alle". Preis des Vierzehntagheftes nach wie vor 30 Pfennig.

* * *

Ohne alle Wortmacherei und Schaumschlägerei, knapp, treffend, packend, mutig und unparteiisch wirkt das Heft Feuer (Junfermannsche Buchhandlung, Paderborn, für das Jahr 5 Mark) auf unser deutsches Volk ein. Weit über die Grenzen des katholischen Volksteiles hinaus ist die Zeitschrift eine urgesunde Kulturmacht geworden. Für alle, die wissen, was und wie gerade in unserer heutigen Zeit gearbeitet und gebessert werden muß, bedarf die Zeitschrift keiner Empfehlung mehr.

* * *

Die Kriegszeit veranlaßt manche Familien, ihre Ausgaben auf das Notwendigste einzuschränken. Auch die altgewohnte Zeitschrift scheint man vielfach als Luxus zu betrachten. Besser gestellte katholische Familien sollten es aber als Ehrensache betrachten, unsere schwer ringenden Familienblätter auch weiter durch Abonnement zu unterstützen. Die meisten dieser Zeitschrift bemühen sich, trotz der höheren Herstellungskosten etwas wirklich gediegenes zu bieten. Zu diesen Zeitschriften gehört auch „Die Katholische Welt", die im Verlage der Pallottiner in Limburg a. d. L. erscheint. Wir erhalten eben die zwei Schlußhefte des 27. Jahrganges und müssen gestehen, es sind prächtig ausgestattete Hefte. Die Kriegsereignisse nehmen selbstverständlich einen breiten Raum ein. In der Rubrik: Auf dem Kriegspfade bietet der Herausgeber (Leonz Niderberger) seinen Lesern eine formvollendete, erschöpfende Kriegschronik, die noch nach vielen Jahren großen Wert haben dürfte. Zahlreiche Bilder erhöhen den Wert des Ganzen. Dazu kommen dann noch andere, den Krieg betr. Artikel. Der Leser kann sich über Alles orientieren, was er wissen will, z. B. über Kriegsschiffe, Radiotelegraphie, U-Boote, Sanitätswesen u. a. Trotz der ernsten Kriegszeit wollen nun aber die Leser auch mal etwas anderes lesen. Diesem Umstand trägt die „K. W." vollauf Rechnung. Wir wollen nicht einzeln aufzählen, das würde zu weit führen; nur das möchten wir hervorheben: „Die kathol. Welt" hat Anspruch darauf, den besten illustrierten Zeitschriften für das katholische Haus beigezählt zu werden. Sie bietet Jedem etwas. Dabei ist der Abonnementspreis sehr mäßig. Das über 60 Seiten starke, reich illustrierte Heft, welches jeden Monat einmal erscheint, kostet nur 40 Pfennig, also das Jahresabonnement noch nicht 5 Mk. Man bestellt die „K. W." in den Buchhandlungen und bei den Zeitschriftenhändlern oder bei dem Briefträger. Auch der Verlag (Kongregation der Pallottiner in Limburg a. L.) vermittelt die Zustellung und stellt Probehefte gern zur Verfügung.


Wer seinen Angehörigen im Felde eine Freude machen will, sende ihnen den „Herner Anzeiger"!

Spendet
Hosenträger, Taschentücher, Handtücher als Liebesgaben!

Spendet Tabak und Pfeifen
für unsere Truppen im Felde!

Zur gefl. Beachtung!
Wegen der ständig wiederkehrenden unangenehmen Verwechslungen bitten wir, bei allen Zuschriften an uns auf den Titel

**LECIFERRIN** bewährt sich in allen Fällen, wo dem **Schwäche**
(Ovo-Lecithin — Eisenoxydhydrat) ist, **um den Körper widerstandsfähig zu machen.**
Die **Wirkung** des **Leciferrins ist so augenscheinlich** und **seine Verordnung** so **dankbar,** dass ich **einen guten Zweck** verfolge
**Preis M. 3 die Flasche;** Leciferrin in Tablettenform, ebenso wirksam wie das flüssige, M. 2.50, bequem als Feldpostbrief zu vers. In Apotheken; wo zum Originalpreis nicht erhältlich, w


W. I. 733/8. 15. K. R. A.

# Bekanntmachung

betreffend

# Bestandserhebung von Militärtuchen in Friedensfarben.

**Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bezw. auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständig Meldung fällt — soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 5*) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vod 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) bestraft wird.**

### § 1.
### Inkrafttreten.

**Die Anordnungen dieser Bekanntmachungen treten mit der Verkündung am 15. September 1915 in Kraft**

### § 2.
### Meldepflicht.

**Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen usw. (meldepflichtigen Personen) unterliegen hinsichtlich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (meldepflichtige Gegenstände) einer Meldepflicht.**

### § 3.
### Meldepflichtige Gegenstände.

**Meldepflichtig sind sämtliche Vorräte von Militär- und Marinetuchen — auch Kirsey — in Friedensfarben, d. h. Militär- und Marinetuche aller derjenigen Farben und Arten, die vor Ausbruch des Krieges für Uniformstücke (Waffenröcke, Ueberröcke, Litewken, Koller, Attilas, Husarenpelze, Ulankas, Hosen, Reithosen und Mützen) für Offiziere und Mannschaften des deutschen Heeres oder der deutschen Marine Verwendung fanden, einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Arten und Farben vorhanden sind. („Bunte Militärtuche".)**

**Ausgenommen von der Meldepflicht sind:**

**a) diejenigen Waren, die in der Normalbreite von 140 cm zwischen den Leisten ein Gewicht von weniger als 600 g bei Mannschaftstuchen, als 400 g bei Offizierstuchen für den laufenden Meter haben;**

**b) Vorräte einer und derselben Art und Farbe, welche geringer sind als 50 m bei Mannschaftstuchen oder 25 m bei Offizierstuchen;**

**c) solche Tuche, die nur als Besatztuche verwendet werden können.**

**Nicht von dieser Bekanntmachung betroffen sind also graue, feldgraue und graugrüne Tuche, für die es bei der Bekanntmachung Nr. W. I. 1/5. 15. K. R. A., betreffend Herstellungsverbot, Beschlagnahme und Bestandserhebung für Militärtuche, sowie bei den zu ihr erlassenen Ausführungsbestimmungen Nr. W. I. 77/6. 15. K. R. A. und Nr. W. I. 1556/8. 15. K. R. A. verbleibt.**

### § 4.
### Meldepflichtige Personen.

**Zur Meldung verpflichtet sind alle handel- oder gewerbetreibenden natürlichen oder juristischen Personen, ferner alle Wirtschaftsbetriebe, sowie Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, die meldepflichtige Gegenstände (§ 3) in Gewahrsam haben, oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden.**

**Die nach dem Stichtage (§ 5) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgesandten Vorräte sind nur von dem Empfänger zu melden.**

### § 5.
### Stichtag und Meldefrist.

**Maßgebend für die Meldepflicht ist der am Beginn des 15. September 1915 (Stichtag) tatsächlich vorhandene Bestand.**

**Die Meldungen sind bis zum 25. September 1915 unter Benutzung der vorschriftsmäßig auszufüllenden amtlichen Meldescheine für bunte Militärtuche (§ 6) an das Wehstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preuß. Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstraße 11, zu erstatten.**

### § 6.
### Meldescheine.

**Meldeschein 5**

**Meldeschein 6**

**Für die Meldungen sind zwei Arten Meldescheine für bunte Militärtuche — Vordruck 5 für Offizierstuche, Vordruck 6 für Mannschaftstuche — bei den örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) erhältlich.**

**Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf, als die Kopfschrift: „Betrifft Meldescheine für bunte Militärtuche", die kurze Anforderung der Meldescheine, die deutliche Unterschrift mit genauer Adresse und den Firmenstempel.**

**Die Bestände sind für jede Warengattung und Farbe getrennt aufzugeben.**

**Sämtliche in den Meldescheinen gestellten Fragen sind genau zu beantworten.**

**Weitere Mitteilungen darf der Meldeschein nicht enthalten; auch dürfen bei Einsendung des Meldescheines andere Mitteilungen demselben Briefumschlage nicht beigefügt werden.**

**Auf einem Meldeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Meldepflichtigen gemeldet werden.**

**Die Meldescheine sind ordnungsgemäß frankiert an das Wehstoffmeldeamt einzusenden. Auf die Vorderseite der zur Uebersendung von Meldescheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldeschein für bunte Militärtuche".**

### § 7.
### Muster.

**Von jeder Warengattung ist von dem Meldepflichtigen ein Muster in Postkartengröße (9×14 cm) dem Wehstoffmeldeamt ordnungsmäßig frankiert einzusenden.**

**Die Muster sind mit einem gut befestigten Papier- oder Pappzettel zu versehen, auf dem Name, Wohnort und Straße des Meldepflichtigen, die laufende Nummer der Ware auf dem Meldeschein und die Stoffbezeichnung (Dessin) mit deutlicher Schrift vermerkt sind.**

### § 8.
### Lagerbuch.

**Jeder Meldepflichtige, der einen Gesamtvorrat an meldepflichtigen Gegenständen von mindestens 100 Metern hat, hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Aenderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch einzurichten.**

**Stücke unter 25 Meter brauchen nicht in das Lagerbuch aufgenommen zu werden. Sinkt die Länge eines Stückes unter 25 Meter, so braucht eine weitere Buchung über dieses Stück nicht mehr gemacht zu werden.**

**Beauftragten der Polizei- oder Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches sowie die Besichtigung der Vorratsräume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände zu vermuten sind.**

### § 9.
### Anfragen und Anträge.

**Alle Anfragen und Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind an das**

**Wehstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstraße 11**

**zu richten.**

**Sie müssen auf dem Briefumschlag sowie am Kopfe des Briefes den Vermerk tragen: „Betrifft bunte Militärtuche".**

**Münster, den 14. September 1915.**

**Der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekorps:**

**Freiherr von Gayl,**
**General der Infanterie.**

**Ic R Nr. 712.**

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mk. bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.**